

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 19./20. November 2022 / Nr. 46

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Damit Großeltern keine „Übereltern“ werden

Ein Baby ist auch für frischgebackene Großeltern eine Herausforderung. Ein Kurs zeigt ihnen, wie sich die Säuglingspflege verändert hat, und wie man die Eltern sensibel unterstützen kann. **Seite 16**



Bischöfe begrüßen Entscheidung zu Triage

Einzig die Überlebenschancen bestimmt, wer im Triage-Fall Versorgung erhält. „Ex-post-Triage“ ist verboten. Bischöfe loben die Bundestagsentscheidung, Patientenschützer üben Kritik. **Seite 5**



An Blutzugnis der Christen erinnert

Zum Zeichen der Solidarität mit verfolgten und diskriminierten Christen weltweit ist der Regensburger Dom im Rahmen der Aktion „Red Wednesday“ in blutrotes Licht getaucht worden. **Seite III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Jedes Ding hat bekanntlich zwei Seiten. So ist es auch mit den Zwischenwahlen in den USA: Die dortigen Bischöfe äußerten sich enttäuscht über das Abstimmungsverhalten. Es verhinderte in mehreren Bundesstaaten ein generelles Verbot der Abtreibung, während anderswo das Recht darauf in die Länderverfassungen aufgenommen wurde (Seite 4).

Kein gutes Ergebnis für den Lebensschutz. Doch in anderer Hinsicht verliefen die Wahlen im Mutterland der Demokratie durchaus besser: Der vielfach vermutete „rote Durchmarsch“ der Republikaner blieb aus. Zwar unter Druck, wird Demokrat Joe Biden das Zepter der US-Außenpolitik in der Hand behalten.

Die Alternative? Sie ist keine. Donald Trump, der mit Geschrei, Gerüchten und Gerede weiter großen Einfluss nimmt, wäre eine noch größere Katastrophe, als er es bereits in der ersten Amtszeit war. Man stelle sich nur einmal vor, was mit der Ukraine und der dortigen Hoffnung auf Freiheit vor Unterdrückung und Despotismus geschehen würde, wenn Trump mit seinem „America first“ wieder zum Zuge käme. Wer zuerst an sich denkt, kann der Welt nur schaden.

Auf dem Weg zum Polizeistaat

El Salvador schafft es hierzulande selten in die Hauptnachrichten. Viele kennen das kleine Land in Mittelamerika nur als Heimat des 1980 am Altar erschossenen Erzbischofs Óscar Romero. Vor vier Jahren wurde der äußerst beliebte Seelsorger heiliggesprochen. Würde er noch leben, würde er wohl wieder die Finger in die Wunden seiner Heimat legen: Beobachter sehen El Salvador unter Präsident Nayib Bukele auf dem Weg zum Polizeistaat. Willkürliche Verhaftungen sind mittlerweile an der Tagesordnung. **Seite 2/3**



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



▲ Wenn Polizisten nach Guarjila kommen macht das den Familien dort Angst. Ohne Hinweise auf ein Verbrechen können Väter und Söhne verhaftet werden.

AUSNAHMEZUSTAND IN EL SALVADOR

Angst vor der Willkür

Bekämpfung krimineller Banden führt zur Verhaftung Tausender Unschuldiger

Marvin war noch keine 17 Jahre alt, als er festgenommen wurde, obwohl die Polizisten keinen Hinweis auf ein Verbrechen hatten. Solche willkürlichen Festnahmen sind im mittelamerikanischen Land El Salvador alltäglich, seit die Regierung im März zur Bekämpfung krimineller Banden den Ausnahmezustand ausgerufen hat.

Viele Gefängniszellen sind so überfüllt, dass die Häftlinge nicht genug Platz haben, sich nachts alle auf den Boden zu legen. Kirchliche Organisationen fordern

die Einhaltung grundlegender Menschenrechte. Doch die meisten Gefangenen wissen nicht einmal, wann ihr Fall vor Gericht behandelt wird.

Aparicio Franco, genannt „Don Ticho“, sitzt stundenlang unter den rostigen Wellblechplatten vor seinem Häuschen in der Provinz Chalatenango, im Norden von El Salvador. Der alte Mann mit grauem Schnurrbart vermisst seinen Sohn Ernesto und den Enkel Alexander. Das letzte Mal hat er die beiden vor sechs Monaten gesehen. Er erzählt, wie an jenem Abend plötzlich eine Patrouille aufgetaucht ist. Eigentlich wollten die Polizisten Don Tichos ältesten Enkel festnehmen. Als sie den nicht fanden, beschlossen sie, stattdessen seinen jüngeren Bruder und den Vater mitzunehmen.

Dessen Schwester Guadalupe ist empört über die Willkür: „Sie kamen einfach ins Haus. Wir haben keine Rechte mehr, wegen des Ausnahmezustands. Sie verlangten unsere Ausweise. Dann haben sie meinen Neffen gesucht. Sie sagten nur, er müsse mitkom-

men, um eine Aussage zu machen. Aber sie hatten keinerlei Dokumente mit seinem Namen. Tatsächlich geht es den Polizisten nur darum, eine bestimmte Zahl Menschen zu verhaften. Wir wissen nicht, wie es meinem Neffen und meinem Bruder geht. Das war vor sechs Monaten.“ Niemand weiß, wie lange die Haft dauert, Angehörige bekommen fast keine Informationen. Dennoch müssen sie für die Verpflegung der Häftlinge aufkommen: 150 Dollar im Monat.

Weder links noch rechts

Präsident des Landes ist seit 2019 Nayib Bukele, dessen Großvater ein christlicher Palästinenser aus Bethlehem war. Er hat die Partei „Nuevas Ideas“ (Neue Ideen) gegründet. Ihre Mitglieder wollen weder links noch rechts sein. Dass der Präsident sich mit der Europäischen Union genauso angelegt hat wie mit den USA und der Weltbank, hat ihn in den ärmlichen Siedlungen der Städte El Salvadors eher noch populärer gemacht.

Während der Corona-Pandemie hat Bukeles Regierung gelernt, das Land mit Notstandsmaßnahmen unter Kontrolle zu bringen. Jetzt will der Präsident seine Wiederwahl sichern. Eigentlich verbietet

die salvadorianische Verfassung eine direkt anschließende zweite Amtszeit. Doch auf Verfassungsvorgaben legt Bukele offenbar genauso wenig Wert wie auf die Menschenrechte der Häftlinge.

Die Verfassung erlaubt einen Ausnahmezustand für bis zu 30 Tage – üblicherweise nach Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Tropenstürmen. Im Kampf gegen das organisierte Verbrechen hat das Parlament den Notstand nun schon so oft verlängert, dass sich die Polizisten förmlich daran gewöhnten, ohne Haftbefehl und teils ohne Ermittlung festnehmen zu dürfen.

Mehr als 50 000 Menschen wurden bereits weggesperrt. Auch die in der Verfassung garantierte Unschuldsvermutung ist aufgehoben. Die Massenverhaftungen sind eine zentrale Strategie im Krieg gegen die Maras, die berüchtigten Jugendbanden El Salvadors, die, wie im Städtchen Sonsonate, für ungezählte Morde verantwortlich sind.

„Meiner Meinung nach leistet der Präsident eine hervorragende Arbeit“, sagt Mechaniker Balmore Giménez, der in Sonsonate eine Autowerkstatt besitzt. Dem Kleinunternehmer ist es egal, dass Nayib Bukele das Parlament, das Justizsystem und große Teile der Medien un-



◀ Aparicio Franco hat seinen Sohn und seinen Enkel seit der Verhaftung vor sechs Monaten nicht mehr gesehen.

ter seine Kontrolle gebracht hat. Für die Verbesserung der Sicherheitslage ist er bereit, viele seiner fundamentalen Rechte aufzugeben. „Ich werde ihn wieder wählen“, sagt Giménez. „Er kämpft gegen die Blutsauger des Volkes. Diese Gangster zerstören unsere Gesellschaft.“ So sehen es die meisten Salvadorianer.

Ursprünglich formierten sich die beiden größten Banden Lateinamerikas, die Mara Salvatrucha und ihre Gegner, die Mara 18, unter salvadorianischen und mexikanischen Migranten im kalifornischen Los Angeles. Heute sollen sie in Nord- und Mittelamerika rund eine halbe Millionen Mitglieder haben.

Vertrauliche Anzeige

Die Siedlung, in der Balmore Giménez aufgewachsen ist, war lange unter der Kontrolle lokaler Chefs der Mara Salvatrucha. Wer sich weigerte, ihren Abgesandten Schutzgeld zu zahlen, wurde ermordet. Die kleinen Geschäftsleute fühlten sich ohnmächtig angesichts der Gewalt der Banden. Alle zahlten. Seit der Ausnahmezustand verhängt ist, wird kaum noch jemand erpresst.

„Die Menschen haben keine Angst mehr und trauen sich, die Gangster anzuzeigen. Früher hat das niemand gemacht, denn wir wussten, dass viele Polizisten eng mit den Erpressern in Kontakt standen. Heute gibt es eine Telefonnummer der Sicherheitsbehörden, die du anonym anrufen kannst, um jemanden anzuzeigen. Und wenig später wird er festgenommen.“

Nach erfolgter Festnahme können die Hinweisgeber eine Belohnung bekommen. So kommt es natürlich häufig zu falschen Anzeigen. Doch den Berichten über Festnahmen Zehntausender Unschuldiger schenkt die Bevölkerung wenig Aufmerksamkeit. Eine deutliche Mehrheit unterstützt die drastischen Maßnahmen der Regierung. „Wenn die Polizei jemanden verhaftet, wird sie schon ihre Gründe haben“, glaubt Giménez. „Irgendwas hat er bestimmt ausgefressen. Sie nehmen die Leute ja nicht einfach so fest.“

Ein großer Teil der jungen Generation sieht in El Salvador keine Zukunft mehr für sich. Die Stiftung Tamarindo hat Angebote entwickelt, um der Jugend neue Möglichkeiten zu eröffnen. In Ausbildungsprogrammen lernen die jungen Leute, diszipliniert zu arbeiten. Außerdem gibt es Stipendienprogramme für die katholische Universität.

Sozialarbeiter Santos Alfaro koordiniert die Programme der Stiftung Tamarindo in dem Dorf Guarjila. Im Grunde hält er es für richtig, dass die Regierung rigoros gegen die kriminellen Banden vorgeht: „Es ist positiv,



▲ Die Angehörige müssen für die Verpflegung der Häftlinge aufkommen. Doch oft ist nicht gewährleistet, dass die Häftlinge die Pakete erhalten. Fotos: Boueke



▲ In Dörfern wie San José las Flores oder Guarjila leben nahezu keine jungen Männer mehr. Sie sind entweder inhaftiert oder haben das Land verlassen.

dass der Drogenhandel unterbunden wird. Aber um Verbrecher einsperren zu können, muss die Regierung dem Volk nicht seine Rechte nehmen.“

Einer der Festgenommenen war Marvin. „Ich wollte zum Laden gehen, um ein paar Sachen zu kaufen, als mich plötzlich ein Polizist anhielt und mich verhaftete“, erzählt er. „Dabei kannte er nicht einmal meinen Namen.“ Marvin hatte über Jahre in verschiedenen Jugendgruppen der Stiftung Tamarindo mitgemacht. Santos Alfaro kennt ihn gut. „Er ist ein prima Junge. Aber das interessiert die Polizisten nicht“, sagt er. „Sie haben ihn mitgenommen, ohne irgendein Motiv.“

Anfangs kam Marvin für drei Monate in Haft. Als er 17 wurde, kam er in ein Gefängnis für Erwachsene. Die Haft wurde um weitere drei Monate verlängert. „Das war die schlimmste Zeit für mich. Ich habe meine Fa-

milie sehr vermisst. Manchmal gab es kein Wasser und wir konnten den ganzen Tag lang nichts trinken. Wir konnten weder duschen noch unsere Kleider waschen“, berichtet er.

300 Menschen in der Zelle

„Es gab nur zwei Mahlzeiten am Tag, um zehn Uhr morgens und um drei Uhr nachmittags. In meiner Zelle waren anfangs 117 Personen. Es gab keinen Platz mehr. In den anderen Zellen waren noch mehr Leute. Am Ende waren wir 300 in der Zelle.“ Marvin bekam einen staatlichen Pflichtverteidiger. „Doch der hat nichts gemacht und nur gesagt: Mit Gottes Wille kommst du frei.“

Mit Unterstützung der Kirche und des Menschenrechtszentrums der katholischen Universität in San Salvador gelang es der Stiftung Tamarindo schließlich, die Unschuld

von Marvin und drei weiteren jungen Männern zu beweisen. Santos Alfaro ist stolz auf diesen Erfolg: „Das war eine große Freude! Ihre Mütter und Väter sind einfache Bauern aus unserem Dorf. Aber es ist furchtbar, dass wir nicht alle rausholen konnten. Ihre Familien leiden.“

In seiner Jugend ist Santos Alfaro mit den Botschaften der salvadorianischen Befreiungstheologie aufgewachsen. Er glaubt an einen Sohn Gottes, der an der Seite der Ärmsten und Ausgebeuteten steht: „Was würde Jesus sagen? Dass wir großes Unrecht erleben. Er würde die armen Bauern trösten, die einsamen Mütter, die Häftlinge. Er würde wollen, dass wir unseren Nächsten lieben, auch unsere Feinde, aber auch, dass wir uns gemeinsam auflehnen. Es geht hier um einen Ausnahmezustand, den die Mächtigen gegen das Volk durchsetzen. Wir müssen zusammenstehen, an der Seite der Mütter, die das Leid der ungerechtfertigten Haft ihrer Kinder ertragen.“

Tür zum Dialog

Trotz der gravierenden Menschenrechtsverletzungen im Land geben sich große Teile des Klerus in El Salvador zurückhaltend. Einige Bischöfe wollen vermeiden, dass sich die Tür für einen Dialog mit den Mächtigen schließt. „Ich denke schon, dass sie das Unrecht sehen“, sagt Doña Margarita, die im Dorf San José las Flores für den pastoralen Dienst der Kirchengemeinde zuständig ist. „Die Kirche steht an der Seite der Familien, die zurückbleiben. Die Ärmsten leiden am meisten. Sonntagmorgens ist der Gottesdienst jetzt immer voll. In der Kirche suchen die verzweifelten Eltern, deren Söhne verschwunden sind, ein Refugium, um sich nicht so verlassen zu fühlen.“

Die Erfahrung anderer lateinamerikanischer Länder zeigt, wie schnell sich die Versprechen autoritärer Politiker in Luft auflösen können. Regierungen, die den Rechtsstaat zerstören, um kurzfristige Ziele zu erreichen, werden langfristig zu Totengräbern der Demokratie. Gerade ein nachhaltiger Kampf gegen das organisierte Verbrechen braucht starke staatliche Institutionen, eine unabhängige Rechtsprechung und den Respekt gegenüber den Menschenrechten aller Bürger.

Doch die jungen Leute in San José las Flores können heute nicht mehr in Freiheit aufwachsen, meint Doña Margarita: „Wir von der Pfarrei beobachten, dass viele Familien zerstört werden. Sowohl Kinder als auch Eltern verlassen das Land. Zurück bleiben nur noch die Älteren.“

Andreas Boueke

Kurz und wichtig



95. Geburtstag

Prälat Erich Läufer (Foto: Archiv) begeht seinen 95. Geburtstag. Am 25. November 1927 in Aachen geboren, wurde er 1953 zum Priester für das Erzbistum Köln geweiht. Nach mehreren Kaplanstellen arbeitete Läufer von 1964 bis 1987 als Religionslehrer in der Berufs- und Fachschule Düsseldorf. Von 1989 bis zu seiner Pensionierung 2006 war er Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln. 1994 wurde Läufer zum Ehrenprälaten seiner Heiligkeit und 2001 zum Ehrendomherrn des Kölner Metropolitenkapitels ernannt. Seit Jahren ist er für unsere Zeitung als regelmäßiger Gastkommentator tätig, der insbesondere das Glaubensleben und die kirchlichen Entwicklungen in Deutschland treffend einzuordnen weiß. Die Redaktion wünscht ihm alles Gute und weiterhin Gottes reichsten Segen!

Neuer Präsident

Manfred Müller (61), früherer Landrat des Kreises Paderborn, ist neuer Präsident des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken. Die Mitgliederversammlung wählte ihn in Speyer zum Nachfolger von Heinz Paus (74). Das Hilfswerk unterstützt Katholiken in Europa, die in einer Minderheitensituation leben.

Energiepolitik

Bei der Energiebeschaffung der EU haben die katholischen Bischöfe zu „verantwortlichen und wertebasierten“ Partnerschaften aufgerufen. Ein künftiges globales Energiesystem müsse von Gerechtigkeit, Solidarität, Teilhabe und nachhaltiger Entwicklung geleitet sein, heißt es in einer Stellungnahme der EU-Bischöfskommission Comece. Entsprechende Abkommen dürften europäische Werte wie Menschen- und Arbeiterrechte sowie Umweltschutz nicht kompromittieren. Die Bischöfe wenden sich auch gegen einen „Missbrauch von Energie als geopolitisches Druckmittel“. Jeder müsse Zugang zu bezahlbarer Energie haben.

Rücktritt

Papst Franziskus hat den Rücktritt des zu einer Freiheitsstrafe verurteilten Aachener Weihbischofs Johannes Bündgens (66) angenommen. Im Oktober war ein Strafbefehl gegen Bündgens rechtskräftig geworden. Weil er 128 000 Euro von einer dementen Bekannten veruntreut hatte, erhielt er eine Freiheitsstrafe von neun Monaten, die zur Bewährung auf zwei Jahre ausgesetzt wurde. Zudem wurde dem Geistlichen eine Geldbuße von 5000 Euro auferlegt.

Briefmarke

Ab sofort kann unter <https://surveys.dpdl.com/edwwoebcxo?l=de> im Internet über das Motiv einer so genannten „Deutschland-Briefmarke“ abgestimmt werden. Dazu stehen zehn von einer Jury ausgewählte Vorschläge zur Auswahl, teilte die Deutsche Post in Bonn mit. Für die Aktion hatte die Post Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren aufgerufen, eine Briefmarke zum Thema „Demokratie“ zu gestalten. Die Abstimmung läuft bis zum 27. November. Das Gewinner-Motiv soll Anfang Dezember verkündet werden.



Deutsche Bischöfe beim Papst

ROM – Mit einer Messe am Grab des Apostels Petrus im Petersdom haben die deutschen Bischöfe am Montag ihren mehrtägigen Besuch im Vatikan begonnen. Der Konferenzvorsitzende, Bischof Georg Bätzing, rief in seiner Predigt dazu auf, die Einheit der Kirche zu bewahren und zugleich Umkehr und Erneuerung zu ermöglichen. Das sei „keine leichte Aufgabe“, räumte er ein. Bätzing betonte, es gehe in der Verkündigung der christlichen Botschaft stets um „Vermittlung von Kultur und Glaube, einen Weg gegenseitiger Profilierung, kritischer Unterscheidung und Durchdringung“. Im Rahmen des sogenannten Ad-Limina-Besuchs sprechen die Bischöfe mit den Leitern der vatikanischen Behörden über die Lage der Kirche in ihren Bistümern. Am Ende steht eine gemeinsame Debatte aller Bischöfe mit den wichtigsten Behördenleitern und dem Papst auf dem Programm. Mehr über den Ad-Limina-Besuch lesen Sie in der nächsten Ausgabe. *Text/Foto: KNA*

ZWISCHENWAHLEN

Millionen Leben auf dem Spiel

Katholische Bischöfe enttäuscht über US-Voten zu Abtreibung

WASHINGTON (KNA) – Die katholischen Bischöfe in den USA haben enttäuscht auf mehrere Abstimmungsergebnisse in Sachen Abtreibung bei den jüngsten Zwischenwahlen reagiert.

So gab es in Kalifornien, Michigan und Vermont Mehrheiten für die Festschreibung eines Rechts auf Abtreibung in der Verfassung des jeweiligen Bundesstaats. In Kentucky und Montana ging es umgekehrt um die Entscheidung, ob das ungeborene Leben in der Verfassung geschützt werden soll. Die Wähler lehnten dies mehrheitlich ab.

Die Bischöfe kündigten trotz ihrer Enttäuschung an, den Kampf gegen Abtreibung fortzusetzen und Frauen und Familien in Not zu unterstützen. „Abtreibung ist nun in Michigan in einem noch nie da gewesenen Ausmaß legal, und Millionen Leben stehen auf dem Spiel“, schrieb Detroit's Erzbischof Allen Vigneron in einem Hirtenbrief. In dem Bundesstaat votierten 55 Prozent der Wähler für einen straffreien Zugang zu Abtreibung. Gläubige

Menschen seien „zutiefst betrübt über diesen schweren Angriff auf die Würde und Heiligkeit des ungeborenen, unschuldigen menschlichen Lebens“, sagte Vigneron. Die Kirche werde ihre Bemühungen um den Aufbau einer „Kultur des Lebens“ beibehalten, „in der Abtreibung undenkbar ist“.

Debatten gehen weiter

Auch in Kentucky reagierten die Bischöfe enttäuscht auf die mit rund 52 Prozent erfolgte Ablehnung eines Verfassungszusatzes zum umfassenden Schutz menschlichen Lebens. Das bedeute aber „nicht das Ende der Debatte“, betonten sie in einer Erklärung. Man wolle weiter „mit den Gesetzgebern zusammenarbeiten, um das ungeborene Leben zu schützen“.

Bei den Zwischenwahlen (Midterms) am Dienstag voriger Woche wurden alle 435 Sitze im Repräsentantenhaus und 34 der 100 Senatssitze im Kongress neu vergeben. Auch zahlreiche Gouverneursitze standen zur Wahl.

Rotlicht für verfolgte Christen

Am „Red Wednesday“ Zeichen für Religionsfreiheit setzen

MÜNCHEN (KNA) – Das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ (KiN) rät für den sogenannten „Red Wednesday“ am 23. November zur Erinnerung an verfolgte Christen zu einem sparsamen Anstrahlen von Kirchen.

Nachdem Kirchen oft über einen längeren Zeitraum in Rot getaucht wurden, empfiehlt Kirche in Not in diesem Jahr mit Blick auf die Ener-

giesparverordnungen kurzzeitigere Beleuchtungen.

„Das Menschenrecht der Religionsfreiheit ist jedoch auch unter diesen Umständen wertvoll genug für ein weithin sichtbares Zeichen“, betont der KiN-Geschäftsführer in Deutschland, Florian Ripka. „Hundert Millionen Christen werden in ihrem Umfeld gewaltsam verfolgt, diskriminiert oder an der freien Ausübung ihres Glaubens gehindert.“

BISCHOFSSYNODE

Arbeitspapier nun auch auf Deutsch

BONN (KNA) – Das Arbeitsdokument für die „kontinentale Etappe der katholischen Bischofssynode 2021 bis 2024“ liegt ab sofort in deutscher Übersetzung vor. Unter dem Titel „Mach den Raum deines Zeltes weit“ steht es auf der Internetseite der Deutschen Bischofskonferenz, ebenso eine Erklärung ihres Vorsitzenden, Georg Bätzing.

Das Dokument, das der Vatikan am 27. Oktober veröffentlicht hatte, ist ein wesentlicher Bestandteil des globalen synodalen Prozesses, den Papst Franziskus angestoßen hat. Der Veröffentlichung waren weltweit synodale Prozesse in den einzelnen Bistümern vorausgegangen. Deren Erfahrungen, Fragen und Problemanzeigen wurden von den Bischofskonferenzen zusammengefasst und an das römische Generalsekretariat gesandt.

Auch die Deutsche Bischofskonferenz hatte im Sommer 2022 einen solchen Bericht verfasst. Das vorliegende Arbeitsdokument wertet diese Berichte auf gut 40 Seiten aus.

Hinweis

Das Dokument ist unter www.dbk.de im Internet abrufbar.

**Papst empfängt jordanisches Königspaar**

ROM – Papst Franziskus hat Jordaniens König Abdullah II. und seine Frau Königin Rania empfangen. Bei dem privaten Austausch am Donnerstag voriger Woche sei es unter anderem um die Lage im Mittleren Osten sowie die Situation der Flüchtlinge in Jordanien gegangen, hieß es im Anschluss aus dem Vatikan. Franziskus habe Abdullah II. für die Versorgung insbesondere der palästinensischen Flüchtlinge und den Schutz der Heiligen Stätten gedankt. Auch sei über den interreligiösen und ökumenischen Dialog gesprochen worden und dessen notwendigen Ausbau unter Wahrung der christlichen Präsenz. Schließlich sei es wie beim letzten Gespräch 2017 um die Frage von Stabilität und Frieden im Nahen Osten gegangen. Der König überreichte dem Papst als ein Geschenk die Kopie einer historischen Koran-Ausgabe. Zuletzt war Abdullah II. im Dezember 2017 im Vatikan zu Besuch gewesen. Damals ging es in dem Gespräch vor allem um die Lage in Jerusalem. Thema war die Schaffung von Frieden und Stabilität im Nahen Osten „mit besonderem Bezug zur Jerusalem-Frage und der Rolle der Hüter der Heiligen Orte“. *Text/Foto: KNA*

„Wichtige Weichenstellung“**Bundestagsentscheidung zu Triage: Lob von Bischöfen, Kritik von Patientenschützern**

BERLIN/BONN (KNA) – Die Entscheidung des Bundestags zur Triage-Regelung hat gegensätzliche Reaktionen hervorgerufen. Während die Deutsche Bischofskonferenz, das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und die Caritas insbesondere das Verbot der sogenannten „Ex-post-Triage“ begrüßten, kritisierten Intensivmediziner und das Deutsche Institut für Menschenrechte die Reform des Infektionsschutzgesetzes.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, erklärte, es sei „gerade in prekären Mangelsituationen wichtig, auch den Schutz der Schwachen und alten Menschen sicherzustellen“. Es habe „große Skepsis gegeben“, sagte der Limburger Bischof, ob die gefundene Regelung „einerseits praktikabel ist und andererseits den Schutz vor Diskriminierung tatsächlich sicherstellt“. Umso wichtiger sei die vorgesehene Evaluation des Verfahrens.

Als „richtige und wichtige Weichenstellung“ bezeichnete Bätzing die Regelung, dass die sogenannte „Ex-post-Triage“ verboten werde. Auch das ZdK und der Caritasverband begrüßten dieses Verbot. Eine „Ex-post-Triage“ hätte ermöglicht, dass eine begonnene Intensivbehandlung abgebrochen werden kann, wenn bei mangelnden medizinischen Ressourcen ein anderer Patient mit einer höheren Überlebenschance hinzukommt. „Das halten wir für unethisch“, sagte ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp.

Sorge vor Diskriminierung

Ähnlich äußerte sich Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Defaa. Sie erklärte zugleich, die Caritas sei „in Sorge“, dass gerade in Akut- und Dringlichkeitssituationen Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen oder Menschen mit Vorerkrankungen diskriminiert würden. Auch der Vorstand der Deutschen Stiftung Patienten-

schutz, Eugen Brysch, warnte vor Problemen im Klinikalltag: Alte, mehrfach kranke und behinderte Patienten würden „in der Realität“ benachteiligt, befürchtet Brysch.

Keine Gleichwertigkeit?

Deutliche Kritik an der Gesetzesreform kam auch vom Deutschen Institut für Menschenrechte. Das Gesetz stelle die „Gleichwertigkeit allen menschlichen Lebens in Frage“, erklärte das Menschenrechtsinstitut in Berlin. Es bleibe „nur noch die Prüfung durch das Bundesverfassungsgericht“.

Die Deutsche interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin bemängelte beim Verbot der „Ex-post-Triage“ eine Behandlung nach dem Zufallsprinzip: Wer zuerst kommt, wird behandelt. Dies lehne man strikt ab. Therapiezieländerungen seien „gelebte Praxis in der Intensivmedizin“ und „medizinisch geboten“. Dies würde künftig „indirekt

außer Kraft“ gesetzt, kritisierte die Vereinigung.

Der Bundestag hatte am Donnerstag voriger Woche eine Reform des Infektionsschutzgesetzes beschlossen. Die aktuelle und kurzfristige Überlebenschance eines lebensbedrohlich erkrankten Patienten entscheidet demnach künftig allein darüber, wer behandelt werden soll, wenn überlebenswichtige intensivmedizinische Behandlungs-Ressourcen wie Atemgeräte oder Intensivbetten nicht für alle ausreichen. Über eine getroffene Triage-Entscheidung, die mindestens des „Vier-Augen-Prinzips“ bedarf, müssen die Krankenhäuser die zuständigen Behörden informieren.

Das Bundesverfassungsgericht hatte im Dezember eine gesetzliche Regelung gefordert, die die Benachteiligung insbesondere von Menschen mit Behinderung bei der Zuteilung überlebenswichtiger knapper intensivmedizinischer Ressourcen etwa in einer Pandemiesituation ausschließt.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat November

... für leidende, besonders für obdachlose Kinder, für Waisen und Opfer bewaffneter Konflikte um Zugang zu Bildung und die Möglichkeit, Zuneigung in einer Familie zu erfahren.



WELTTAG DER ARMEN

1300 Personen zum Essen eingeladen

ROM (KNA) – Zum Welttag der Armen hat Papst Franziskus zu Hoffnung und Engagement für Bedürftige aufgerufen. Zugleich verurteilte er Verschwörungstheoretiker und Populisten scharf. In einer Messe am Sonntag im Petersdom rief er die Menschen auf, sich nicht in die Irre führen zu lassen von „Untergangspropheten“ und „Sirenen des Populismus“. Sie instrumentalisierten die Bedürfnisse der Menschen und schlugen nur einfache und oberflächliche Lösungen vor.

„Lasst uns nicht den falschen ‚Messiasen‘ nachlaufen, die im Namen des Profits Erfolgsrezepte verkünden, die nur dazu dienen, den Reichtum einiger weniger zu mehren, während sie die Armen an den Rand verdammen“, sagte der Pontifex.

Zahlreiche Bedürftige, etwa Obdachlose, nahmen an dem Gottesdienst teil. Seit 2016 organisiert der Vatikan rund um den vom Papst ausgerufenen Welttag Aktionen und zusätzliche Hilfsangebote. Nach der Messe waren etwa 1300 Personen zum Mittagessen in die vatikanischen Audienzhalle eingeladen.

Blutabnahme am Säulengang

In mobiler Arztpraxis im Vatikan wurden Bedürftige medizinisch versorgt

ROM – Jeden Abend verwandelt sich der Petersplatz in ein Schlaflager. Unter den Kolonnaden suchen Obdachlose Schutz vor Kälte und Regen. In der Nähe hat der Vatikan Waschmöglichkeiten eingerichtet – und für eine Woche eine mobile Arztpraxis.

Vorsichtig geht die ältere Dame mit Kopftuch durch die Absperzung. Mehrere Hilfskräfte sprechen sie an, fragen nach ihrem Anliegen. Sie lächelt schüchtern. Nein, fotografiert werden möchte die Frau, die sich auf einen Stock stützt, nicht. Sie will medizinische Hilfe. Eine Woche lang können sich Menschen auf dem Petersplatz versorgen lassen.

Das Angebot der vatikanischen Evangelisierungsbehörde ist vor allem für Obdachlose und Bedürftige gedacht. Denn für sie ist der Petersplatz oft Schlafplatz und mehr.

Zur Vorstellung der mobilen Arztpraxis ist auch Erzbischof Rino Fisichella gekommen. Er steht vor den drei Wohnmobilen und blickt in die Runde. „Die Armen erlauben uns allen, das Wesentliche des Evangeliums zu sehen“, sagt der frühere Präsident des Rats für Neuevangelisierung. Seit der Kurienreform unter Papst Franziskus ist der Rat in der

neuen Vatikanbehörde für die Verkündigung aufgegangen, Fisichellas Posten somit noch ungeklärt. Aber mit dem Projekt auf dem Petersplatz kennt er sich aus.

2016 rief Franziskus den katholischen Welttag der Armen ins Leben. Dieser wird jedes Jahr im November, exakt am zweiten Sonntag vor dem Advent, begangen. Rund um den Tag organisiert der Vatikan besondere Hilfen für Bedürftige. Darunter fallen etwa Nahrungsmittelpakete für Familien oder ein Mittagessen für Obdachlose. Und die mobile Arztversorgung. Nachdem coronabedingt nur eine abgespeckte Version organisiert werden konnte, gibt es in diesem Jahr wieder das volle Angebot.

Ohne sich auszuweisen

Die ältere Dame ist bei der Anmeldung unter den Kolonnaden angekommen. Dort wird sie zu ihrem medizinischen Anliegen befragt. Dokumente muss sie keine vorlegen. Das ist das Besondere an dieser Praxis: Jeder kann kommen, ohne sich ausweisen zu müssen. Und ohne etwas zu bezahlen.

„Wenn mir einer sagt, er heißt Boris, dann ist er eben Boris“, sagt Giuseppe Marinaro. Der pensionier-

te Notfallmediziner und Herzspezialist ist in diesem Jahr erstmals dabei. Sein Einsatz läuft über die Organisation Cuamm, Ärzte für Afrika. Mit dem Hilfswerk reist er jedes Jahr nach Äthiopien. An diesem Novembertag steht er auf dem Petersplatz und wartet mit seinen Kollegen von 8 bis 19 Uhr auf Patienten. Um seinen Hals baumelt ein Stethoskop.

„Es kommen etwa 20 bis 25 Personen pro Tag“, berichtet Marinaro. Die Hälfte komme für eine kurze allgemeine Untersuchung und Blutabnahme. Die andere Hälfte werde weitergehend untersucht. Hierfür gebe es in zwei Wohnmobilen etwa ein Elektrokardiogramm, Blutdruckmessgeräte sowie verschiedene Testmöglichkeiten auf Infektionskrankheiten, darunter Corona, aber auch HIV oder Tuberkulose. Außer Cuamm beteiligen sich noch einige römische Kliniken, das Rote Kreuz und Ärzteverbände.

Wenn in der mobilen Praxis die Behandlung nicht abgeschlossen ist, werden die Betroffenen an ein römisches Krankenhaus weiterverwiesen. Das kläre er dann vorher telefonisch ab, sagt Marinaro. „Gestern hatte ich einen Patienten mit einer Zahnentzündung, dem ich ein Antibiotikum gegeben habe, aber letztlich brauchte er einen Zahnarzt.“ Auch im Krankenhaus müssen die Betroffenen sich nicht ausweisen und nichts bezahlen. Zu diesem Zweck erhalten sie eine temporäre Gesundheitskarte.

20000 auf der Straße

Nicht nur Bedürftige nutzen das Angebot. Auch Touristen verirren sich in das kleine mobile Arztzentrum. „Wir weisen niemanden ab“, sagt der Arzt. Doch es gehe um jene, die sonst keine medizinische Betreuung in Anspruch nehmen könnten. Laut Caritas leben in Italien 5,6 Millionen Menschen in Armut. Und davon sollen allein in Rom laut Schätzungen 20000 auf der Straße leben.

Anna Mertens

► Unter den Kolonnaden erwarten Mitarbeiter eines medizinischen Dienstes Patienten, die sich sonst keine Behandlung leisten können.

Foto: Imago/Independent Photo Agency Int.



DIE WELT



VOM PAPST REFORMIERT

Souveräne Rechte als Stärke

Malteserorden hat eine neue Verfassung erhalten – Starkes Engagement in der Ukraine

ROM – Der Malteserorden befindet sich in einer Phase des Umbruchs. Papst Franziskus hat eine weitreichende Reform des Ordens in die Wege geleitet. Dessen ungeachtet ist das karitative Werk der Malteser mit einer großen Solidaritätsaktion in der Ukraine engagiert. Im Interview mit unserer Zeitung spricht der Großhospitalier des Ordens, der 67-jährige italienische Arzt Alessandro de Franciscis (kleines Foto), über die humanitären Aktivitäten und eine Erneuerung des Ordens.

Herr de Franciscis, der Papst hat für die Malteser eine neue Ordensverfassung beschlossen und für Januar ein außerordentliches Generalkapitel einberufen. Wie sehen Sie die Reform?

Die Vorbereitung auf das außerordentliche Generalkapitel ist relativ einfach. Durch die Reform soll unser Orden – ein Laienorden – mit neuem Leben erfüllt werden. Ich bin kein Priester, ich bin Laie. Diese Unterscheidung zwischen einem Orden im klassischen Sinne und einer Institution von Laien wird stärker hervorgehoben.

Um mein Amt als solches geht es bei der Reform nicht. Als Großhospitalier habe ich den Aufgabenbereich eines Ministers für Gesundheit, Soziales und humanitäre internationaler Zusammenarbeit.

Was sind die nächsten Schritte bei der Reform?

Das Generalkapitel wird ein gemeinsames Dokument studieren. Wir werden einige Tage zusammensitzen, beten, in der Stille meditieren und einen Gedankenaustausch



▲ Malteser-Mitarbeiter versorgen ukrainische Flüchtlinge mit Lebensmitteln.

haben. Dabei werden wir versuchen, nicht nur ein Bild des Bestehenden zu zeichnen, sondern auch Überlegungen anzustellen, wie wir uns in der Zukunft engagieren wollen. Auf der Grundlage dessen wird eine neue Regierung gewählt. Es wird eine stabile Regierung sein.

Die Malteser engagieren sich derzeit sehr stark in der Ukraine ...

Wir konzentrieren uns vor allem auf die humanitäre Situation, weniger auf diplomatische Vermittlung. Unsere Freunde aus der Ukraine und aus Polen, Ungarn, Litauen sowie der Slowakei (wo Flüchtlinge aufgenommen wurden, *Anm. d. Red.*) berichten uns, dass der Winter in diesen Ländern sehr kalt wird. Das ist ein besonderes Problem.

Gerade die Polen haben sich vorbildlich verhalten, da sie eine so große Zahl von Flüchtlingen aufgenommen haben. Mich hat es erstaunt, dass sie kein einziges Flüchtlingslager errichtet, sondern ihre privaten Wohnungen geöffnet und so monatelang viele Ukrainer, die

vorübergehend Zuflucht suchten, in ihren Häusern aufgenommen haben.

Wird das so weitergehen?

Es kann jetzt eine „Ermüdung“ geben, also müssen wir alle diese Hilfe unterstützen. Deshalb haben wir Malteser beschlossen, ein Treffen in der Nähe zur Ukraine zu veranstalten. Es soll im Dezember stattfinden. Ich kenne nicht die genauen Zahlen, aber wir haben bereits jetzt in der ganzen Welt Millionen von Euro gesammelt und somit zur Verfügung.

Aus deutscher Sicht gibt es ja noch Malteser International, das weltweite Hilfswerk des Malteserordens für humanitäre Hilfe ...

Richtig, es spielt vor allem eine große koordinierende Rolle. Malteser International arbeitet in absoluter Harmonie mit unserem Dienst als Malteserorden zusammen sowie mit den nationalen Verbänden. Wir wollen diese Zusammenarbeit gerade im Hinblick auf die Lage in

der Ukraine in diesem schwierigen Winter intensivieren.

Es bleibt die Hoffnung, dass, wie der Heilige Vater sagt, die Vernunft bei den Kriegstreibern obsiegen und am Ende jemand den Konfliktparteien helfen wird, zu einer Verständigung zu kommen. Dabei muss man aber betonen, dass der Krieg in der Ukraine nicht der einzige Konflikt auf dem internationalen Schachbrett ist.

Wo sehen Sie außerdem Handlungsbedarf?

Wir haben in den vergangenen Wochen auch Situationen im asiatischen Raum gesehen, wo die Lage immer komplizierter wird. Gleichzeitig können wir hier in Europa aus diesen Ländern viel lernen. Vor Kurzem habe ich den Großkanzler Riccardo Paternò di Montecupo, unseren „Außenminister“, nach Bangkok zum Treffen aller Verbände begleitet, die im asiatisch-pazifischen Raum mit der Betreuung von Krankenhäusern zu tun haben.

Da haben wir erfahren, wie beispielsweise in Australien fantastische Arbeit geleistet wird, und haben die kleine, aber sehr effiziente Malteser-Vereinigung in Hongkong erlebt. Das sind einige Beispiele, die uns zeigen können, wie es weitergehen soll. Ich glaube, die große Stärke unserer Ordensfamilie sind diese souveränen Rechte, die im Übrigen nach dem Papstdekret vom 3. September unangetastet bleiben.

Die Rechte sind mit den Pflichten verbunden, die unseren Orden auszeichnen: Alte, Behinderte, Flüchtlinge, tödlich Erkrankte und Leprakranke unabhängig von ihrer Religion und Herkunft karitativ zu unterstützen. Bereits seit unserer Gründung im Mittelalter leistet der Orden humanitäre Hilfe. Das soll so bleiben.

Interview: Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

Sonntagsschutz auch im Advent

Nicht nur in Berlin, dort aber mit Signalwirkung für Deutschland, schwelt das Problem der verkaufsoffenen Sonntage. Dass diese auch in die Adventszeit fallen, macht das Problem akut. Der Zwiespalt besteht seit vielen Jahren: Gerne hätten wir einen ruhigen und besinnlichen Advent als Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn in der Krippe. In der säkularisierten Gesellschaft ist vom Kommen Christi jedoch allenfalls die Sehnsucht nach Ruhe geblieben. Die verallgemeinerte hektische Aktivität spitzt sich in der vorweihnachtlichen Zeit dann derart zu, dass vielen Menschen eine geistliche Einkehr mit dem echten Weihnachtsfest ab dem 24. Dezember kaum mehr möglich ist.

Dabei ist eine steigende Kommerzialisierung der Vorweihnachtszeit nicht grundsätzlich schlecht. In (vorsichtigen) Post-Corona-Zeiten sei Geschäftstreibenden der wirtschaftliche Erfolg vergönnt. Die Aufgabe der Kirchen in Deutschland ist es dennoch, den Sinn der Adventszeit als Vorbereitung und den Sinn der Weihnacht als Hochfest zu verdeutlichen. Nicht wenige Menschen spüren in der glühweindurchdufteten Stand-Atmosphäre eines Weihnachtsmarkts, dass Bratwurst und Lautsprecher-Gedudel nicht alles sein können.

Gewiss kann es seinen eigenen Reiz haben, mit Kollegen, Freunden und Familie die inszenierte Vorweihnacht auf sich wirken zu

lassen. Nach Geschenken rechtzeitig Ausschau zu halten, ist ebenfalls richtig und wichtig. Aber muss man dies an einem Sonntag tun?

Letztlich kommt es auf unsere Vernunft und unseren Glauben an, damit wir uns auf das Fest der Geburt des Erlösers passend vorbereiten. Gebet, Fasten, Buße, Verzicht, Opfer und Spenden mögen sich angesichts von Geglitzter und rieselnder Glöckchen-Beschallung langweilig anhören. Und doch sind sie notwendig. Auch vor Weihnachten gilt es, Maß zu halten. Wer sich vorher etwas zurückhält, kann sich am Fest wirklich freuen. Ob die Gesellschaft dies annimmt, liegt an ihr selbst. Die Verkaufssonntage stehen dem jedenfalls klar entgegen.



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

Die Wurzeln nicht verleugnen!

Der weltanschaulich neutrale Staat gewährt Religionsfreiheit und ermöglicht es unterschiedlichen Religionen, ihre Symbole zu zeigen und ihre Kulte zu praktizieren. So erweist sich die offene Gesellschaft als Garant für Pluralität und Toleranz. Dies wäre der Idealzustand.

Die Realität sieht unter der gegenwärtigen Regierungskoalition jedoch anders aus: Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) unterstützt das Ansinnen, die Kuppelinschrift des Humboldt-Forums in Berlin durch eine Kunstinstallation zu überdecken. Diese Inschrift ist aus zwei Bibelversen – Apg 4,12 und Phil 2,10 – zusammengesetzt. Deren Inhalt, dass sich die Menschen ausschließlich

vor Gott verbeugen und ihm die Ehre erweisen sollen, hat bis heute Gültigkeit. Bei dieser Kunstaktion geht es offensichtlich in erster Linie um die Ausblendung, um die Verdrängung des Christlichen aus dem öffentlichen Raum.

Von noch weit größerer Ignoranz und Arroganz zeugt das Entfernen des Ratskreuzes aus dem Friedenssaal in Münster auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes. Um an den Westfälischen Frieden zu erinnern, tagten die G7-Außenminister im Friedenssaal in Münster. Das Kreuz an dem historischen Ort steht für Toleranz, Friedfertigkeit und Mitmenschlichkeit und somit für die Überwindung von Gewalt. Genau diese Ziele wollten die Außenminister der G-7-Staaten mit ihrem Treffen erreichen.

Welch eine Absurdität, genau dieses Kreuz, dieses Zeichen der Versöhnung abzubängen!

Bereits der Koalitionsvertrag zwischen SPD, Grünen und FDP zeigt einen großen Abstand zwischen Kirche und Staat. Dass aber das Christliche derart verleugnet wird, zeugt nicht nur von unsäglicher Geschichtsvergessenheit, sondern auch von mangelnder religions- und kulturpolitischer Kompetenz sowohl der Kulturstaatsministerin Roth als auch der (ebenfalls grünen) Außenministerin Annalena Baerbock.

Gerade sie sollten aber bedenken: Auch der weltanschaulich neutrale Staat kann und soll gemäß der Verfassung seine christlichen Wurzeln nicht verleugnen!



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Kritik an Katar nur Heuchelelei

Jetzt geht es also endlich los: Mit einer gefühlt monatelangen Verspätung startet an diesem Wochenende die Fußball-Weltmeisterschaft in Katar. 32 Nationen gehen in dem Wüstenland am Persischen Golf auf Titeljagd – nicht wie üblich im Sommer, sondern im Herbst und beginnenden Winter. Mehr noch: im Advent, der Zeit der Besinnung und Vorbereitung auf Weihnachten. Echte WM-Stimmung will da nicht aufkommen.

Im Mittelpunkt des medialen Interesses steht seit Wochen das strenge Verbot homosexueller Handlungen in dem Wüstenstaat. Manche Politiker und Journalisten tun fast so, als sei das der einzige Kritikpunkt am Gastgeber. Mitnichten! Nach Schätzungen

starben allein beim Bau der Fußball-Stadien Tausende Gastarbeiter. Die Umweltbilanz der Spiele ist verheerend. Frauen und Andersgläubige sind in dem autoritär regierten sunnitisch-wahhabitischen Emirat weiterhin teils strengster Benachteiligung und Diskriminierung ausgesetzt. Christliche Symbole sind in der Öffentlichkeit weitgehend verboten.

Die Kritik an Katar, die Politik und Medien erheben, ist verständlich – trotz der Einengung auf Homosexualität. Das Land hat kaum fußballerische Traditionen und ist als Ausrichter eines solchen Großturniers denkbar ungeeignet. Ganz abgesehen davon, dass es die WM womöglich nur zugesprochen be-

kam, weil reichlich Schmiergelder ans Fifa-Exekutivkomitee flossen.

Verständlich ist aber auch, was Katars Außenminister Deutschland vorwirft: Mohammed bin Abdulrahman Al Thani bescheinigt dem politischen Berlin eine gehörige Portion „Doppelmoral“. Tatsächlich ist die Kritik an Katar heuchlerisch. Während Innenministerin Nancy Faeser (SPD) das Land wegen seiner Homosexuellen-Gesetze harsch angeht, hofiert es ihr grüner Kabinettskollege Robert Habeck als Energiepartner. Um vom kriegsführenden Russland loszukommen, das über Jahrzehnte zuverlässig Erdgas lieferte, ist der Politik jedes Mittel recht – auch wenn dabei die Menschenrechte auf der Strecke bleiben.

Leserbriefe



▲ Der Autor des Leserbriefs fordert die Ukraine auf, im Abwehrkampf gegen Russland kompromissbereit zu sein. Foto: www.mil.gov.ua

Eskalation und Kompromiss

Zur Leserumfrage in Nr. 42 bzw. im Internet:

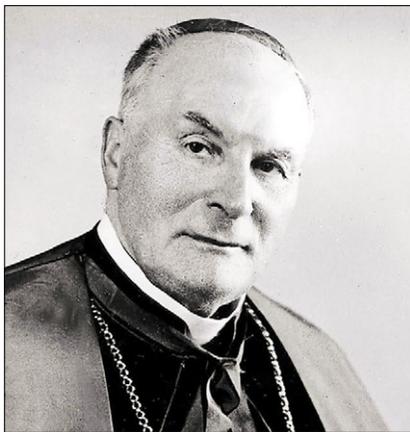
Durch den Krieg in der Ukraine ist der Einsatz von Atomwaffen zu einer echten Gefahr geworden. Sie wird umso größer, je mehr der Westen mit Sanktionen und Drohungen gegen Russland vorgeht. Diese Maßnahmen hatten bisher eine gewisse Berechtigung. Angesichts der militärischen Kräfteverhältnisse führt dieser Weg aber zu Zerstörungen und langfristigen Schäden auch im Westen.

Durch das Angebot, die Sanktionen aufzuheben, müssten auch mit Wladimir Putin vernünftige Verhandlungsergebnisse zu erzielen sein. Auch

die ukrainische Regierung sollte bereit sein, in Bezug auf die Halbinsel Krim und den Donbass Zugeständnisse zu machen. Mit Rache- und Vergeltungsgedanken ist auf jeden Fall nichts zu erreichen – im Gegenteil.

Auch Westeuropa und die USA hätten allen Grund einzulenken. Unser weitgehender Verrat an der christlichen Überlieferung macht sich immer mehr als gefährliche Schwäche bemerkbar. Unsere Politiker sollten auch bedenken, dass sich Europa ohne Russland auf lange Sicht nicht gegen ein autoritäres China durchsetzen kann.

Harry Haitz,
76571 Gaggenau



▲ Michael von Faulhabers Rolle in der NS-Zeit ist umstritten. Zeitzeugin Anni Haberer nimmt den Kardinal in Schutz.

Falsche Entscheidung

Zu „Sehr fragwürdig“ in Nr. 43:

Ich halte die Entscheidung des Würzburger Stadtrats für falsch. Ich bin 1927 in Miltenberg geboren und sozusagen im „Dritten Reich“ aufgewachsen. Ich kann mich gut erinnern, dass Kardinal Faulhaber im Visier der Nazis stand. Viele aus der heutigen Generation übertragen die aktuelle Zeit, wo jeder seine Meinung sagen darf, auf die damalige Zeit. Das kann man aber nicht!

Anni Haberer, 64380 Roßdorf

In die Irre geführt

Zum Nachruf auf Pater Peter Gumpel SJ in Nr. 42:

Mit dem kürzlich verstorbenen Jesuiten-Pater Peter Gumpel warte ich schon seit Jahren auf die Selig- und Heiligsprechung des engelgleichen Papstes Pius XII. Es ist mehr als bedauerlich, dass die Kirche Jesu Christi sich womöglich von Rolf Hochhuths Drama „Der Stellvertreter“ in die Irre führen ließ und diesen großen Papst gleichsam in die Ecke stellte, obwohl er von vielen jüdischen Organisationen und Einzelpersonen höchstes Lob für seine Rettungsaktionen ihrer bedrohten Brüder und Schwestern unter dem Hitler-Regime erhalten hat.

Edeltraud Kriegelmeier,
85253 Hebertshausen

In Versuchung

Zu „Gebet und Gottesbild“ (Leserbriefe) in Nr. 40:

Die Leserbriefschreiberin meint, die Vaterunser-Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“ sei falsch (Mt 6,13). Auf Radio Vatikan wird täglich um 12 Uhr das Vaterunser auf Italienisch gebetet. Dort lautet der Wortlaut seit geraumer Zeit nicht mehr „non ci indurre in tentazione“ (führe uns nicht in Versuchung), sondern „non abbandonarci alla tentazione“ (verlasse uns nicht in der Versuchung). Im Ergebnis dürfte der Sinn der Fürbitte derselbe sein.

Friederike Purkl,
81669 München

In letzter Zeit beanstanden Christen immer häufiger die sechste Bitte des Vaterunser. Auf meinen diesbezüglichen Brief an den damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, ließ jener mir sagen, dass die Korrektur der sechsten Bitte der Deutschen Bischofskonferenz obliege. Zugleich ermutigte er mich, dass ich mich für die Korrektur dieser Bitte einsetzen möge.

Dazu hat er mir Unterlagen auf Französisch geschickt, in denen von den Vorkehrungen berichtet wird, die zu erledigen waren, damit 2014 der authentische Text der sechsten Vaterunser-Bitte in den frankophonen Ländern in Kraft treten konnte. Seit damals beten die Franzosen: „Et ne nous laisse pas entrer en tentation“ (und lass uns nicht in Versuchung geraten).

Im spanischen Sprachraum bedarf es dieser Korrektur nicht, da man hier das Vaterunser von Anfang an richtig sprach: „No nos dejes caer en tentación“ (lass uns in der Versuchung nicht fallen). Auch in Kerala in Süd-Indien, das vom Apostel Thomas missioniert wurde, wird die sechste Bitte nach der Anweisung Jesu gebetet. Übersetzt heißt sie in etwa: Lass uns nicht der Versuchung erliegen. Die syrisch-orthodoxen Christen feiern ihre Liturgie auf Aramäisch und beten das Vaterunser ebenfalls so, wie Jesus es vorgebetet hat.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg



▲ Helmut Dieser ist neuer Missbrauchsbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz. Fotos: KNA

Hart durchgreifen

Zu „Alle sind in der Pflicht“ in Nr. 40:

Die Bischofskonferenz ernennt einen Missbrauchsbeauftragten. Bei allem gebührenden Respekt vor der geistlichen Tätigkeit eines Bischofs in einem Bistum: Er ist dort auch Leiter eines Unternehmens von beträchtlichem Umfang. Wenn er sich bei der Personalführung überfordert fühlt und sich außer Stande sieht, im Bedarfsfall knochenhart durchzugreifen, dann ist er dieser Dienststellung nicht gewachsen. Das Thema löse ich auch nicht, indem ich Personal einbaue, das diese Aufgabe zukünftig übernehmen soll.

Alfred Heymann, 86159 Augsburg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Christkönigssonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

2Sam 5,1–3

In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein. Schon früher, als noch Saul unser König war, bist du es gewesen, der Israel hinaus und wieder nach Hause geführt hat.

Der HERR hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden. Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem HERRN und sie salbten David zum König von Israel.

Zweite Lesung

Kol 1,12–20

Schwestern und Brüder! Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind. Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes. Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist

Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang.

Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Evangelium

Lk 23,35–43

In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten

ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!

Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden.

Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.



Der gute und der schlechte Schächer, traditionell Dismas und Gestas genannt: Die 16 Zentimeter hohen Skulpturen, die dem Meister des Sankt-Anna-Altars in Kalkar zugeschrieben werden, entstanden um 1500 und sind im Rijksmuseum in Amsterdam zu sehen.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Der König auf dem Kreuzesthron

Zum Evangelium – von Dekan Johannes Plank, Straubing-St. Elisabeth



Als im September die britische Königin starb, da sah man auf jedem Sender die Bilder von ihrer Krönung vor fast 70 Jahren. Und wenn

im kommenden Sommer ihr Sohn Charles in der Westminster Abbey gekrönt wird, werden wieder Millionen von Menschen erleben, wie er auf dem Thron Platz nimmt. Der eine oder die andere träumt vielleicht davon, auch einmal auf so einem Thron zu sitzen – und sei es nur „probeweise“, für einen Augenblick.

Schon in der Antike war der Thron ein Symbol für die Herrschaft und

Macht eines Königs oder einer Gottheit, und sogar Bischöfe setzen sich bei ihrer Amtseinführung bis heute auf die Kathedra – eine Art Thron –, um zeichenhaft von „ihrem Bistum Besitz zu ergreifen“. Alle Königs- und Fürstenhäuser haben so einen Thron. Und was hat Jesus? Sein Thron ist das Kreuz – und auf diesem nimmt er nicht sitzend, sondern hängend Platz.

Das Christkönigsfest lenkt unseren Blick heute auf eine „Thronbesteigungsfeier“ der besonderen Art und zeigt uns, wer dieser Jesus für seine „Untertanen“ sein will. Er herrscht nicht von oben herab, obwohl er über die Erde erhöht ist, und er befiehlt nicht mit harscher Stimme, sondern er verzeiht denen, die ihm das Leben nehmen, und legt seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters zurück.

Ein König, der nicht ausbeutet, etwas verlangt oder einfordert, sondern einer, der gibt, und zwar sich selbst. Seine „Regierungserklärung“ ist keine, die verlesen werden müsste, sondern die jeder miterleben kann, der sich unter das Kreuz stellt. Es kommt nur darauf an, mit welcher Gesinnung jemand an dieser „Kreuzesthronbesteigung“ teilnimmt.

Da sind die, die ihn verhöhnen und verspotten, die zwar seinen „Königstitel“ im Mund führen, aber ihn nicht ernst nehmen. Da sind die, die wissen, was sie falsch gemacht haben, und die Gnade besitzen, dem König in die Augen schauen zu können und um Vergebung zu bitten. Und da sind die, die ihm nachgefolgt sind – und die nun geflohen sind oder unter dem Kreuz ausharren. Jeder erlebt die „Krönung“ Christi auf dem „Kreuz-

esthron“ anders, und jeder hört die Worte des Königs: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“, anders: die führenden Männer als Hirngespinnst eines Sterbenden, dem die Luft ausgeht; der sterbende Schächer auf Augenhöhe als Zuspruch eines Heilands, der selbst in der letzten Stunde vergibt; und die Gefährten unter dem Kreuz als Verheißung desjenigen, der ewiges Leben versprochen hat.

Und wie höre ich diese Worte? Sie gelten auch heute noch in dieser Welt, gebeutelt von Kriegen, Krisen, Katastrophen und Krankheiten. Sie gelten gerade jetzt, in diesem Moment, dem, der gerade seinen ersten Atemzug tut, und dem, der seinen letzten macht. Denn der König auf dem Kreuzesthron zieht uns an sich mit nichts Geringerem als seiner Liebe, die sich verschwendet und hingibt – für uns!

Gebet der Woche

Ich freute mich, als man mir sagte:
„Zum Haus des Herrn wollen wir gehen.“
Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem:
Jerusalem, als Stadt erbaut,
die fest in sich gefügt ist.

Dorthin zogen die Stämme hinauf, die Stämme des HERRN,
wie es Gebot ist für Israel,
den Namen des HERRN zu preisen.
Denn dort standen Throne für das Gericht,
die Throne des Hauses David.

Antwortpsalm 122 zum Christkönigssonntag



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 20. November,
Christkönigssonntag (34. = letzter
Sonntag im Jahreskreis)**

**Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg
I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher
Schlussegen** (weiß); 1. Les: 2 Sam 5,1-3, APs: Ps 122,1-3.4-5, 2. Les: Kol 1,12-20, Ev: Lk 23,35b-43

**Montag – 21. November,
Gedenktag Unserer Lieben Frau in Je-
rusalem**

Messe vom Gedenktag, Prf Maria
(weiß); Les: Offb 14,1-3.4b-5, Ev: Lk 21,1-4 oder aus den AuswL

**Dienstag – 22. November,
hl. Cäcilia, Jungfrau, Märtyrin in Rom**

Messe von der hl. Cäcilia (rot); Les: Offb 14,14-19, Ev: Lk 21,5-11 o. aus d. AuswL

**Mittwoch – 23. November,
hl. Kolumban, Abt von Luxeuil u. von
Bobbio, Glaubensbote im Franken-
reich; hl. Klemens I., Papst, Märtyrer**

Messe vom Tag (grün); Les: Offb 15,1-4, Ev: Lk 21,12-19; **Messe vom hl. Kolumban** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus

den AuswL; **Messe vom hl. Klemens**
(rot); Les und Ev vom Tag o. a. d. AuswL

**Donnerstag – 24. November,
hl. Andreas Dung-Lac, Priester, und
Gefährten, Märtyrer**

**Messe vom hl. Andreas und den
Gefährten** (rot); Les: Offb 18,1-2.21-23; 19,1-3.9a, Ev: Lk 21,20-28 oder aus den AuswL

**Freitag – 25. November,
hl. Katharina von Alexandrien, Jung-
frau, Märtyrin**

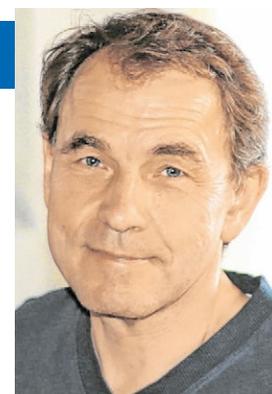
Messe vom Tag (grün); Les: Offb 20,1-4.11-21,2, Ev: Lk 21,29-33; **Messe von der hl. Katharina** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 26. November,
hl. Konrad und hl. Gebhard, Bischöfe
von Konstanz; Marien-Samstag**

Messe vom Tag (grün); Les: Offb 22,1-7, Ev: Lk 21,34-36; **Messe von den Hll. Konrad und Gebhard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les u. Ev v. Tag oder LM oder AuswL

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Die Dauer eines Kusses hat sich in den letzten 40 Jahren verdoppelt. Leider war dem Artikel, der mir dazu in die Hände gefallen war, nicht zu entnehmen, warum heute im Durchschnitt sechs Sekunden länger geküsst wird. Dafür habe ich erfahren, dass es eine eigene wissenschaftliche Disziplin gibt, die das Küssen erforscht: Philematologen nennen sich jene, die herausfinden wollen, warum Menschen den Lippenkontakt suchen. Einige Forscher vermuten den Ursprung des Küssens in der Mund-zu-Mund-Weitergabe von Nahrung an das Kind. Dem widerspricht freilich, dass der Kuss in einigen Kulturen lange als etwas sehr Unangenehmes empfunden wurde. Die Philematologie hat also noch viele Fragen zu klären.

Zumindest hierzulande erfreut sich der Kuss einer positiven Wertschätzung. Unzählige Schlagertexte kreisen um ihn, aber auch in den anspruchsvolleren Liedern wird er gerne besungen.

Dass ein Kuss nicht unbedingt Ausdruck von Liebe sein muss, das erfahren wir bereits in biblischen Texten. Im Garten Gethsemane wird Jesus, wie uns in diesem Jahr die Oberammergauer wieder eindrücklich vorgeführt haben, von Judas durch einen Kuss verraten. Ob der „Verräter“ damit nicht vielleicht doch seine Zuneigung zu seinem Meister ausdrücken wollte, steht freilich auf einem anderen Blatt. Der Kuss muss – soviel lässt sich freilich sagen – nicht zwingend ein Liebesbeweis sein. Auch beim Bruderkuss der Kommunisten sind Zweifel an der Echtheit ihrer Zuneigung

durchaus
a n g e -
bracht.

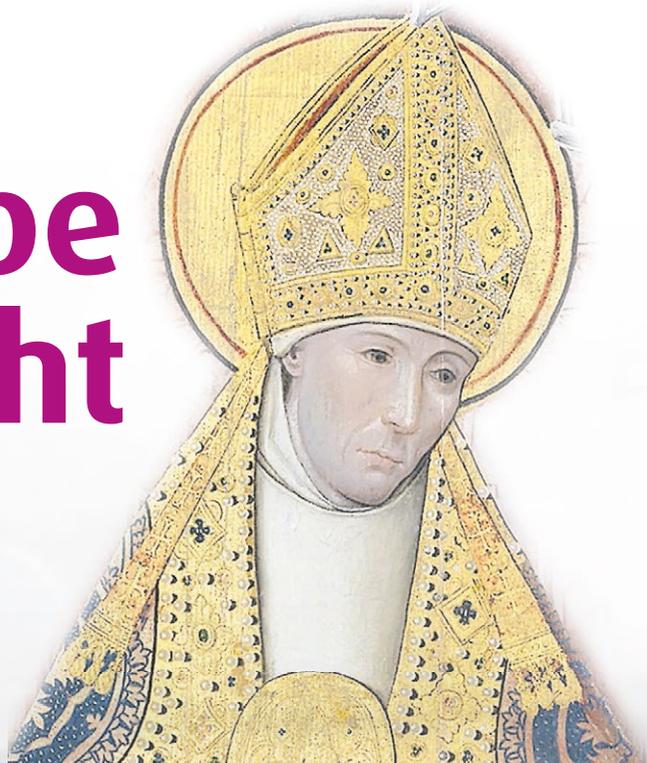
Ob in der Politik oder im Privaten: Menschliches Zusammenleben braucht erfahrbare Zeichen. Berührungen sagen nicht nur mehr als Worte, sie dringen auch in Bereiche unserer Seele vor, die allem Verbalen verschlossen sind. Wie ärmlich das Leben wird, wenn Körperkontakt ausbleibt, hat nicht zuletzt die Pandemie gezeigt.

Auch Jesus war nach den Schilderungen des Neuen Testaments ein Meister der Gesten: Einem Blinden streicht er Teig auf die Augen, andere heilt er durch das Auflegen seiner Hände, seinen Jüngern wäscht er die Füße. Jesus lässt Berührungen auch zu: Er lässt sich mit Öl salben und fordert den zweifelnden Thomas sogar auf, die Hand in seine Seitenwunde zu legen.

Die Kirche hat die Zeichenhandlungen ihres Meisters durch eine Vielzahl von Riten aufgenommen und weitergeführt. Aber was bedeutet das nun für den einzelnen Gläubigen? Jesuanisch zu leben heißt für mich auch, Jesus in dem nachzuzahlen, wie er Menschen begegnet ist. Für ihn hatte Begegnung offenbar auch eine körperliche Komponente. Nach fühlbarer Nähe hungern heute viele Menschen, ganz besonders ältere. Die Pandemie sollte uns nicht dazu verleiten, einander nur noch mit Abstand zu begegnen. Berührende Erfahrungen gehören zum Menschsein und erst recht zum Christsein. Es muss ja nicht immer gleich ein Kuss sein.

WORTE DER SELIGEN:
BALDUIN VON FORD

Die Liebe will nicht allein sein



Seliger der Woche

Balduin von Ford

geboren: um 1125 in Exeter
gestorben: 19. November 1190 vor Akkon
Im „Menologium Cisteriense“ (1630) des Chrysostomus Henriquez wird er als Seliger bezeichnet
Gedenktag: 19. November

Balduin, Sohn eines Archidiakons, studierte in Bologna Theologie und Kanonistik. 1161 folgte er seinem Vater als Archidiakon von Exeter nach. 1169 trat er in den Zisterzienserorden ein und wurde dort Abt von Forde. Von 1180 bis 1185 wirkte er als Bischof von Worcester, dann bis 1190 als Erzbischof von Canterbury. Als solcher predigte er 1188 den Kreuzzug. 1189 krönte er Richard Löwenherz zum König von England. 1190 zog er mit der englischen Vorhut ins Heilige Land. Balduin starb bei der Belagerung von Akkon und hinterließ einige theologische Schriften. red

Balduin bezeichnet die trinitarische Gemeinschaft als Vorbild für die menschliche.

Er schreibt dazu: „Gott ist das Leben. Dieses Leben der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit aber ist ein Leben. Der Vater hat kein anderes Leben als der Sohn und der Heilige Geist; vielmehr sind diese drei ein Leben. Und wie ihre gemeinsame Wesenheit und Natur eine ist, so ist auch ihr gemeinsames Leben eines. Gott ist nicht ein vereinzelter Einsiedler, denn Gott ist dreifaltig und einer zugleich. So ist das Leben Gottes ein gemeinsames, weil es eines in drei Personen ist, unteilbar und ungeschieden.

Gott aber ist die Liebe. Und – wie der Apostel sagt – seine ‚Liebe ist in unseren Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist‘ (Röm 5,5). Die Liebe aber, die gnadenhaft in uns ist, bringt uns auch gewissermaßen nahe, wie jene unbegreifliche Liebe – Gott – ist. Gottes Natur ist ja Liebe und Güte. Es gehört zur Natur der Liebe, dass wir

durch ein inneres Empfinden angeregt werden, zu lieben und geliebt zu werden. Wie das Feuer nicht brennen kann, so kann auch die Liebe nicht nicht lieben. Denn die Liebe ist ein Feuer, und lieben bedeutet brennen. Und wie das Feuer nicht auf sich beschränkt bleibt, sondern immer darauf ausgerichtet ist, etwas zu erreichen, was es zu entzünden vermag, damit es nicht in sich allein bleibt, sondern seine Wärme anderen mitteilt, so sucht auch die Liebe, sich in sinnvoller Weise mitzuteilen und das Gute, das sie hat, dem geliebten Anderen zu übermitteln. So wird dieses Gute zum gemeinsamen Besitz von beiden.

Die Liebe liebt die Gemeinschaft. Sie besitzt das Gute lieber mit dem Geliebten gemeinsam als allein, wenn das Gute für beide ausreicht. Wo dies aber nicht der Fall ist, zieht es die Liebe oft vor, etwas nicht zu haben, damit der Freund nicht etwas entbehren muss, von dem sie weiß, dass er dieses Gutes bedarf. Im Erweis von Wohltaten handelt die Liebe immer so, dass der, der geliebt wird, wieder lieben kann

und nicht nur geliebt wird. Denn immer strebt die Liebe danach, geliebt zu werden: Dem Liebenden genügt nicht die Liebe der Gemeinschaft, wenn keine Gemeinschaft der Liebe vorhanden ist.

Die Liebe lehnt es ab, allein zu sein. In der übergroßen Hingabe sucht sie, durch die Liebe zur Gemeinschaft die Gemeinschaft der Liebe zu erreichen. Was wäre das für eine Hingabe der Liebe, wenn sie ihre Güter für sich allein behalten wollte und nicht bereit wäre, daran Anteil zu geben? Oder was wäre das für ein Trost für den Liebenden, wenn er nur liebte und nicht geliebt würde?

Das Verlangen der Liebe, das wir in uns tragen, schließt ein Zweifaches in sich: die Liebe zur Gemeinschaft und die Gemeinschaft der Liebe. Wenn eines von beiden fehlt, dann ist es noch nicht die selige Liebe, die ihre selige Erfüllung findet in der Gemeinschaft des Guten und in der Gemeinschaft ihrer selbst.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Balduin finde ich gut ...



„Balduin gilt als Vertreter einer sich scharf von der Scholastik abhebenden Mönchstheologie, der es nicht um abstrakte Probleme, sondern um das Geheimnis der Offenbarung schlechthin geht. Giraldus Cambrensis (Foto), der Balduin genau kannte, bescheinigte ihm ‚Sanftmut des Charakters‘ und ‚Einfachheit des Geistes‘ und nannte ihn einen ‚besseren einfachen Mönch denn als Abt, einen besseren Abt denn als Bischof, einen besseren Bischof denn als Erzbischof‘. Das 19. Jahrhundert sah Balduin als einen ‚Mensch von einzigartiger Heiligkeit, Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit‘, in neuerer Zeit werden eher seine charakterlichen Fehler betont.“

Karl Schnith im „Lexikon des Mittelalters“

Zitat

von Balduin von Ford

„Auch Gott liebt den, der ihm wesensgleich ist, teilhaftig der göttlichen Natur‘ (vgl. 2 Petr 1,4). Deshalb kann er dem Menschen antworten: ‚Handle du genauso!‘ (Lk 10,37). Liebe den, der an deiner Natur teilhat, den künftigen Gefährten der dir verheißenen Herrlichkeit! Liebe deine Natur, liebe das, was genau so wie du geboren ist! Wenn du im Anderen die menschliche Natur nicht liebst, die doch auch in dir ist, dann liebst du dich nicht! Den zu lieben, der unsere Natur teilt, wird uns daher durch das Beispiel Gottes selbst nahegelegt und durch seine Autorität gefordert. Es ist die Gemeinsamkeit der Natur, die dieser Forderung zugrunde liegt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Forschungsprojekt „Zur Ehe berufen“

Wie gut ist die kirchliche Ehevorbereitung? Dieser Frage hat sich ein Forschungsteam aus Theologen unter der Leitung von Professor Rupert Scheule gewidmet. Bei einem Abschluss-Symposium wurden die erhobenen Befunde gedeutet und erste Perspektiven für die Praxis entwickelt. **Seite II**

Blutroter Dom als Zeichen der Solidarität

Zum „Abend der Zeugen“ ist der Regensburger Dom in rotes Licht getaucht worden. Die Feier wurde vom katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ veranstaltet im Rahmen des „Red Wednesday“ aus Solidarität mit allen verfolgten und diskriminierten Christen weltweit. **Seite III**

„Genesis“: Illusion aus Bild und Ton

In Regensburg hat die spektakuläre multimediale Licht- und Videoinstallation „Genesis“ ihre Deutschlandpremiere gehabt. Im Museum Sankt Ulrich ist noch bis zum 15. Januar 2023 das 25-minütige Multimediaprojekt der Künstlergruppe „Projekt Zürich“ zu sehen. **Seite IV**

Lichtbringer in die dunkle Zeit

Dritter ökumenischer Krippenweg vom 26. November 2022 bis zum 6. Januar 2023

REGENSBURG (pdr/sm) – Zum dritten Mal findet der ökumenische Krippenweg in Regensburg bereits statt. Zwischen dem 26. November 2022 und dem 6. Januar 2023 heißt es deshalb wieder: Regensburg folgt dem Stern. In diesen ganz besonderen Wochen des Advents und der Weihnachtszeit laden wieder zahlreiche Krippen in Foyers, Schaufenstern und Museen zum gemütlichen Schlendern durch die festlich beleuchteten Gassen der Altstadt und in Stadtamhof ein. Insgesamt gibt es 65 Stationen in ganz Regensburg.

Das von großem Gemeinschaftsinn geprägte Zusammenwirken des evangelischen Kirchenkreises Regensburg, des Kulturreferats der Stadt Regensburg, des Krippenvereins Regensburg e. V., des Stadtmarketings Regensburg e. V. und des Bistums Regensburg hat bereits in den zwei vergangenen Jahren viele Menschen berührt.

Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Regionalbischof Klaus Stiegler und Bischof Rudolf Vorderholzer freuen sich, dass die Aktion auch in diesem Jahr wieder stattfinden kann. Sie sprachen einen „herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen des Krippenweges beitragen“, aus.

„Erstaunlich, was die Krippenbauer mit kunsthandwerklichen Fertigkeiten und Fantasie zustande gebracht haben“, lobt Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer die Vielfalt der zu bestaunenden Krippen. Dankbar blickt sie auch zurück auf den ersten ökumenischen Krippenweg vor drei Jahren. Die Idee sei damals in der Anfangszeit der Pandemie entstanden. Mit



▲ Bei der Vorstellung des dritten ökumenischen Krippenweges (von links): Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Bischof Rudolf Vorderholzer, Regionalbischof Klaus Stiegler und der Vorsitzende des Regensburger Krippenvereins Franz Glas. Foto: Wächter

den Krippen den Stern und damit Licht in das Dunkel der Zeit zu bringen, war eines der Anliegen. Nun ist der ökumenische Krippenweg bereits Tradition geworden, betont Bischof Vorderholzer. Er lädt alle Interessierten ein, beim „Krippenschauen“ auch an die Menschen zu denken, die ihre Heimat aufgrund des Krieges verlassen mussten und zu uns geflohen sind. „Der Krippenweg möchte dazu beitragen, dass es in unseren Herzen hell wird“, erläutert er. Auch Regionalbischof Klaus Stiegler wünscht sich, dass durch die „wunderbaren Kunstwerke“, durch den „Schatz“ der Krippen, „Lebenskraft für unsere Zeit“ ausgeht.

Ein besonderer Höhepunkt in diesem Jahr ist die große Krippen-Sonderausstellung in der städtischen Galerie im Leeren Beutel anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Regensburger Krippenvereins. Besucher

dürfen sich von der beeindruckenden Vielfalt der handgefertigten Krippen und der darin sich zeigenden hohen Kunstfertigkeit der Mitglieder des Krippenvereins e. V. überraschen lassen. Der Erste Vorsitzende des Regensburger Krippenvereins Franz Glas freut sich auf zahlreiche Besucher: „Sie werden in all unseren Krippen Liebe finden.“

Andachten und Führungen

Während der Zeit, in der der „Dritte ökumenische Krippenweg“ stattfindet, werden mehrere Andachten gefeiert und Führungen angeboten, zu denen alle herzlich eingeladen sind:

Andachten halten am Samstag, 3. Dezember, 11 Uhr, an Station 30 Alumneum, Pfarrer Thomas Koschnitzke; am Samstag, 10. Dezember, 11 Uhr, an Station 29 Drei-

einigkeitskirche (Außenkrippe), Regionalbischof Klaus Stiegler; am Samstag, 17. Dezember, 11 Uhr, an Station 32 Whisky-Brothers, Domkapitular Thomas Pinzer.

Krippenwegführungen werden von kulturtouren – Verband der Regensburger Gästeführer e. V. angeboten am 25. und 26. November sowie am 2., 3., 9., 10., 16. und 17. Dezember, jeweils um 16 Uhr. Die Führungen dauern etwa 1,5 Stunden. Treffpunkt ist die Tourist-Information am Rathausplatz. Die Führung kostet normal 10 Euro, ermäßigt 7 Euro, für Familien 20 Euro. Anmeldung telefonisch unter 0941/5 07-44 10, E-Mail: tourismus@regensburg.de, online: www.tourismus.regensburg.de. Führungen für Gruppen nach Vereinbarung. Einen Flyer mit allen 65 Stationen des Krippenweges findet man zum Herunterladen unter einkaufen-regensburg.de.

KIRCHLICHE EHEVORBEREITUNGSANGEBOTE

Für eine bewusste Entscheidung

Abschluss-Symposium zum Forschungsprojekt „Zur Ehe berufen“

REGENSBURG (pdr/sm) – Wie gut ist die kirchliche Ehevorbereitung? Dieser Frage hat sich ein Forschungsteam des Lehrstuhls für Moralthologie der Universität Regensburg und des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in den letzten drei Jahren unter der Leitung von Professor Rupert Scheule gewidmet. Kürzlich fand das Abschluss-Symposium des Projekts unter dem Titel „Zur Ehe berufen. Eine empirisch-theologische Analyse kirchlicher Ehevorbereitungsangebote“ an der Universität Regensburg statt. In Vorträgen und Podiumsdiskussionen wurden die in den letzten Jahren erhobenen Befunde gemeinsam theologisch gedeutet und erste Perspektiven für die Praxis in den Diözesen entwickelt.

Durch eine Kooperation dreier Diözesen – Regensburg, Passau und Eichstätt – wurde das Projekt ermöglicht. Neben dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer, der das überdiözesane wissenschaftliche Projekt initiiert hatte, nahmen deshalb auch der Passauer Bischof Stefan Oster SDB und der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB am Symposium teil. Als sich der Regensburger Bischof in den Anfängen des 2019 gestarteten Projekts mit seinen beiden Bischofskollegen aus Passau und Eichstätt über die Idee ausgetauscht hatte, war allen drei klar gewesen: „Es lohnt sich, sich auf dieses Projekt einzulassen.“

Bischof Voderholzer betonte: „Nach der Familiensynode hatte der Heilige Vater die dringende Notwendigkeit einer Art ‚Ehekatechumenat‘, vergleichbar mit dem Katechumenat für die Erwachsenentaufe, in Erinnerung gerufen. Es gelte, die Vorschläge aus familiaris consortio umzusetzen. Diesen Appell wollten wir aufgreifen, und auf wissenschaftlich fundierter Basis alle verfügbaren Erfahrungen mit Ehekatechumenat, Ehebegleitung und Ehespiritualität sichten, auswerten und für ein Ehekatechumenat in den Bistümern Deutschlands fruchtbar machen.“

Ambitioniertes Forschungsprojekt

Über 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Ehevorbereitungskursen der Bistümer Eich-



Professor Rupert Scheule (rechts) erläuterte die Ergebnisse des Projekts „Zur Ehe berufen. Eine empirisch-theologische Analyse kirchlicher Ehevorbereitungsangebote“.

Foto: Wächter

stätt, Passau und Regensburg wurden seither nach ihren Erwartungen und ihren Erfahrungen mit den Kursen befragt. Dies geschah zu drei Messzeitpunkten: bei der Trauanmeldung im Pfarrbüro, am Ende des Ehevorbereitungskurses und acht Wochen nach dem Kurs. Die konkrete Forschungsfrage des Projekts war, welche Erwartungen und Befürchtungen die Brautleute angesichts kirchlicher Ehevorbereitungskurse haben, inwiefern sich diese Erwartungen und Befürchtungen bewahrheiten und welche Schlüsse daraus theologisch zu ziehen sind. Auch wurden Verantwortliche für die Ehevorbereitung in den USA, in Chile, Australien, Südkorea und Sierra Leone interviewt.

Wie Professor Klaus Stüwe und Dr. Veronika Hecht von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt darstellten, hat die Ehevorbereitung in den drei Bistümern eine hohe Qualität in den Augen der Brautleute. Obwohl viele von ihnen im Vorfeld eine geringe Motivation zeigten, geben hinterher mehr als 60 Prozent an, sie würden die Kurse wieder besuchen oder gar weiterempfehlen. „Das sind eigentlich Traumwerte“, so Professor Rupert Scheule, Inhaber des Lehrstuhls für Moralthologie an der Universität Regensburg, der das Projekt leitete. Sakramentalität allerdings sei ein Thema, mit dem die Menschen weniger anfangen könnten, als man sich das theologisch wünsche. Die Themen „Kommunikation“ und „Beziehungsqualität“ seien ihnen wichtiger und wirkten

auch noch lange nach, wie ebenfalls erhoben wurde.

Diese Ergebnisse konnten durch die Online-Erhebungen der digitalen Kurse, die von Andreas Dandorfer für das Bistum Regensburg und Christoph Kochmann für das Bistum Passau dargestellt wurden, sowie durch die vertieften Interviews mit ausgewählten Brautleuten bestätigt werden. Experten-Interviews mit Leitern von Ehevorbereitungskursen aus Nord- und Südamerika, Asien und Afrika sowie aus dem europäischen Ausland belegen freilich, dass sich die Probleme weltweit ähneln.

Ehevorbereitung: Alles andere als schlecht

Am ersten Tag des Symposiums stand dabei die Empirie und deren theologische Deutung im Vordergrund. Professor Scheule und das Team des ZFG (Zentralinstitut für Familien in der Gesellschaft) um Professor Stüwe beleuchteten noch einmal schlaglichtartig die wichtigsten Ergebnisse der Studie und kamen zu dem Fazit: Es ist alles andere als schlecht bestellt in Sachen Ehevorbereitung, was die drei Bistümer angeht. Die Inhalte der Kurse deckten sich weitgehend mit den Erwartungen der Paare. Und auch wenn die Anfangsmotivation nicht bei allen Paaren gleich intensiv ausgeprägt war, so ging das absolute Gros der Paare am Ende des Tages doch zufrieden mit vielen Informationen und dem Gefühl, einen sinnvollen Tag zu zweit in

Vorbereitung auf den großen Tag der kirchlichen Trauung verbracht zu haben.

Die Ergebnisse der empirischen Studie wurden am Nachmittag dann von Professorin Katharina Karl (Eichstätt), Professorin Annemie Dillen (Leuven), Professor Martin M. Lintner (Brixen) und Jaroslaw Kozak (Lublin) in Kurzreferaten im Kontext der jeweiligen Fachdisziplin beleuchtet. Den Abschluss des ersten Tages bildete eine Podiumsdiskussion, die die Ergebnisse des Tages noch einmal aufnahm.

Ergebnisse für die Praxis nutzbar machen

Der zweite Tag des Symposiums galt der Praxis der Ehevorbereitung. Im Podium entfalteten Referentinnen und Referenten aus den Bistümern Regensburg und Passau die verschiedenen Kursformate und deren Spezifika.

„Es wurde immer wieder deutlich, welche große pastorale Chance mit den Seminaren verbunden ist, bieten sie doch die Möglichkeit, mit Paaren in Kontakt zu treten, die oftmals im Pfarrleben nicht mehr anzutreffen sind. Und wenn dieser Kontakt mit Kirche – und das hat das Projekt nachgewiesen – oftmals nach anfänglicher Skepsis am Ende positiv von den Paaren erfahren wird, ist dies alles andere als gering zu schätzen“, berichtete Andreas Dandorfer von der Fachstelle Ehe und Familie im Bistum Regensburg.

„Es entstand eine spannende Diskussion darüber, ob heiratswil-

lige Paare in einer immer stärker säkularisierten Gesellschaft über einen längeren Zeitraum auf das Sakrament der Ehe vorbereitet werden sollten. Es wurde sehr intensiv über das Für und Wider diskutiert, und es kam die Frage auf, ob eine intensiviertere Ehevorbereitung nicht auch dazu führen könnte, dass sich Paare am Ende eher für eine freie Trauung entscheiden könnten“, legte Pastoralreferent Andreas Dandorfer dar: „Mitzudenken ist nämlich auch der Lebensabschnitt, in dem das Gros der Paare sich befindet, der als ‚Rushhour des Lebens‘ bezeichnet wird, eine Phase, in der viele Anforderungen gleichzeitig auftreten – der Beruf, der oftmals sehr viel zeitliche wie auch örtliche Flexibilität fordert, oftmals auch der Bau eines Eigenheims.“

Die engagiert geführte Diskussion führte deutlich vor Augen, dass die Ausrichtung des Projekts die wesentlichen Fragen, die im Kontext der Ehevorbereitung auftreten, getroffen hat.

Der Passauer Bischof Oster zeigte sich dankbar für die Projektergebnisse und lobte die harte Arbeit der Kursleiter. Er stellte jedoch fest, die Kirche sei „mit ihrem Anspruch immer weiter runtergegangen“, so Bischof Oster. Der Eichstätter Bischof Hanke sprach sich für vertiefende Modelle aus, wie sie als mehrmonatiges Ehecatechumenat etwa in Italien oder Polen angeboten werden. Den Menschen müsse nach den Kursen klar sein, was sakramentale Ehe bedeute. „Wir müssen Erfahrungsräume anbieten, damit diese existenzielle Entscheidung bewusst werden kann“, forderte Hanke.

„Eine heilsame Selbstkritik“

Anlass, das Projekt zu initiieren, war für Bischof Rudolf Voderholzer nicht zuletzt das Nachsynodale Apostolische Schreiben „Amoris Laetitia“ von Papst Franziskus, das sich der Krise der christlichen Ehe offen gestellt und der Kirche „eine heilsame Selbstkritik“ (AL 35) in Sachen Ehe geraten hat. So mahnt der Papst in Übereinstimmung mit der Familiensynode einen größeren Einsatz der gesamten christlichen Gemeinde an „im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe“ (AL 206). Es gehe nicht darum, den Brautleuten „den gesamten Katechismus beizubringen, noch darum, sie mit allzu vielen Themen zu übersättigen“ (AL 207). Vielmehr setzt der Papst auf „Gruppen für Verlobte und zusätzliche Gesprächsangebote über eine Vielfalt von Themen, welche junge Leute wirklich interessieren“ (AL 208).

Blutroter Dom als Zeichen

Bischof Rudolf Voderholzer feiert „Abend der Zeugen“ in der Kathedrale

REGENSBURG (pdr/sm) – „Heute ist der Dom für uns ungewohnt in rotes Licht getaucht. Dies steht für nichts weniger als Blut“, begann Bischof Rudolf Voderholzer seinen Impuls beim „Abend der Zeugen“ am vergangenen Samstag im Regensburger Dom. Die Feier wurde vom katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ veranstaltet im Rahmen des „Red Wednesday“ aus Solidarität mit allen verfolgten und diskriminierten Christen weltweit. Unter anderem berichtete der irakische Priester Nashwan Cosa über seine Erfahrungen mit dem Terror des „Islamischen Staats“ und der politischen Krise in seinem Heimatland.

Gleich zu Beginn seines Impulses dankte Bischof Voderholzer allen Initiatoren von „Kirche in Not“, dass sie zu diesem Abend aufgerufen hatten, damit „wir uns sinnhaft auf das Blutzeugnis so vieler Christen erinnern“. Die Aktion hat für Bischof Rudolf einen dreifachen Sinn. „Erstens ein Aufmerksam-Machen, ein In-Erinnerung-Rufen.“ Immer mehr Christen, aber auch Gläubige anderer Religionsgemeinschaften würden weltweit an der Ausübung ihres Glaubens gehindert. Sie seien Verfolgungen und Unterdrückungen ausgesetzt: „Mit dieser Erinnerung verbinden wir den Protest und die klare Aufforderung an die politisch Verantwortlichen, das Recht auf freie Religionsausübung, das Recht auf Glaubensfreiheit zu respektieren und umgehend alle Formen der Unterdrückung und Verfolgung von Menschen allein aufgrund ihres Glaubens zu beenden.“

Der zweite Sinn der Aktion von „Kirche in Not“ sei das Zeichen der Solidarität und der Verbundenheit im Glauben: „Es ist eine Brücke des Gebetes, dass wir uns mit unseren verfolgten Schwestern und Brüdern vereinen; gerade auch dort, wo unser Protest und politisches Bemühen vorerst erfolglos bleiben.“

Drittens sei es unabdingbar, weiterhin auf die Kraft des Gebetes zu vertrauen, um in schweren Situationen durchzuhalten: „Wir müssen auf die Liebe Christi setzen, von der uns weder Hunger noch Kältegefahr oder Schmerz, weder Verfolgung noch andere Nöte trennen können. Weil Jesus schon alles für uns und mit uns getan hat, weil er uns liebt und uns sein Kreuz zeigt, an dem wir uns festhalten können.“ Christus habe am Kreuz für seine Verfolger gebetet. Auch der heilige Stephanus, der erste Märtyrer, habe dies Jesus



▲ Zum „Abend der Zeugen“ war der Regensburger Dom St. Peter außen wie innen in blutrotes Licht getaucht. Foto: Doering

gleichgetan. Die Farbe Rot sei auch die Farbe des Feuers und des Heiligen Geistes. „Beten wir für alle, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden, dass nicht nur ihr Leid ein Ende findet, sondern dass sie auch innerlich frei werden und alle Unversöhnlichkeit überwinden.“ So werde dem Unrecht der Vergangenheit nicht die Macht gegeben, auch die Zukunft zu bestimmen.

„Die Kirche im Irak ist eine Mutter für alle“

Der irakische Priester Nashwan Cosa, welcher bereits am Nachmittag Bischof Rudolf getroffen hatte, um über die Situation in seiner Heimat zu berichten, schilderte seine Erfahrungen von Christenverfolgung und Unterdrückung. Seien es persische oder mongolische Herrscher oder die Osmanen: Unter all den Machthabern mussten Christen im Raum des heutigen Iraks Unterdrückung erleiden. Das gehe leider bis in die heutige Zeit so weiter. „Es stimmt, dass es heute keine physische Verfolgung gegen irakische Christen gibt, doch dies ist nur eine Möglichkeit, um den Glauben an einem Ort zu töten.“ Die Verfassung folge allein den Lehren des Islams, was zur Folge habe, dass jeder, der nicht Muslime ist, seine Rechte als Bürger nicht bekommt. „Wir sind einfach Menschen zweiter Klasse“, so der irakische Priester.

Mehrere zehntausend Familien und besonders viele Mädchen seien seit 2014 vor der Terrororganisation ISIS in die Kirchen vor Ort geflohen. Durch Nahrung, Medizin und Kleidung versuche man ihnen weiterhin zu helfen. „Natürlich haben wir Seelsorge geleistet, aber sie

brauchen zuerst körperliche Versorgung.“

Eine gute Nachricht hatte Nashwan Cosa aber auch. Die Verantwortung der Kirche liege heute nämlich darin, Frieden durch Bildung zu bringen. „Wir wollen nicht, dass unser Volk im Zustand der Opferschaft bleibt.“ Vier Schulen gebe es in seiner Diözese, in denen man unabhängig vom eigenen Glauben lernen könne. Zudem gebe es noch fünf Kirchen und ein neues Krankenhaus. Außerdem könnten im großen Katechesenhaus über 2000 Kinder spielen und lernen. „Die Kirche im Irak ist eine Mutter für alle, nicht nur für Christen.“ Die Priester würden vielen Leuten bei geistlichen Dingen helfen, aber auch bei der Arbeitssuche und Problemen mit der Polizei. Die Leute kämen immer zuerst in die Kirche bei Schwierigkeiten: „Wir sind die Kirche für alle Not. Das macht mich unheimlich stolz.“

Domdekan Josef Ammer und „Kirche in Not“-Geschäftsführer Florian Ripka gaben auch kurze Denkanstöße und einen ersten Überblick über die weltweit prekäre Lage des Menschenrechts auf Religionsfreiheit und berichteten über aktuelle Bedrohungen für christliche Gemeinschaften auf allen Kontinenten, von Afrika bis Asien. Eindrucksvoll, intensiv und ergreifend musizierten unter der Leitung von Professor Gerwin Eisenhauer Studierende und Dozenten der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik aus dem Masterstudiengang „Neue Geistliche Musik“. An der Domorgel spielte Antonio Eggert. Der Abend endete mit Stille im blutroten Dom, wo jeder für sich für die verfolgten Brüder und Schwestern beten konnte.

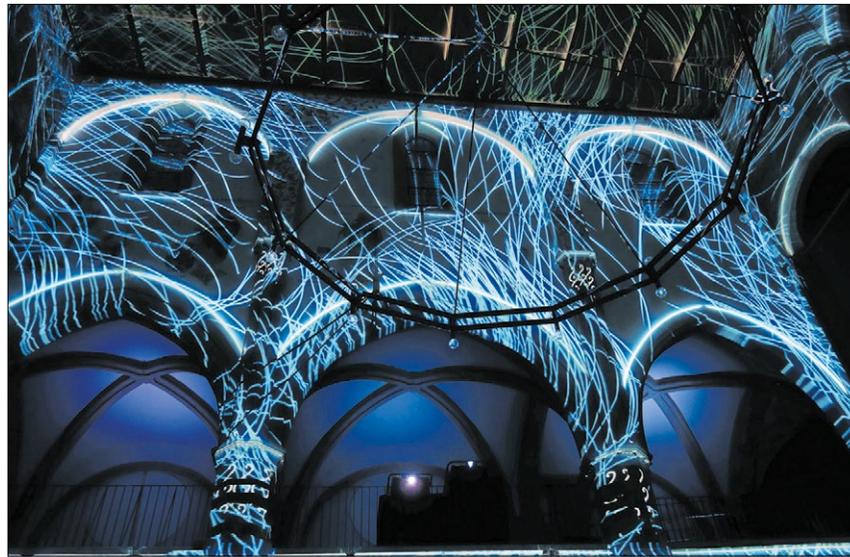
Illusion aus Bild und Ton

„Genesis“-Lichtinstallation im Regensburger Museum Sankt Ulrich

REGENSBURG (KNA/sm) – In Regensburg hat die multimediale Licht- und Videoinstallation „Genesis“ ihre Deutschlandpremiere gehabt. Im Museum Sankt Ulrich ist noch bis 15. Januar 2023 das 25-minütige Multimediaprojekt der Künstlergruppe „Projektil Zürich“ zu sehen.

Besucher der Aufführung erleben einen fantasievollen, farbigen Bilderbogen der ersten Tage der Schöpfungsgeschichte vom Aufstrahlen des Lichts bis zum Erblühen der Pflanzenwelt. Den „Kulturoptimisten“ und der „Galerie Isabelle Lesmeister“ ist es gelungen, die Installation im Auftrag der Kunstsammlungen des Bistums nach Regensburg zu holen.

Die Betrachter können in eine Illusion aus Bild und Ton eintauchen. Durch ein 3D-Mapping-Projektionssystem lassen sich Inhalte wie Grafiken, Animationen, Bilder oder Videos auf dreidimensionale Objekte projizieren. Mit farb- und formreichen Licht- und Videoprojektionen wird der Innenraum beleuchtet. Besucher können auf Stühlen oder Sandsäcken sitzen oder einfach umhergehen, um die Installation auf sich wirken zu lassen. Später wird die



▲ „Genesis Regensburg“ gestaltet im Museum St. Ulrich einen fantasievollen Bilderbogen der ersten Tage der Schöpfungsgeschichte vom ersten Aufstrahlen des Lichts bis zum Erblühen der Pflanzenwelt. Foto: Mohr

Lichtshow auch in München und Hamburg zu sehen sein.

Die Idee von „Genesis“ als Kunstinstallation im Kircheninnenraum stammt aus Zürich und wurde dort vor der Pandemie in St. Jakob erstmals gezeigt. Roman Beranek, Creative Director und Mitbegründer des Künstlerkollektivs „Projektil“, erklärt den besonderen Zugang der Gruppe zum Thema: „Unsere Genesis ist

modern, abstrakt und schön zugleich und widmet sich den ersten drei Tagen, also dem Chaos, dem Licht, der Luft, dem Wasser, der Erde und den Pflanzen. Wir nehmen den Zuschauer mit auf eine entschleunigende Reise, welche wir während 30 Minuten in Farben und Formen erzählen. Es wird ein sehr meditatives und spirituelles Erlebnis“, verspricht der 42-Jährige. Für die Präsentation in

Regensburg wurde mittels Laser-Scan der gesamte Innenraum in St. Ulrich virtuell erstellt und die Videoinstallation an die architektonischen Besonderheiten des Regensburger Dombachbarn angepasst.

Den „Kulturoptimisten“ und der „Galerie Isabelle Lesmeister“ ist es gelungen, „Genesis“ für diesen Herbst erstmals nach Regensburg zu holen und mit St. Ulrich am Dom den idealen Ort zu finden. Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, sieht das Projekt als hervorragende Möglichkeit, das noch geschlossene Museum St. Ulrich mit seinem ganz besonderen Kirchenraum als Kulturort zu öffnen und auch in den Wintermonaten als Attraktion zu etablieren: „St. Ulrich ist als Museum immer in einer Art Winterschlaf, da die Kirche nicht beheizt werden kann. Umso mehr freuen wir uns, mit ‚Genesis Regensburg‘ den Besuchern der Altstadt gerade auch in der Vorweihnachtszeit eine Kunstinstallation zu präsentieren, die diesen Ort mit seiner in Deutschland einzigartigen frühgotischen Architektur ganz neu erlebbar macht und einlädt zum Staunen und Versinken in Licht und Ton und kraftvollen Bildern.“

Die Aufführungen finden von Mittwoch bis Sonntag mehrmals täglich statt. Die Besucherzahl ist jeweils begrenzt. Tickets können online im Vorverkauf unter www.genesis-regensburg.de oder telefonisch unter 09 41/5 74 64 erworben werden.

Ausflug von „Club 60“ und Frauenbund

WEISSENSTADT (tk/md) – Die Senioren des „Clubs 60“ Weißenstadt haben sich gemeinsam mit den Frauen des KDFB-Zweigvereins Weißenstadt auf den Weg nach Wunsiedel gemacht. Mit Privatautos starteten die elf Teilnehmer mit Gemeindereferent Thomas Kern, der den Halbtagesausflug organisiert hatte, um miteinander das Fichtelgebirgsmuseum in Wunsiedel zu besuchen. Die knapp zweistündige und äußerst interessante Führung, geleitet von der Museumsleiterin Sabine Zehentmeier-Lang, führte durch das Sigmund-Wann-Spital, ein großes Gebäude mit einer Ausstellungsfläche von über 3000 Quadratmetern Fläche. Mit der dazugehörigen Kirche diente das Spital früher als Unterkunft für zwölf unschuldig in Not geratene ehrsame Handwerker. Weitere Informationen gab es für die interessierten Museumsgäste zur Regional- und Kulturgeschichte des Fichtelgebirges. Am Ende der kurzweiligen Führung bestaunten die Besucher noch diverse Krippendarstellungen.

Sonntag, 20. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Essenbach anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Pfarrei und des Abschlusses der Renovierungsarbeiten:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

18 Uhr: Haus Werdenfels: Treffen mit den Dekanen.

Montag, 21. November, bis Dienstag, 22. November

Würzburg – Himmelsporten: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und des Verbandes der deutschen Diözesen.

Dienstag, 22. November

18 Uhr: München – Jagd- und Fischereimuseum: Eröffnungsrede und Segnung einer Jesuskind-Ausstellung.

Mittwoch, 23. November

13.45 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Bischof Stephen

Chirapanath – Apostolischer Administrator für syro-malabarische Gläubige in Europa.

14.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Herbstsitzung des Schulstiftungsrats.

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit der Diözesanleitung der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG).

Freitag, 25. November

10 Uhr: Regensburg – Dom: Firmung für die Marienschulen.

16 Uhr: Plößberg: Besuch und Eröffnung der Großen Krippenausstellung.

Samstag, 26. November

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Jugendstelle Landshut.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper zur Eröffnung des Advents.

15.45 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem General-

Visitor der Franziskaner, Pater Sergius Baldyga OFM.

17 Uhr: Regensburg – Rathausplatz: Eröffnung des dritten ökumenischen Krippenweges.

Sonntag, 27. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rappenburg:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Pressath: Besuch der Krippenausstellung.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Im Bistum unterwegs

Alter und neuer Kirchenbau

Die Kirchen St. Wendelin und St. Martin in Steinberg am See

Steinberg am See ist eine Gemeinde im Oberpfälzer Landkreis Schwandorf. Im Ort stehen nebeneinander die moderne Pfarrkirche St. Martin und die alte Nebenkirche St. Wendelin.

Der Bau einer ersten Kirche ist nicht nachweisbar, doch weiß man aus den Visitationsprotokollen des 16. Jahrhunderts, dass deren baulicher Zustand 1580 ziemlich schlecht war. 1591 ist festgehalten, dass „die Kirche über den Haufen fällt“, wenn nichts unternommen wird. 1921 wurde die Kirche mit einem Anbau erweitert, doch erwies sich die Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg als zu klein.

Am 22. Juli 1972 wurde von Bischof Rudolf Graber die gleich neben der alten Kirche erbaute neue Kirche geweiht. Im Regensburger Bistumsblatt schrieb man damals: „Von außen erinnert das runde Gebäude etwas an das berühmte Pantheon in Rom.“ Die runde konkave Form mit 13 Metern Höhe und 16 Metern Durchmesser wurde bewusst gewählt, um die Geschlossenheit auszudrücken. Im Mittelpunkt des 500 Sitzplätze bietenden Gotteshauses steht eine Altarinsel mit dem auf vier massiven Füßen ruhenden 96 Zentner schweren Marmoraltar, mit Ambo und Tabernakel auf einer freistehenden Stele, ein Bronzeguss mit Bergkristallen geschmückt. Das große Kreuz hinter dem Altar ist das Missionskreuz aus der alten Kirche, ebenso wie die Immaculata-Statue (früher linker Seitenaltar) und St. Martin, wie er seinen Mantel für den Bettler teilt. Überhaupt ist das Stilproblem Barockkunst und Moderne gut gelöst. Glasierte Klinker, eine holzverkleidete Decke mit zwölf geleimten Holzträgern und mit einem breiten Fensterband vermitteln trotz der eher kühlen Gestaltung ein Gefühl der Ruhe und Geborgenheit.



▲ Die alte Kirche St. Wendelin in Steinberg am See. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Noch vor der Einweihung der neuen Kirche wurde der Anbau der alten Kirche abgerissen, wobei diesem Abriss auch Teile der schönen Deckengemälde zum Opfer fielen. Nach einer Grundsanierung der Kirche St. Wendelin konsekrierte 1995 Weihbischof Karl Flügel einen neuen Volksaltar. Seitdem wird St. Wendelin zu Messfeiern für kleinere Gottesdienstgemeinschaften genutzt. 57



▲ Die Pfarrkirche St. Martin in Steinberg am See. Foto: Mohr

Stimmungsvoller Markt

An den ersten beiden Adventswochenenden lädt die Benediktinerabtei Plankstetten jeweils von 11 bis 19 Uhr zu einem stimmungsvollen Adventsmarkt ein. Der romantische Markt stimmt in ruhiger und klösterlicher Atmosphäre auf das Geburtsfest Jesu Christi ein und hat in diesem Jahr wieder einiges zu bieten. Am 26./27. November sowie am 3./4. Dezember präsentieren über 40 Aussteller ihre selbstgefertigten, handwerklichen und kreativen Waren im liebevoll dekorierten Klosterinnenhof sowie im Ulrich-Dürner- und Cramer-Klett-Saal. Angeboten werden zum Beispiel Holzartikel, handgefertigte Kerzen, getöpferte Keramik, Dinkelkissen, Patchwork, Mützen, Schals, Taschen, Tischschmuck, Filzprodukte, feine Konfitüren, Backwaren aus der Klosterbäckerei und Wurstwaren aus der Klostermetzgerei. Am Klosterprobierstand können die hochwertigen Destillate aus der Klosterbrennerei probiert werden.



▲ Der Innenhof des Benediktinerklosters Plankstetten verwandelt sich an zwei Wochenenden in einen romantischen Adventsmarkt. Foto: oh

Mit Lizzy Aumeier

Die Mönche laden außerdem an allen Tagen zur Teilnahme am Chorgebet (Mittagshore, Vesper) in der Klosterkirche ein. Am Sonntag, 27. November, gibt es dort um 17 Uhr adventliche Musik mit einem Textvortrag. Dabei wirken die bekannte Kabarettistin Lizzy Aumeier und Freunde mit. An beiden Samstagen kann man sich jeweils um 16 Uhr bei einem adventlichen Marienlob in der byzantinisch ausgemalten Krypta wunderbar auf Weihnachten einstimmen. Abgerundet wird der Adventsmarkt von einem bunten und abwechslungsreichen Rahmenprogramm für die ganze Familie: Adventliche Musik von verschiedenen Gruppen, Stockbrot am Lagerfeuer, eine Schaukrippe mit lebenden Tieren und kreatives Basteln mit Holz für Kinder machen den Markt zu einem Erlebnis für Groß und Klein. Ein Höhepunkt für die kleinen Besucher wird sicherlich der Besuch von Nikolaus

und Christkind an den Samstagen und Sonntagen um 16 Uhr sein.

Auch in diesem Jahr heißt es außerdem wieder „Krippen schauen“. Der Krippenverein Freystadt stellt im Gewölbe traditionell regionale Exponate aus.

Leckeres aus der Küche

Für das leibliche Wohl bieten die ökologisch wirtschaftenden Klosterbetriebe kulinarische Schmankerl in bester Bioland-Qualität, etwa die beliebte Adventsbratwurst, herzhaftes Suppen, Weihnachtsgebäck und Waffeln. Auch Glühwein, Punsch und Co. dürfen natürlich nicht fehlen.

Information

Der Eintritt ist frei. Seit diesem Jahr ist der Weihnachtsmarkt nach vorheriger Buchung sogar mit dem ÖPNV zu erreichen: Mit dem VGI Flexi Beilngries ab dem Bahnhof in Kinding (Altmühltal).

ADVENTSMARKT

im Kloster Plankstetten

1. & 2. Adventswochenende
11 bis 19 Uhr

Wir sind Partner von

Bioland

Klosterbetriebe
Plankstetten GmbH
Klosterplatz 1, 92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de



Leben aus dem Ursprung

- mit einigen Highlights
- besinnlich, klösterlich, stimmungsvoll

Kunst und Bau



Die innen frisch renovierte Pfarrkirche in Steinsberg ist dem heiligen Josef geweiht.

Foto: M. Bauer

„Jetzt ist sie um vieles heller“

Innensanierung der Pfarrkirche St. Josef in Steinsberg erfolgreich abgeschlossen

STEINSBERG (mb/md) – „Teilweise war die Kirche innen richtig schwarz.“ Darin sind sich Kirchenpflegerin Isabella Lautenschlager und Kirchenverwaltungsmitglied Johann Pflug einig. Doch nun erstrahlt die um 1930 erbaute Pfarrkirche St. Josef in neuem, hellem Glanz. Von Februar bis Ende Juni wurde das Gebäude innen saniert, sodass der neue, seit September hier wirkende Seelsorger Pfarrer Josef Hausner die Gottesdienste in einem schmucken Gotteshaus feiern kann.

Erste Gedanken Richtung Innensanierung der Kirche kamen vor rund fünf Jahren auf, als der Putz von den Wänden fiel. Da die letzte Innenrenovierung aber noch zu kurz zurücklag, schob man das Projekt auf. Etwas später holte man einen Kirchenmaler aus dem Gemeindebereich für eine Voruntersuchung mit ins Boot, sodass dann konkrete Schritte in die Wege geleitet werden konnten. „Der Aufbau des Gerüsts sollte ja allen Gewerken dienen“, erklärte Architekt Konrad Schweiger einen zentralen Aspekt.



▲ Architekt Konrad Schweiger, Kirchenverwaltungsmitglied Johann Pflug, Kirchenpflegerin Isabella Lautenschlager und Pfarrer Josef Hausner (von links). Foto: M. Bauer

Heuer im Februar startete dann die Innenrenovierung, wobei die Kirche zunächst eine Woche lang wegen der nötigen Begasung völlig geschlossen blieb. Danach begannen die Sanierungsarbeiten. „Das größte Problem war die Farbe. Es war Dispersionsfarbe, die an vielen Stellen abgeblättert ist. Die alte Farbe musste komplett abgenommen und dann die neue aufgetragen werden“, blickte Schweiger zurück. Bei Details, etwa dem jetzt wieder rot gehaltenen Spitzbogen zum Hochaltar, orientierte man sich an alten Fotos. Aus diesem Grund wurden auch zwei Engelsdarstellungen übermalt.

Zur Helligkeit tragen auch neue Lampen bei. Die in gutem Zustand befindliche Holzdecke wurde gereinigt. Ebenfalls eine Reinigung erfuhren die Wandgemälde. Gesäubert sowie bei Bedarf restauriert beziehungsweise aufgefrischt wurden ferner alle Heiligenfiguren sowie Gemälde und Fenster.

Wichtig war den Vertretern der kirchlichen Gremien auch ein behindertengerechter Zugang zur Kirche. Dieser wurde im Rahmen der Sanie-

rungsarbeiten geschaffen, sodass dank ebenfalls neu geschaffener Behindertenparkplätze ein kurzer barrierefreier Weg ohne Treppen oder ähnliche Hindernisse zur entsprechenden Eingangstür führt.

Die Kosten der Innensanierung beliefen sich auf rund 325 000 Euro, die Hälfte übernahm die Bischöfliche Finanzkammer. Auch künftig wird es sonntags und werktags in der Kirche Gottesdienste geben, darüber hinaus Schülergottesdienste sowie Taufen, Trauungen und Requien. Im Rosenkranzmonat Oktober stand das Gotteshaus auch für dieses Gebet offen.

Innerhalb der Pfarreiengemeinschaft Diesenbach-Eitlbrunn-Steinsberg müssen natürlich nun das Angebot an Gottesdiensten und die Zeiten dafür abgestimmt werden. Der jetzige Pfarrer Josef Hausner war übrigens schon vor seinem Amtsantritt hier und hat die damals noch nicht sanierte Kirche gesehen. „Es war sehr dunkel, jetzt ist es um vieles heller“, stellte er fest. Außerdem freut er sich darauf, regelmäßig in einer seinem Namenspatron Josef, dem Ziehvater Jesu, gewidmeten Kirche Eucharistie feiern zu dürfen.



▲ Die großen Wandgemälde auf der linken und rechten Seite der Pfarrkirche thematisieren Josef als Zimmermann (interessant: Jesus ebenfalls als Zimmermann) und Josef mit Maria auf der Flucht nach Ägypten. Foto: M. Bauer



SCHWEIGER

ARCHITEKTUR + PLANUNG GMBH

WESTENDSTRASSE 11

93049 REGENSBURG

fon 0941 / 29764-0 fax 0941 / 29764-20

mail info@architektur-schweiger.de

Schweiger Konrad - Architekt / Schweiger Martin - Dipl.Ing.Architekt

Gewerbe- und Industriebau

Bürobau - Tankstellenbau

Kommunales Bauen

Pflege- und Wohnheime

Ein-/ Mehrfamilienhäuser

Altstadtsanierung

Sicherheits-/ Gesundheits-

schutzkoordination

Brandschutznachweis

EnEV-Nachweis

Alle Leistungsphasen 1-9

„Hier bin ich!“

Weihbischof Josef Graf erteilt Beauftragung und Admissio an insgesamt zehn Seminaristen

REGENSBURG (pdr/sm) – „Mit ihrem ‚Hier bin ich!‘ stellen sich diese jungen Männer ihrer Berufung vor Gott und den Menschen.“ So begrüßte Weihbischof Josef Graf am vergangenen Samstag nachmittag in der Schottenkirche St. Jakob in Regensburg die gesamte Seminargemeinschaft zum Pontifikalamt. Anlass dazu war die Feier der Beauftragung und Admissio von insgesamt zehn Seminaristen. Jeder der Kandidaten wurde von Regens Martin Priller mit Namen und Heimatpfarrei aufgerufen, trat dann vor den Weihbischof und sagte: „Hier bin ich!“ Die Heilige Messe bildete auch den Höhepunkt eines Infotages im Priesterseminar, bei dem interessierte junge Männer einen Einblick in die Priesterausbildung bekommen konnten.

Im Pontifikalamt wurde ein Seminarist zum Dienst als Lektor, fünf weitere wurden als Akolythen beauftragt. Diese Dienstämter stellen Etappen auf dem Weg hin zur Diakonen- und Priesterweihe dar. Erst segnete Weihbischof Josef die Kandidaten und überreichte ihnen dann Lektionar oder Kelch und Hostienschale als äußeres Zeichen ihres Dienstes. Die Beauftragungen hatten ihren bestimmten Platz in der Liturgie: die Beauftragung zum Lektorat direkt vor der ersten Lesung und die zum Akolythat zu Beginn der Eucharistiefeier vor der Gabenbereitung.

Für das Dienstamt als Lektor wurde Noah Walzuch aus Lebach (Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien) beauftragt. Als Akolythen wurden Christoph Otto Maximilian Diehl aus Weiden (Pfarrei St. Elisabeth), Arnald Francis aus Weiden (Pfarrei St. Josef), Christian Großmann aus Kelheim (Pfarrei St. Pius) Tobias Hirtreiter aus Scheuer (Expositur Scheuer Beata Maria Virgo)

und Alois Kühner aus Teunz (Pfarrei St. Lambertus) beauftragt.

In seiner Predigt warf Weihbischof Graf einen Blick auf die verschiedenen Berufungsgeschichten im Alten Testament. Sie alle haben das „Hier bin ich!“ als Antwort auf den Ruf Gottes gemeinsam: Abraham beim Opfer des Isaak, Jakob im Heiligtum von Beerscheba, Samuel im Tempel von Schilo und Mose am brennenden Dornbusch. Auch die Tageslesung reihte sich da ein mit der Berufungsvision des Jesaja. Das Evangelium von der Berufung des Andreas und des Simon Petrus (Johannes 1,35-42) – eine seiner Lieblings-Berufungsgeschichten, so Weihbischof Josef – beinhaltet die zentrale Frage bei jeder Berufung: „Was sucht ihr?“ Diese Frage sei sicher zentral für die Seminaristen auf ihrem Weg hin zur Weihe, aber auch für die jungen Männer, die beim Infotag ihr Interesse am Priesterwerden bekundet hätten. Letztlich sei es auch eine Frage, die sich alle Gläubigen immer wieder zu stellen hätten.

Nach dem Schlussgebet und vor dem Pontifikalsegen erteilte Weihbischof Josef dann noch die Admissio (Zulassung) an vier Seminaristen. Damit wurden diese unter die Kandidaten für das Weiheamt zum Diakon und Priester feierlich aufgenommen, begleitet von den Fürbitten und dem Gebet der ganzen Seminargemeinschaft. Sie alle befinden sich im letzten Kursjahr vor dem Übertritt in den Pastoralkurs, an dessen Abschluss die Priesterweihe steht.

Die Admissio erhielten: Matthias Merkl aus Kohlberg (Pfarrei Herz-Jesu), Marvin Schwedler aus Arnberg-Nehheim (Pfarrei St. Johannes Baptist), Michael Steinhilber aus Moosbach (Expositur Etzgersrieth St. Peter und Paul) sowie für die Diözese Nellore in Indien Chinna Chennaiah Dola aus Rudrasamudram (Pfarrei Holy Family).



▲ Zum Ende des Pontifikalamtes traten die Kandidaten für die Admissio vor den Altar und Weihbischof Josef Graf sprach ein Gebet über die vier Seminaristen. Foto: Prämaßing

Die schönsten Weihnachtsmärkte



Wenn der Duft von gebrannten Mandeln und Glühwein durch die Luft zieht, ist die wunderbare Zeit der Weihnachtsmärkte wieder gekommen. Zahlreiche Menschen schlendern auf Plätzen, die mit Weihnachtssternen und Lichterketten geschmückt sind, von Verkaufsstand zu Verkaufsstand und begutachten das vielfältige Angebot.

Foto: Hartmuth Bendig / pixelio.de

Bezaubernder Advent im Wald

SCHÖNSEE (sv) – Beim „Advent im Wald“ am Samstag, 3. Dezember, und Sonntag, 4. Dezember, von 15 bis 21 Uhr leuchtet am Eulenberg bei Friedrichshäng/Schönsee der Grenzwald besonders bezaubernd. Die Gegend in der Nähe vom Grenzübergang für Wanderer nach Tschechien trägt ein Übriges zur stimmungsvollen Atmosphäre bei.

„Advent im Wald“ ist ein romantischer Waldmarkt, der mit selbstgefertigten Produkten aus Bayern und Tschechien, mit geheimnisvollem Kerzenlicht, skurrilen Holzgestalten, einfachen Holzhütten und adventlichen Musikbeiträgen die Besucher in eine besondere vorweihnachtliche Stimmung versetzt. Ein Rundweg führt unsere Gäste durch den Wald, hinauf zum „Bergweber-Anwesen“. Dort

brutzeln Pascherwürste auf dem Grill, der Glühweinpavillon lädt zum Verweilen ein, in der Stube gibt es selbstgebackene Plätzchen und Kuchen.

Hier lässt sich ein adventlicher Waldspaziergang der besonderen Art mit der Möglichkeit verbinden, Unikate als Weihnachtsgeschenk zu erwerben. Als Veranstalter freut sich der Pascherverein Schönseer Land auf die Besucher. Der Unkostenbeitrag beträgt für Erwachsene 2 Euro, Kinder bis 14 Jahre sind frei (jede Eintrittskarte ist an beiden Tagen gültig und gleichzeitig ein Los).

Nähere Informationen sind erhältlich bei: Tourist-Information Schönseer Land, im Centrum Bavaria Bohemia, Freyung 1, 92539 Schönsee, Tel.: 09674/317, Internet: www.am-eulenberg.de.



▲ Stimmungsvoller „Advent im Wald“.

Foto: Pascherverein Schönseer Land e. V.

Advent im Wald
Schönsee
Friedrichshäng-Eulenberg



Sa. 3. / So. 4.12.2022 • 15 - 21 Uhr

- * Romantischer Waldmarkt im sagenumwobenen Grenzwald
- * Kunsthandwerker aus Bayern und Böhmen
- * Schmugglerwurst, Erdäpfelsuppen, Karpfenschoiten, Glühwein und vieles mehr

Unkostenbeitrag 2 Euro – Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre frei
Jede Eintrittskarte nimmt an einer Verlosung teil!
www.am-eulenberg.de • Tel.: 09674-317

Würze für den Schulalltag

Bischof Rudolf verleiht 63 Lehrerinnen und Lehrern die Missio canonica

REGENSBURG (pdr/sm) – „Es freut mich, dass Sie sich bereit erklärt haben, auf diese Weise Zeugnis zu geben“, begrüßte Bischof Rudolf Vorderholzer insgesamt 63 Lehrerinnen und Lehrer von Grund- und Mittelschulen, Förderschulen sowie Berufsschulen zur Verleihung der Missio canonica in der Pfarrkirche St. Magn im Regensburger Stadtteil Stadtamhof.

Die Missio canonica ist die offizielle kirchliche Lehrerlaubnis zur Ausübung des Religionsunterrichtes. Sie ist nicht in erster Linie ein formeller Verwaltungsakt, sondern ein Zeichen der Teilhabe am Verkündigungsdienst der Kirche. An der Feier nahmen auch Domkapitular Josef Kreiml, der Abteilungsdirektor der Regierung von Niederbayern Franz Schneider und der Abteilungsdirektor der Regierung der Oberpfalz Thomas Unger teil.

Salz der Erde, Licht der Welt

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf Vorderholzer zunächst auf die Begriffe Salz und Licht im Matthäusevangelium ein. „Was haben Salz und Licht gemeinsam?“, fragte er. So unterschiedlich diese zwei Dinge auf den ersten Blick sein mögen, hätten sie eine Sache gemeinsam: „Sie



◀ Insgesamt 63 Lehrerinnen und Lehrern konnte Bischof Rudolf Vorderholzer die Urkunden zur Verleihung der Missio canonica überreichen.

Foto: Doering

stehen nicht für sich selber da.“ Ein Pfund Salz könne man nicht essen, aber mit diesem Salz könne man viele Kilo Brot würzen. „Ohne eine Prise Salz ist der Laib Brot fad und ungenießbar, genauso wie eine Suppe.“ Salz diene also dem Geschmack anderer Dinge.

Ähnlich sei es mit dem Licht der Sonne. Direkt in die Sonne zu schauen sei schädlich, aber man brauche sie, um andere Dinge zu sehen. „Das Licht der Sonne steht also im Dienst des Strahlens der Farben, dem Strahlen unserer Gesichter.“ Auch die Kindergesichter könnten im Religionsunterricht

strahlen, wenn sie die Botschaft des Evangeliums und Gott erfahren dürfen.

„Sie dürfen dazu beitragen, dass jungen Menschen vermittelt wird, dass sie einen Namen haben, dass dieser Name im Herzen Gottes aufgeschrieben ist.“ Die Religionslehrer könnten dazu beitragen, dass der manchmal fade Schulalltag ein wenig Würze bekomme. „Lassen Sie sich nur nicht einreden, dass es in der Kirche nur um Skandale geht; wir haben die größte und wichtigste Botschaft zu verbreiten, und Sie dürfen sich heute in diesen Dienst stellen.“

Der Bischof machte auch noch auf ein Übersetzungsproblem aufmerksam. Der Satz: „Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?“ (Mt 5,13), wurde von Martin Luther anders übersetzt: „Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen?“ Dadurch komme man einer besonderen Sache auf die Spur. Denn für Salz gebe es keine Ersatzstoffe wie zum Beispiel für Zucker. „Salz ist unersetzlich“, so der Bischof. Ebenso seien Religionslehrer unersetzlich als das Salz der Erde. Deswegen müsse gerade im Religionsunterricht auf jede Schülerin und jeden Schüler geschaut werden. „Ihre große Aufgabe wird sein, die alles tragende Wirklichkeit Gottes zu bezeugen.“

Im Anschluss an die Messe überreichte Bischof Rudolf Vorderholzer im Spitalgarten jedem Absolventen persönlich die Urkunde zur Missio canonica. Bei der Feierstunde gratulierte auch Domkapitular Josef Kreiml allen Religionslehrerinnen und Religionslehrern. Dabei hob der Leiter der Hauptabteilung Schule des Bischöflichen Ordinariates besonders das gute Verhältnis zwischen der Regierung und dem Bistum hervor. Auch den Seminarleitern dankte er für ihren Einsatz. Abteilungsdirektor Franz Schneider betonte die große Bedeutung des Religionsunterrichtes gerade in der heutigen Zeit. Musikalisch wurden die Feierlichkeiten vom Obertraublinger Chor Passerida unter der Leitung von Susanne Appl begleitet.

Weichen für Zukunft gestellt

Delegiertenversammlung der Landfrauenvereinigung im KDFB

REGENSBURG (kl/md) – „Die Zeichen der Veränderung“ – unter dieses Motto könnte man die diesjährige Delegiertenversammlung der Landfrauenvereinigung im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) in der Diözese Regensburg stellen.

Zunächst versammelten sich die Delegierten zum gemeinsamen Gebet in der Hauskapelle des Diözesanzentrums Obermünster in Regensburg. Birgitt Pfaller, seit diesem Jahr Geistliche Beirätin des KDFB im Bistum Regensburg, betonte bei ihrer Ansprache mit Blick auf die anstehenden Veränderungen, wie wichtig es sei, nicht nur mit dem Kopf zu glauben, sondern auch mit dem Herzen. So könne man gestärkt alle Herausforderungen tragen und meistern.

Anschließend eröffnete die Diözesanvorsitzende der Landfrauenvereinigung, Rita Schmaderer, die Delegiertenversammlung. Marianne

Buchholz stellte den rund 60 Teilnehmerinnen den Tätigkeitsbericht des letzten Jahres vor. Im Anschluss präsentierte Schmaderer das aktuelle Bildungsangebot des Verbandes und ermöglichte den anwesenden Frauen einen Ausblick auf das kommende Jahr. Im umfangreichen Programm des KDFB finden sich unter anderem Bildungstage mit Impulsen zur Lebensgestaltung neben Exkursionen und Praxis-Seminaren.

Nach diesem informativen Teil ging es bereits in die Diskussion bezüglich der anstehenden strukturellen Veränderungen der Landfrauenvereinigung. Dabei soll die organisatorische Arbeit vereinfacht und sollen neue Arbeitsweisen etabliert werden. Die Vorstellung dieses Prozesses übernahm Eva Wick, stellvertretende Landesvorsitzende der Landfrauenvereinigung. Unterstützt wird sie in dieser Reform von Martha Bauer, Diözesanvorsitzende des KDFB, die die Relevanz der



▲ Gemeinsames Gebet des Landfrauenvorstandes in der Diözese Regensburg mit der neuen Geistlichen Beirätin des KDFB, Birgitt Pfaller (Dritte von rechts). Foto: Libon

Landfrauen für den Verband und die Kirche betonte. Die Arbeit der Landfrauenvereinigung leiste einen wichtigen Beitrag im Verbandsleben des Bistums, so Bauer weiter.

Das Thema „Veränderungen“ wurde am Nachmittag dann von Michaela Blattng aufgegriffen. Die Sozialpädagogin und Resilienz-Trai-

nerin referierte zum Thema „Das Immunsystem der Seele stärken“. In ihrem Vortrag befasste sie sich damit, was Stress im Körper auslöst und wie man im Alltag mit unvorhergesehenen Herausforderungen umgehen könne. Dabei gab sie den Anwesenden wertvolle Tipps und Übungen mit an die Hand.



Nachruf

Pfarrer i. R. Georg Majer

„Sorgfältig und gewissenhaft, dienstbereit und eifrig, ehrfürchtig und würdig“

Mit dem Tod von Pfarrer i. R. Georg Majer hat das Bistum Regensburg einen treuen und zuverlässigen Priester verloren – oder treffender formuliert: zurückgegeben in Gottes gute Vaterhände.

Am 13. August 1940 in Feilersdorf geboren, wuchs der Verstorbene als Sohn der Eheleute Jakob und Maria Majer in einer großen Familie auf. Das Leben in einer Landwirtschaft prägte seine frühen Jahre. 1961 erwarb er das Abitur, trat in das Bischöfliche Priesterseminar in Regensburg ein und studierte an der dortigen Hochschule Theologie.

Schon in frühen Zeugnissen werden Charakterzüge beschrieben, die sich einem roten Faden gleich durch das Leben von Georg Majer zogen: Als „sorgfältig und gewissenhaft“, als „dienstbereit und eifrig“, als „ehrfürchtig und würdig“ wird er beschrieben. So konnte ihm Bischof Rudolf Gruber am 29. Juni 1967 das Sakrament der Priesterweihe spenden.

Von 1967 bis 1974 sammelte Georg Majer als Kaplan in Schwarzach, Grafenwöhr und Hirschau Erfahrungen in Pfarreseelsorge und Religionsunterricht. Dann sollten 37 Jahre in Leitungsverantwortung folgen: zuerst in der Expositur Trasching; dann als Pfarrer in Falkenstein und schließlich in der Pfarrei Steinsberg, zu der Ende der 1990er-Jahre dann auch Eitlbrunn und schließlich Bubach am Forst hinzukamen.

2011 trat Georg Majer in den Ruhestand und wirkte als Kommodant in Roding, wo er zunächst im Kloster Strahfeld und schließlich im Caritas-Seniorenheim bei Gottesdiensten mithalf. Am 3. November hat ihn der Herr über Leben und Tod zu sich in die Ewigkeit gerufen.

So weit die wichtigsten äußeren Daten, quasi die Außenseite seines Lebens. Was sich aber hinter dieser Auflistung von Jahreszahlen und

Dienstorten verbirgt, sind 55 Jahre treuen priesterlichen Dienstes.

Wie vielen Menschen der Verstorbene in diesen Jahrzehnten mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, wie vielen er das Evangelium Christi nahegebracht, wie viele Menschen er zu den Sakramenten geführt und wie viele Verstorbene er zur letzten Ruhe gebettet hat, weiß Gott allein.

Sein eifriger Einsatz als Seelsorger blieb nicht unbemerkt und wurde geschätzt. So erfolgte die Ernennung zum Bischöflich Geistlichen Rat im Jahr 2003 auf ausdrückliche Bitte von Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat der Pfarrei Steinsberg.

2011 konnte Bischof Gerhard Ludwig Müller in seinem Dankbrief anlässlich der Verabschiedung an Pfarrer Majer schreiben: „In Ihrem priesterlichen Wirken lagen Ihnen die Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen am Herzen. (...) Vor allem für die Kranken und Bedürftigen nahmen Sie sich viel Zeit.“ Alle pastoralen Bemühungen von Pfarrer Majer hatten ein gemeinsames Ziel: „die Gläubigen zum Zentrum unseres Glaubens führen und ihre Verbundenheit mit Christus und seiner Kirche stärken“.

„Wir sind nicht Herren eures Glaubens, sondern Diener eurer Freude.“ Dieses Wort des Apostels Paulus aus dem zweiten Korintherbrief (2 Kor 1,24) hat Pfarrer Majer auf das Bildchen zur Erinnerung an sein silbernes Priesterjubiläum drucken lassen. So ist es unsere Hoffnung und unser Gebet, dass der Verstorbene diese Freude des Glaubens nun in ihrer ganzen Fülle erfahren darf. Möge ihm der Herr all das Gute vergelten, das er in seinem Weinberg getan hat, und möge er in seiner Barmherzigkeit ergänzen und vollenden, was Stückwerk geblieben ist in seinem Leben. Requiescat in pace!

Michael Dreßel

Caritas-Aktion #EineMillionSterne

REGENSBURG (cn/sm) – An rund 80 Orten bundesweit – darunter auch Regensburg – leuchteten am vergangenen Samstag Tausende von Kerzen. Haupt- und ehrenamtliche Caritas-Mitarbeitende verwandelten öffentliche Plätze in ganz Deutschland in strahlende Lichtermeere. In Regensburg leuchteten am Bismarckplatz tausend Kerzen in Form des Caritas-Flammenkreuzes. Die Aktion

#EineMillionSterne von Caritas international, der Auslandshilfe der deutschen Caritas, bezeugt weltweite Solidarität mit Menschen in Not. Der Erlös aus Spenden und dem Verkauf von Essen und Getränken kommt dem Auslandshilfswerk der Caritas zugute. Im Fokus der diesjährigen Solidaritätsaktion stehen Männer, Frauen und Kinder, die aus Venezuela ins Nachbarland Kolumbien geflüchtet sind.

Verlockende Weihnachtsbäckerei



Plätzchenbacken in der Vorweihnachtszeit hat in vielen Familien Tradition. Alles darf jetzt ein bisschen bunter, glänzender, üppiger sein. Das gilt vor allem für individuell verzierte Plätzchen, ohne die Weihnachten einfach nicht Weihnachten wäre.

Foto: Thommy Weiss / pixelio.de

Plätzchen verschicken Mehl-Experimente

BONN (dpa/tmn) – Damit frisch gebäckene Plätzchen auch frisch und lecker ankommen, gibt man sie am besten kurz nach dem Backen in die Post. Dann haben Kekse und Co. nach Angaben des Bundeszentrums für Ernährung (BZfE) noch das beste Aroma. Ganz wichtig: Das Gebäck muss vorher komplett ausgekühlt sein. Sonst kann sich durch noch vorhandene Wärme Feuchtigkeit bilden, die Kekse werden dann im Karton pappig und weich. Um die feinen unterschiedlichen Aromen zu erhalten, packt man verschiedene Sorten wie Vanillekipferl oder Lebkuchen am besten in jeweils eigene Plastikbeutel oder trennt sie durch eine Lage Pergamentpapier. Und damit das Backwerk nicht herumrutscht und zerkrümelt, füllt man es am besten in eine Keksdose oder stabile Plastikbox und polstert die Zwischenräume mit zerknülltem Zeitungspapier, Servietten oder Ähnlichem aus.

SAARBRÜCKEN (dpa/tmn) – Weizenmehl Type 405 gilt als der Klassiker für das Backen von Weihnachtsplätzchen. Es ist fein und weich und damit ideal für den Teig. Beim Blick auf die Nährstoffe fällt dieses Mehl im Vergleich zu anderen Sorten allerdings etwas ab. Das gilt dann auch fürs fertige Gebäck – doch das lässt sich ändern. Zumindest zum Teil kann man das 405er-Mehl durch Sorten mit höherer Typennummer oder Vollkornmehl ersetzen, schlägt Yamila Betz von der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement in Saarbrücken vor. Dadurch lasse sich der Anteil an Mineralien und Ballaststoffen etwas erhöhen. Wer experimentierfreudiger ist, kann auch mit Mehl aus Linsen oder Kichererbsen arbeiten und so den Nährstoffgehalt des Gebäcks erhöhen. Die Hülsenfrüchte bringen neben Ballaststoffen und Mineralien auch einen recht hohen Proteingehalt mit.

Zauberhaft weihnachtlich

TIRSCHENREUTH (sv) – Die Adventszeit ist geprägt von vorfreudigen Momenten, kreativen Dekorationen – und jeder Menge Gebäck. Damit die schönste Zeit des Jahres auch in der Küche ein Fest wird, hat die Backbloggerin Emma Friedrichs von „Emma's Lieblingsstücke“ in einem Buch ihre schönsten Weihnachtsbackrezepte zusammengestellt. Mit kreativen Backrezepten für klassische Kekse und Plätzchen, aber auch ganz neu interpretierte Cupcakes und Kuchen. Dieses Backwerk verzaubert – ob als kleine Geschenkgabe unter dem Baum oder beim Adventsbrunch mit Freunden. Für

alle Backfreudigen, von Anfängern am Ofen bis hin zu verzier- und backerfahrenen Küchenfeen, bringt dieses Buch frischen Wind in der Weihnachtsbäckerei. Das Backwerk von Emma erzielt immer einen Wow-Effekt – und ist dabei trotzdem total easy nachzubacken. Weihnachtskugel-Cupcakes, Spekulatius-Streusel-Kirsch-Käsekuchen, zweifarbige Lolli-Kekse und vieles mehr sorgen für Abwechslung auf der Festtafel. Für zauberhafte Weihnachten und stauende Blicke empfiehlt die St. Peter Buchhandlung in Tirschenreuth dieses Weihnachtsbackbuch.



Emma Friedrichs
Das Weihnachtsbackbuch
 176 Seiten, Ed. Michael Fischer, € 24,00
 ISBN 978-3-7459-1359-0

St. Peter
 Buchhandlung
 Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222 • mail: info@st-peter-buchhandlung.de

www.st-peter-buchhandlung.de



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie wird man damit fertig, wenn man eine schlimme Diagnose erhält oder wenn die Krankheit sich nicht verbessert, sondern im Gegenteil verschlimmert? Wenn man eine Odyssee von Arzt zu Arzt unternehmen muss und sich der Zustand trotzdem nicht bessert? Es stellt sich dann oft ein Gefühl der Verzweiflung, der Sinnlosigkeit, der Ausweglosigkeit ein. Eine schwere Krankheit hat häufig keine Gründe. An dieser Stelle taucht dann häufig die Warum-Frage auf, die kein Mensch beantworten kann. Wie also damit umgehen?

Mit Gott zur Ruhe kommen

Mai 1943: Der Aufstand im Warschauer Ghetto dauert schon einige Wochen. Die dort eingepferchten Menschen wehren sich gegen die Deportation in KZs. Doch nun ist es aus. Viele Häuser brennen. Jossel Rackower sitzt in einem der letzten Häuser, das noch nicht brennt. Aber es ist nur eine Frage der Zeit. In dieser verzweiferten Situation legt er folgendes Bekenntnis ab: „Ich sterbe ruhig, aber nicht befriedigt, ein Geschlagener, aber kein Verzweifelter, ein Gläubiger, aber kein Betender, ein Verliebter in Gott, aber kein blinder Amen-Sager. Ich bin ihm, meinem Gott, nachgegangen, auch wenn er mich von sich geschoben hat. Ich habe sein Gebot erfüllt, auch wenn er mich dafür geschlagen hat. Ich habe ihn liebgehabt und war und bin verliebt in ihn, auch wenn er mich zur Erde erniedrigt, zu Tode gepeinigt, zur Schande und zum Gespött gemacht hat. Und das sind meine letzten Worte an Dich, mein zorniger Gott: Es wird Dir nicht gelingen! Du hast alles getan, damit ich nicht an Dich glaube, damit ich an Dir verzweifelte! Ich aber sterbe, genau wie ich gelebt habe, im felsenfesten Glauben an Dich ...“ So viel Ungerechtigkeit, Leid und Schrecken kann keinen Grund haben, keinen Sinn. Und doch wendet Jossel Rackower sich nicht ab von Gott. Er hält im Gegenteil an ihm fest. Gerade dadurch hält er die Sinnlosigkeit im Hier und Jetzt aus. Er schafft es, den Sinn außerhalb der Situation zu suchen. Er weiß, Gott gehört zu ihm und er gehört zu Gott. Das macht ihn fähig, die letzte Verantwortung an Gott abzugeben. Vielleicht können auch wir ein wenig von dieser Gesinnung übernehmen, damit das Karussell der Fragen nach dem Sinn erlittenen Leids ein wenig zur Ruhe kommen kann.

Ihre Sonja Bachl

„40 Jahre Frauenbund“ gefeiert

Festgottesdienst und Ehrungen zum Jubiläum

KAIMLING (ed/md) – 40 Jahre nach der Gründung des Zweigvereins Kaimling des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) blicken die Frauen dankbar zurück. Mit Pfarrer Gerhard Schmidt feierten sie 40 erfolgreiche Jahre dieser Organisation im kleinen Luhetal-Ort.

Mit einem Festgottesdienst in der Dorfkirche „Maria Immaculata“ dankten die Mitglieder für die vergangenen vier Jahrzehnte. Der Letzauer Singkreis gestaltete die Feier musikalisch mit. Danach trafen sich die Mitglieder im Lehrsaal des alten Schulhauses zur geselligen Feier, die mit Veeh-Harfen-Musik verschönt wurde, und zum gemeinsamen Essen.

Rosa Beimler war vor 40 Jahren Initiatorin und Wegbereiterin zugleich gewesen. In Pfarrer Gerhard Schmidt hatte die umtriebige Kaimlingerin einen großen Förderer und Unterstützer gefunden. Zwölf Jahre lang führte Beimler die Geschicke des Frauenbundes. Aktuell gehören

der Gemeinschaft 43 Mitglieder an. Deshalb wünschte sich die aktuelle Vorsitzende Petra Reil, „dass der Frauenbund noch lange besteht und die positive Energie, die Herzlichkeit und das Füreinander weiterhin Mittelpunkt der Gemeinschaft bleiben werden“.

Bezirksvorsitzende Hannelore Hopfner aus Schönsee gratulierte ebenfalls zum Jubiläum. Geistlicher Beirat Pfarrer Gerhard Schmidt erinnerte noch einmal an die Gründungszeit. Bürgermeister Andreas Wutzlhofer sprach ebenfalls zum langjährigen Jubiläum Glückwünsche aus.

Vor allem die noch lebenden 16 Gründungsmitglieder wurden bei der Jubiläumsfeier besonders gewürdigt und deren Leistung für den Frauenbund herausgehoben: Rosa Beimler, Heidi Faltenbacher, Hildegard Gieler, Bärbel Gmeiner, Erna Hagn, Maria Kinast, Betty Lindner, Christa Maier, Sonja Pausch, Annemarie Reicheneder, Therese Schönberger, Gerda Wenzl, Maria Widermann, Margareta Wittmann, Ria Wittmann und Pfarrer Gerhard Schmidt.



▲ Die anwesenden Gründungsmitglieder wurden von Vorsitzender Petra Reil (hinten, rechts) besonders geehrt. Pfarrer Gerhard Schmidt (hinten, Zweiter von links) ist seit der Gründungszeit Geistlicher Beirat. Bezirksvorsitzende Hannelore Hopfner (hinten, links) gratulierte ebenfalls. Rosa Beimler (vorne, Dritte von links) war vor 40 Jahren Initiatorin der Gründung des Frauenbundes Kaimling. Foto: Dobmayer

Einkaufsaktion für die Tafel erfolgreich

KELHEIM (cn/sm) – In einer deutschlandweiten Benefizaktion haben sich REWE- und Nahkaufmärkte unter dem Motto „Tüte kaufen – Tafel vor Ort unterstützen“ im Oktober dafür eingesetzt, dass die mehr als 960 lokalen Tafeln mit Lebensmittelpenden unterstützt werden. Im Einzugsbereich der Kelheimer Tafel beteiligten sich REWE Bad Abbach, Kelheim und Riedenburg sowie der Nahkauf in der Kelheimer Altstadt an der Einkaufsaktion.

Es wurden Tüten mit lang haltbaren Lebensmitteln im Wert von fünf Euro zum Kauf angeboten. Viele Kunden in den Supermärkten unterstützten das Projekt, sodass insgesamt 492 Taschen an die Tafel Kelheim übergeben werden konnten. Die Kelheimer Tafel kann jetzt mehrere Wochen lang Grundnahrungsmittel an ihre rund 60 Haushalte pro Woche ausgeben. Weitere Infos zur Kelheimer Tafel bei der Caritas Kelheim unter Telefon 094 41/50 07 15.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 20. bis zum 26. November 2022

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| 20.11., Christkönigssonntag: | Ps 90 |
| 21.11., Montag: | Jes 1,1-9 |
| 22.11., Dienstag: | Jes 1,10-20 |
| 23.11., Mittwoch: | Jes 1,21-31 |
| 24.11., Donnerstag: | Jes 2,1-5 |
| 25.11., Freitag: | Jes 2,6-22 |
| 26.11., Samstag: | Jes 3,1-15 |

Seit 40 Jahren Gebetskreis Metten

METTEN (sv) – Am Samstag, 3. Dezember, feiert der Kreis in Metten sein 40-jähriges Bestehen. Am 2. Dezember 1982 wurde er durch Abt Wolfgang Hagl gegründet.

Der Kreis überlebte verschiedene Krisen, besteht aber noch heute und hat derzeit 29 Mitglieder. Seine Ausrichtung ist katholisch-charismatisch mit Betonung der eucharistischen und marianischen Frömmigkeit. Die Treffen sind immer am Montag um 19 Uhr und gliedern sich in Bibelgespräch (40 Minuten) und eucharistische Anbetung (70 Minuten). Der Kreis gehört zur Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche im Bistum Regensburg. Geistlicher Begleiter ist Pater Josef Brauner (OSB), die Leitung liegt bei Eva und Michael Hartl.

Das Jubiläum feiert der Kreis am 3. Dezember mit ganztägigem Programm ab 8.30 Uhr in der Turnhalle der Klosterschule Metten. Um 10 Uhr ist Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit Abt Wolfgang Hagl und Pfarrer Pater Josef Brauner.

Neue Vorstandschaft

AHOLFING (sv) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) in Aholfing hat eine neue Vorstandschaft gewählt. Vorsitzende sind Stefan Dunst und Lea Wagner, ihre Stellvertreter Daniel Baumann und Lena Sagstetter. Als Kassiere fungieren weiterhin Kerstin Wolf und Simon Wagner. Zur neuen Schriftführerin wurde Stefanie Sagstetter gewählt.

Malteser-Tafeln brauchen Unterstützung

STRAUBING (sv) – Viele Menschen nutzen zum ersten Mal eine der über 960 Tafel-Angebote in Deutschland, weil ihr Geld nicht mehr zum Leben reicht. Seit Beginn der Preissteigerungen und des Krieges in der Ukraine geraten immer mehr Menschen in Not: Mittlerweile kommen über zwei Millionen Menschen zu den Tafeln, so viele wie nie zuvor. Die Malteser in der Diözese Regensburg betreiben sieben Tafeln und Lebensmittelausgaben. Im niederbayerischen Straubing beispielsweise versorgt die dortige Tafel der Malteser mit rund 30 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern über 1.500 Bedürftige, darunter mehr als 200 Kinder und Jugendliche. Vor zwei Jahren waren es noch 625 Menschen, die mit Lebensmitteln versorgt wurden.

„Neu hinzugekommen sind Menschen, die vorher gerade so über die Runden gekommen sind. Die Inflation und die steigenden Kosten belasten Menschen mit wenig Geld besonders stark“, weiß Michaela Hutzler, Diözesangeschäftsführerin der Malteser.

Auch die Tafeln spüren die steigenden Preise bei Energie und Sprit schmerzlich, können aber kaum sparen: Sowohl die Fahrten, um Lebensmittel in den Geschäften abzuholen, als auch der



◀ Trotz erswerter Bedingungen engagieren sich die Ehrenamtlichen der Malteser-Tafeln weiterhin unermüdlich.

Foto: Malteser

Strom für die Kühlräume und den Tafel-Betrieb sind zwingend notwendig. „Die Dienststelle in Straubing wird derzeit umgebaut, unter anderem weil die Tafel mehr Platz braucht. Die Preissteigerungen treiben auch die Kosten für den Umbau in die Höhe. Alleine der Umbau der Kühlzelle kostet über 6.000 Euro“, berichtet Florian Klein, Dienststellenleiter in Straubing.

Viele Tafeln erhalten seit Jahresbeginn zudem weniger Lebensmittelspenden,

die sie an ihre Bedürftigen verteilen können. Knapp ein Drittel der Tafeln musste bereits einen Aufnahmestopp einführen, da die Lebensmittel nicht mehr reichen, um die Nachfrage zu erfüllen.

„Trotz erswerter Bedingungen engagieren sich unsere Ehrenamtlichen weiterhin unermüdlich. Mehr Bedürftige, weniger Spenden und höhere Kosten: Tafeln sind aktuell so stark gefordert wie nie zuvor. Um den Menschen helfen zu können, sind wir dankbar für jede Spen-

de, die uns erreicht“, so Alexandra Bengler, die Spendenbeauftragte der Malteser in der Diözese Regensburg.

Mit Lebensmittelpaketen für Bedürftige und kleinen Weihnachtsgeschenken für Kinder und Jugendliche will die Tafel die größer gewordene Not lindern. Ein Geschenk kostet rund 25 Euro. Bei 200 Kindern und Jugendlichen wären dies insgesamt 5.000 Euro. Eine Summe, die ohne zusätzliche Spenden nicht finanzierbar ist.

DANKE! Ihre Spende hilft



Malteser

...weil Nähe zählt.

bedürftigen Menschen der Tafeln.

Immer bereit zu helfen: Die Malteser-Tafeln helfen bedürftigen Menschen 365 Tage im Jahr.

50 €

1 Lebensmittelpaket für eine Familie (4 Pers.) für eine Woche

300 €

2x Tanken, um Lebensmittel abzuholen

1.250 €

50 Weihnachtsgeschenke für bedürftige Kinder

6.500 €

Umbau der Kühlzelle

Spendenbeispiele

Spendenkonto

Bank Pax Bank e.G.
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

BIC GENODED1PA7
Spendenzweck Tafelspende

Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg
Telefon (0941) 58 515 - 24

E-Mail alexandra.bengler@malteser.org



Exerziten / Einkehrtage

Nittenau,
Adventlicher Einkehrnachmittag zum Thema „Licht im Dunkel unserer Zeit“, Sa., 10.12., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Die aktuelle Weltsituation verbreitet viel Dunkel, ähnlich wie in der Zeit vor der Geburt Christi. Gott gibt auch heute – gerade im Advent – viele Lichter, die Hoffnung und Zuversicht schenken. Der Nachmittag will Mut machen – auf dem Weg zum Weihnachtsfest und hinein ins neue Jahr. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 5.12.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Glaube

Cham,
„Freizeit“: Wort-Gottes-Feier unter dem Motto „Einfach würdig sein“, Do., 24.11., 19 Uhr, in der Kapelle des Exerzitenhauses Cham. Die „Freizeit“ bietet eine Stunde mit Gebet, Gedankenaustausch, Liedern und Musik. Unter der Leitung von Roland Brandl wird dabei ein Wort aus der Heiligen Schrift in den Mittelpunkt gestellt, um aufzuzeigen, was es für das eigene Leben bedeuten kann. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Erbendorf,
Alpha-Treffen zum Thema „Warum mit anderen darüber reden?“, Do., 1.12., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: alpha-evangelisationswerk@web.de, bei Katrin Oppitz (Tel.: 0176/56991513) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106). Weiteres auch unter www.alpha-waldsassen.de.

Kösching,
Bündnismesse mit vorausgehendem Rosenkranz, So., 20.11., ab 14.15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der um 15 Uhr beginnenden Bündnismesse geht bereits um 14.15 Uhr ein Rosenkranz voraus. Im Anschluss an die Bündnismesse gibt es Kaffee und Kuchen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,
Friedens-Rosenkranz, Fr., 25.11., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,
Rosenkranz und Heilige Messe mit Lichterprozession, Mo., 21.11., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Heilige Messe mit Lichterprozession an. Näheres unter: Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,
Gebetsstunde für die Familien, Mi., 23.11., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Bei der Gebetsstunde wird in den zahlreichen Sorgen und Nöten von Familien gebetet. Dabei wird sowohl der eigenen Familien gedacht als auch der vielen Familien, die heute großen Herausforderungen gegenüberstehen. Ihnen allen wird der Segen Gottes und die Fürbitte der Muttergottes erbeten. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Waldsassen,
Alpha-Treffen zum Thema „Warum mit anderen darüber reden?“, Fr., 2.12., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: kontakt@alpha-waldsassen.de, bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weiteres auch unter www.alpha-waldsassen.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 20.11., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Aschenau,
Jubiläumskonzert anlässlich der Segnung der Jann-Orgel vor fünf Jahren, So., 20.11., 16 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche in der Expositur Aschenau. Seit mittlerweile bereits fünf Jahren erfüllt der Klang der neuen Jann-Orgel den Sakralraum der Aschenauer Kirche. Dies nahm die Kirchenverwaltung nun zum Anlass und lädt zum Jubiläumskonzert. Am Christkönigs-sonntag, am 20. November, bringt Pater Gregor Schuller OSB von der Abtei Metten die Orgel zum Erklängen. Die ausgewählte Orgelmusik zeigt die vielen Facetten des über 800 Pfeifen starken Instruments und die Akustik der Herz-Jesu-Kirche. Jutta Fruhstorfer begleitet Pater Gregor mit der Flöte und mit Gesang. Alle Orgelfreunde und Freunde der Aschenauer Dorfkirche sind herzlich zum Jubiläumskonzert eingeladen. Bei freiem Eintritt werden Spenden zugunsten des im Aschenauer Friedhof angelegten Sternenkinderfeldes erbeten. Nähere Informationen beim Pfarramt Neuhäusen bei Metten (Expositur Aschenau), Tel.: 0991/9959633.

Regensburg,
Allgemeiner Ticketverkauf für die Tage Alter Musik 2023 in Regensburg startet demnächst. Rund um Pfingsten – vom Freitag, 26. Mai 2023, bis zum Montag, 29. Mai 2023 – finden zum 38. Mal die Tage Alter Musik in Regensburg statt. An zehn verschiedenen Orten in Regensburg laden 16 Konzerte alle Musikliebhaber zu Hörgenüssen ein. **Der allgemeine Ticketverkauf startet am Mo., 28.11.22.** Auch für diesen Festivaljahrgang können Interessierte Karten bequem zu Hause buchen und ausdrucken. Der Online-Verkauf beginnt zeitgleich mit dem allgemeinen Kartenverkaufsstart am Mo., 28.11.22. Das ausführliche Programm der Tage Alter Musik 2023, die Veranstaltungsorte sowie auch weitere Angaben zum Ticketverkauf finden Interessierte online auf der Homepage unter www.tagealtermusik-regensburg.de. Nähere Infos auch bei Pro Musica Antiqua (Geschäftszeiten: Mo., Di., Mi., Do.: 10-12 Uhr), Tel.: 0941/8979786.

Schönsee,
„Heilige Nacht“, So., 18.12., 16 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Schönsee. Die aus Rundfunk und Fernsehen bekannte Vokalgruppe „Stimmen der Berge“ (ehemalige Regensburger Domspatzen) bringt am vierten Adventssonntag die „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma gesprochen, gesungen und musiziert zu Gehör. Neben

den A-cappella-Gesängen vor jedem der sechs Hauptstücke, die Thomas Gruber, der musikalische Leiter der Gruppe, neu vertont hat, begleiten sich die ehemaligen Regensburger Domspatzen auch selbst an den Instrumenten. Eintrittskarten können bei Hubert Reimer, Tel.: 09674/681 oder E-Mail: hubert.reimer@t-online.de, sowie im Pfarramt Schönsee unter Tel.: 09674/230 zum Preis von 25 Euro, 22 Euro oder 20 Euro erworben werden. Die Sitzplätze sind alle nummeriert. Nähere Infos auch unter www.kirchenkonzerte-schoensee.de.

Für Pfarrhausfrauen

Region Straubing,
Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und Priester sowie anschließendes adventliches Beisammensein, Mo., 28.11., ab 13.30 Uhr, in der Ursulinenkirche in Straubing. Zum Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und Priester sowie zum anschließenden adventlichen Beisammensein sind die Pfarrhausfrauen der **Region Straubing** eingeladen. Näheres bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.

Für junge Leute

Kösching,
Adventstage für Mütter mit ihren Kindern, Fr., 9.12. bis So., 11.12., im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Mütter mit ihren Kindern im Alter von 2 bis zu 10 Jahren sind am dritten Adventswochenende herzlich eingeladen, eine Auszeit vom Alltag zu nehmen, in herrlicher Natur neue Perspektiven zu entdecken und sich mit anderen Frauen auszutauschen. Gemeinsame Aktivitäten wie Singen, Basteln und Spielen sind ebenso geplant wie auch entspannte „Zeit für mich“-Auszeiten für die Mütter. Die Kinder erwartet in dieser Zeit ein buntes altersspezifisches Kinderprogramm. Anmeldung (bis spätestens eine Woche vor der Veranstaltung) an Charlotte Niebler per E-Mail: charlotte@reinhard-niebler.de oder per Tel.: 08456/7217. Nähere Infos auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,
Adventswochenende der Mädchen-Jugend für Mädchen im Alter von 9 bis zu 15 Jahren, Fr., 16.12. bis So., 18.12., im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.



Niederaltich,

Familienwochenenden im Advent, 1. Termin für Kinder im Vorschulalter: Fr., 25.11. bis So., 27.11./2. **Termin für Kinder und Jugendliche:** Fr., 2.12. bis So., 4.12., an der Landvolkshochschule (LVHS) in Niederaltich. Auch dieses Jahr laden die Niederalticher Familien-Wochenenden zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit kleine und große Kinder, Mütter und Väter ein. Die beiden besinnlich-schöpferischen Wochenenden für Familien zur Einstimmung auf die Advents- und Weihnachtszeit stehen unter dem Motto „Ein Stern weist uns den Weg“. Die Wochenenden bieten – neben den gemeinsamen Zeiten – für die Eltern Raum zu Besinnung und (Glaubens-)Gesprächen und für die Kinder eine spielerisch-kreative Hinführung zum Weihnachtsfest. Begleitet werden die beiden Familienwochenenden von Stephanie Sellmayr (Bildungsreferentin an der LVHS) und einem Team. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, Homepage: www.lvhs-niederaltich.de.

Online-Angebote

Werdenfels,

Adventliche Online-Schnupperstunde: „Von den Schätzen am Wegesrand – Krea-Tiefgang mit der Neurographik“, Mi., 7.12., 18.30-20 Uhr. Kritzeln, zeichnen, gestalten und dabei neue Lebenszusammenhänge entdecken, dazu lädt das Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels in Form der Online-Schnupperstunde ein: Mithilfe neurographischer Anleitung können die Teilnehmenden dabei Wege im Advent auf dem Papier aufspüren und dabei die Schätze am Wegesrand entdecken. Es sind keinerlei künstlerische Fähigkeiten notwendig, nur Offenheit und Neugierde auf Krea-Tiefgang mit der Neurographik, einer noch jungen grafischen Methode, um Veränderungsprozesse anzustoßen. Kursleiterin ist Gabi Scherzer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vorträge

Metten,

Vortrag von Abt Dr. Beda M. Sonnenberg aus Plankstetten zum Thema „Lesen im (Benediktiner-)Kloster“, Fr., 2.12., 15 Uhr, in der Neuen Bibliothek des Klosters Metten (Abteistraße 3). Der Eintritt zum Vortragsnachmittag ist frei. Nähere Informationen und Voranmeldung (erbeten) unter Tel.: 0991/9108-125 oder per E-Mail an: bibliothek@kloster-metten.de.

Metten,

Vortrag mit Powerpoint-Präsentation von Jürgen Schwanitz aus Metten zum Thema „Das Benediktinerstift Grüssau/Krzeszów in Schlesien – barockes Kleinod im Ziedertal und der heilige Valentin“, Fr., 9.12., 15 Uhr, in der Neuen Bibliothek des Klosters Metten (Abteistraße 3). Der Eintritt zum Vortragsnachmittag ist frei. Nähere Informationen und Voranmeldung (erbeten) unter Tel.: 0991/9108-125 oder per E-Mail: bibliothek@kloster-metten.de.

Regensburg,

Vortrag: „Mythos und Wahrheit der Evangelien am Beispiel der Weihnachtsgeschichte“, Mi., 7.12., 19.30 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Über die historische Wahrscheinlichkeit der biblischen Berichte spricht Professor Michael Stahl in einem Vortrag des Akademischen Forums Albertus Magnus. Der Vortrag skizziert aus althistorischer Sicht die Rahmenbedingungen für die Entstehung der Evangelien. Professor Stahl plädiert für eine Frühdatierung und erläutert auf dieser Grundlage die Verlässlichkeit der von Lukas und Matthäus gemachten Angaben in der Weihnachtsgeschichte. Anmeldung (erforderlich) beim Akademischen Forum per Tel.: 0941/597-1612 oder per E-Mail an: akademischesforum@bistum-regensburg.de. Nähere Infos auch unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Vermischtes

Hofstetten,

Weihnachten in geistlicher Gemeinschaft, Do., 22.12. bis Fr., 30.12., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das Apostolatshaus bietet für alle, die Weihnachten in christlicher Gemeinschaft feiern wollen, spirituelle Tage mit festlichen Gottesdiensten, besinnlichen und informativen Angeboten sowie geselligem Beisammensein. Bis zum 28. Dezember werden die von Pater Norbert Lauinger und Alois Wittmann geleiteten Tage inhaltlich gestaltet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0, Homepage: www.pallottiner-hofstetten.de.

Johannisthal,

Weihnachten in Gemeinschaft: „Gott – mit uns!“, Fr., 23.12., 18 Uhr, bis Mo., 26.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente dieser von Exerzitenhaus-Direktor Manfred Strigl und Martina Dommer geleiteten Tage der Besinnung sind stimmungsvolle Gemeinschaft mit anrührenden, tröstenden und stärkenden (biblischen)

Texten, Liedern und Gesprächen sowie auch feierliche Gottesdienste. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Besinnliche Tage zum Jahreswechsel: „Wir alle sind in Gottes Hand!“, Fr., 30.12.22, 18 Uhr, bis So., 1.1.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Exerzitenhaus-Direktor Manfred Strigl und Christine Romanow geleiteten und begleiteten besinnlichen Tage zum Jahreswechsel sind geistliche Impulse, Austausch, Gottesdienste sowie festliches Beisammensein. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Kösching,

Adventstag für Frauen: „Eine Herberge suchen für mein Leben“, Sa., 3.12., 9.30-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Den Adventstag für Frauen mit Impulsen und Workshops aus der christlichen Leib- und Seelsorge leitet und begleitet Elisabeth Höflmeier. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 28.11.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

„Silvester mal anders“: Gemeinsam ins neue Jahr, Do., 29.12.22, 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr) bis So., 1.1.23, 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die von Schwester Natale Stuber und Schwester Manuela Hegenberger begleiteten Tage laden ein zu Zeiten der Besinnung und Erholung sowie zum Gebet (allein und mit der Schwesterngemeinschaft). Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Nittenau,

Adventliches Frühstückstreffen für Frauen, Mi., 14.12., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Der Vormittag will in der oft so hektischen Weihnachtszeit einladen, sich auf das Wesentliche des Advents zu besinnen. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 9.12.) unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg,

Einstimmung in den Advent für Frauen, Sa., 26.11., 10-17 Uhr, im JETZT (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. „Grüne Zweige und ein Licht – mehr nicht!“ – unter diesem Motto lädt die Fachstelle Frauenseelsorge

unter Leitung von Elisabeth Rembeck ins JETZT in Regensburg ein zu einer Einstimmung in den Advent. Der Tag bietet Gelegenheit, zu entschleunigen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und bewusst in den Advent hineinzugehen. Nähere Infos und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2243, per E-Mail an: frauenseelsorge@bistum-regensburg.de oder unter: www.frauenseelsorge-regensburg.de.

Regensburg,

Fatigue-Sprechstunde – ein Angebot der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg, im Dezember (Beratungszeiten und Kontakte: Mo. bis Do. von 9.30 bis 12.30 Uhr, Di. außerdem von 16 bis 18 Uhr). Im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung können Betroffene anhaltende Müdigkeit und tiefe Erschöpfung empfinden. Es handelt sich hier oft um eine „tumorassoziierte Fatigue“. Um Patienten und Patientinnen im Umgang mit einer Fatigue-Symptomatik zu unterstützen, bietet die Krebsberatungsstelle im Dezember eine kostenfreie Fatigue-Sprechstunde an. Näheres und Anmeldung (Mo. bis Do. von 9.30 bis 12.30 Uhr, Di. außerdem von 16 bis 18 Uhr; eine frühzeitige Anmeldung ist erforderlich) zur Fatigue-Sprechstunde unter Tel.: 0941/208212-0.

Regensburg-Burgweinting,

Studienreise der Pfarrei St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting nach Israel und Jordanien, Do., 16.3.23 bis Do., 23.3.23. Näheres und Anmeldung (bis So., 11.12.22) auf der Homepage der Burgweintingener Pfarrei St. Franziskus unter: <http://st.franziskus-burgweinting.de/joomla/index.php/israel>; Tel.: 0941/70576-0.

Werdenfels,

Oasentag mit dem Thema „Lichtblick“, Sa., 7.1.23, 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Oasentag leitet Ursula Scheid. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

„Ein einmaliger Vorgang“

Dankefest für die Unterstützer des Hauses Mutter und Kind

REGENSBURG (ss/sm) – Die Bauarbeiten für fünf weitere Appartements am Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. gehen dem Ende entgegen. Zum Jahreswechsel soll der Betrieb aufgenommen werden. Mit einem Dankefest würdigte die KJF alle Mitwirkenden, die mit rund 1,9 Millionen Euro einen Beitrag zur umfangreichen und kostenintensiven Generalsanierung der Einrichtung geleistet haben. „Die Bürgergemeinschaft in der Region Regensburg hat zusammengeholfen und ein Zeichen gesetzt“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl in seiner Rede.

„Es ist ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der KJF: Für diese Maßnahme sind keine öffentlichen Gelder geflossen; private Spender, die kjf-nahe Stiftung ‚Für junge Menschen‘ und das Bistum Regensburg haben diese Maßnahme getragen“, wie Eibl betonte. Ohne diese Solidargemeinschaft wäre es nicht möglich gewesen, die neuen Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten für schwangere Frauen und alleinerziehende Mütter zu schaffen: Social Sponsoring-Experte Armin Wolf, Steffis Damendult mit Stefanie Sedlmayer-Weßling (6000 Euro), die Künstlerin Gené Neurieder (3000 Euro), die kjf-nahe Stif-



▲ KJF-Direktor Michael Eibl dankte in seiner Rede allen, die einen Beitrag zur Generalsanierung des Hauses Mutter und Kind geleistet hatten. Foto: Schmid

tung „Für junge Menschen“, viele Privatleute, Unternehmer, Firmen und Institutionen aus der Region. 1,11 Millionen Euro kamen von der Treuhandstiftung Karl v. Finsler. Die Benefizaktion Sternstunden des Bayerischen Rundfunks steuerte 400 000 Euro bei. Beim Regensburger Weihnachtssingen 2018, 2019 und 2020 sowie weiteren damit zusammenhängenden Spenden kamen rund 100 000 Euro zusammen. Das Bistum gewährte dem Projekt einen Zuschuss über 200 000 Euro.

Bis zur jetzigen Generalsanierung konnte die Einrichtung zehn Plätze für Mütter in Not anbieten, was allerdings bei Weitem nicht ausreichte, um den Bedarf zu decken: Kontinu-

ierlich ist die Nachfrage gestiegen – pro Jahr gibt es rund 100 Anfragen. „Warum können wir nicht mehr Mütter mit ihren Kindern versorgen?“ Diese Frage war für Michael Eibl die entscheidende Motivation, um die Erweiterung voranzutreiben. Beginn der Generalsanierung war im Jahr 2018. Die Kosten der umfangreichen Maßnahme belaufen sich auf knapp zwei Millionen Euro. Gut investiertes Geld, denn die jungen Mütter ab 16 Jahren, die dort Zuflucht und ein sicheres Zuhause suchen, sind in Notsituationen – und trotzdem haben sie sich für ihr Kind entschieden.

Auf einer Nutzfläche von 245 Quadratmetern entstanden im Erd-

geschoss, Ober- und Dachgeschoss fünf Appartements und für die gemeinschaftliche Nutzung auf 102 Quadratmetern eine Spiel- und Bewegungshalle mit 83 Quadratmetern sowie ein Aufenthaltsraum. Ein Büro, ein Besprechungsraum und WC-Anlagen kommen hinzu. Die Appartements sind nach dem Modell „Wohnen – Kochen – Essen – Schlafen“ konzipiert, mit Bad und natürlich immer mit einem Kinderzimmer. Die Wohnungen sind zwischen 29 und 63 Quadratmeter groß. Fortgeführt wird das fachlich bewährte Konzept für die jungen Frauen. Ziel ist: Hilfe zur Selbsthilfe, damit die Mütter ihr Leben selbst in die Hand nehmen können.

Die Geschichte von Haus Mutter und Kind beginnt 1979 in der Nachbarschaft des Bischof-Wittmann-Hauses in Regensburg. 28 Jahre lang dienten dort Räumlichkeiten in einem älteren Gebäude an der Ecke Heiliggeistgasse/Prinzenweg als Zuhause für junge, zum Teil noch minderjährige Mütter aus äußerst schwierigen Familienverhältnissen. Die Lebenssituationen der jungen Mütter sind meist schwer belastet, ihre Sorgen drängend. Die Frauen besuchen meist noch die Schule oder haben eine Ausbildung begonnen. Gleichzeitig sind sie alleine verantwortlich und zuständig für ihre Kinder. Im Haus Mutter und Kind werden sie aufgenommen und betreut. Sie wohnen mit ihren Kindern in freundlichen, modernen Appartements und werden pädagogisch begleitet. Einzugsgebiet von Haus Mutter und Kind ist der ostbayerische Raum.

Spatenstich für Wohnungen

24 neue Einheiten für Menschen mit Behinderung

MITTERFELS (ss/ca) – Der Bau des neuen Standorts der Wohngemeinschaften St. Hildegard mit 24 Wohneinheiten in Mitterfels hat begonnen. Das Mehrparteienwohngebäude bietet 24 Personen in vier Wohneinheiten auf insgesamt 1233 Quadratmetern Platz. Davon sind 66 Quadratmeter rollstuhlgerecht und weitere 75 Quadratmeter barrierefrei.

Gemeinsam nahmen der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Michael Eibl, Einrichtungsleiter Axel Weigert, Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier, Vorsitzender des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, Andreas Aichinger, stellvertretender Landrat des Landkreises Straubing-Bogen, Andreas Liebl, Bürgermeister von Mitterfels, Altbürgermeister Heinrich Stenzel, Helmut Dietl, Gründer der

Elterninitiative, sowie die beiden Bezirksräte Franz Schreyer und Ludwig Waas den symbolischen Spatenstich vor.

Ihnen dankte Michael Eibl für ihr großartiges Engagement bei der Realisierung des Bauvorhabens – allen voran der Regierung von Niederbayern und dem Bezirk Niederbayern, ohne deren Zuschüsse das Projekt nicht zu stemmen wäre.

Die neue Wohn Einrichtung der Wohngemeinschaften St. Hildegard in Mitterfels wird das Wohnangebot der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. für erwachsene Menschen mit Behinderung in der Region Straubing-Bogen erweitern sowie Wohnplätze für Menschen mit erworbener Hirnschädigung anbieten, die in der Bruder-Konrad-Werkstätte in Mitterfels beschäftigt sind. Angesprochen sind Personen, die ein hohes Interesse



▲ Beim ersten Spatenstich (von links): Altbürgermeister Heinrich Stenzel, Bezirksrat Ludwig Waas, Andreas Aichinger, stellvertretender Landrat Straubing-Bogen, Andreas Liebl, Bürgermeister Mitterfels, Bezirksrat Franz Schreyer, Helmut Dietl, Gründer der Elterninitiative, Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier, Einrichtungsleiter Axel Weigert und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Schmid

haben, so selbstständig wie möglich zu wohnen, und die dennoch der Struktur des gemeinschaftlichen Wohnens bedürfen sowie nachts auf einen Bereitschaftsdienst angewiesen sind. Dass diese Wohnsituation speziell auf Menschen mit erwor-

bener Hirnschädigung abgestimmt ist, stellt eine Besonderheit der WG Mitterfels dar. „Die Menschen wohnen hier in einer familiären Atmosphäre, einen Steinwurf von ihrem Arbeitsplatz in der Werkstätte entfernt“, so Eibl.

Zahlreiche Wechsel im Amt

Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Ebnath mit Ehrungen

EBNATH (soj/md) – Fünf Jahre stand Carolin Knott an der Spitze der Kolpingsfamilie Ebnath. Jetzt hat die bisherige Vorsitzende bei der Jahreshauptversammlung im Pfarrgemeindehaus ihr Amt aus persönlichen Gründen niedergelegt. Bei der Versammlung wurden nicht nur weitere Wechsel im Amt vollzogen, sondern auch zahlreiche langjährige Mitglieder geehrt.

Bis zur nächsten Wahl werden die beiden Stellvertreter Hubert Knott und Maximilian Rubenbauer die Kolpingsfamilie kommissarisch weiterführen. Für die ausscheidende Vorsitzende Carolin Knott hatte ihr Stellvertreter Hubert Knott neben zahlreichen Dankesworten auch einen Blumenstrauß parat.

Zuvor hatte die Vorsitzende das abgelaufene Jahr nochmals Revue passieren lassen. Nachdem sie über die Tätigkeiten der Jugendgruppe „Kolibris“ berichtet hatte, gab sie bekannt, dass künftig die „Kolibris“ von Hannah Schmelber zusammen

mit Sophia Käs und Sina Drechsler betreut werden. Für die bisherigen Betreuerinnen Simone Wegmann, Kerstin Lichteblau und Anke Praller hatte die Vorsitzende neben Dankesworten auch kleine Geschenke dabei.

Für Anke Praller, die ihr Amt als Schriftführerin wegen beruflicher Weiterbildung niedergelegt hatte, wurde Sandra Schmelber einstimmig zur Nachfolgerin gewählt.

Nach dem Grußwort von Bürgermeister Wolfgang Söllner nahmen Präses Pfarrer Pater Anish George und Carolin Knott die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Dabei wurden geehrt: Josef Söllner und Valentin Filberth (für 25 Jahre) sowie Maria Braun, Angelika Rubenbauer, Isabella Buchwald und Josef Schinner (für 40 Jahre). In Abwesenheit wurden geehrt: Thomas Postner und Karina König (25 Jahre) sowie Kornelia König und Ilona Prechtl (40 Jahre).

Präses Pfarrer Pater Anish George dankte in seinem Schlusswort der Kolpingsfamilie für das ehrenamtliche Wirken auch in der Pfarrei.



▲ Die anwesenden Geehrten (vorne, von links): Maria Braun, Isabella Buchwald, Angelika Rubenbauer, Josef Schinner, Valentin Filberth und Josef Söllner sowie (hinten, von links): Vorsitzende Carolin Knott, Pfarrer Pater Anish George, Bürgermeister Wolfgang Söllner und stellvertretender Vorsitzender Hubert Knott. Foto: privat

Ungewohnte Klänge in Herz Jesu

SORGHOF (rha/md) – Ungewohnte Klänge haben die Herz-Jesu-Kirche in Sorghof erfüllt, als die Jagdhornbläser des Bayerischen Jagdverbandes (BJV) zu Ehren des heiligen Hubertus in ihre Hörner stießen. Der heilige Bischof Hubertus, dessen Namenstag am 3. November gefeiert wird, ist der Patron der Jäger. Sie stellen sich unter seinen Schutz und preisen Gottes Schöpfung in Wald und Flur. Stadtpfarrer Pater Robin Xavier hieß die 14-köpfige Gruppe in der Pfarreiengemeinschaft herzlich willkommen.

Mit ihrem Hornmeister Rudolf Grädler gestalteten die Bläserinnen und Bläser der BJV-Kreisgruppe Sulzbach-Rosenberg die Eucharistiefeier musikalisch und ließen ihre Fürst-Pless- und Parforchörner erschallen.

Durch die Initiative von Andrea und Günter Hörnl aus Sorghof, die selbst in der Bläsergruppe aktiv sind, kam der Kontakt mit Pater Robin zustande. Die zahlreichen Gottesdienstbesucher dankten den Akteuren mit herzlichem Applaus für das außergewöhnliche musikalische Erlebnis.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Wilhelm Geiger (Herrnwahlthann) am 20.11. zum 77., **Karl Gruber** (Herrnwahlthann) am 20.11. zum 71., **Berta Hausmann** (Großmuß) am 23.11. zum 94., **Maria Kammermeier** (Hausen) am 23.11. zum 89., **Hans-Dieter Kopf** (Heimhof) am 21.11. zum 76., **Maria Krieger** (Hahnbach) am 21.11. zum 83., **Ernst Maler** (Kreith) am 23.11. zum 81., **Richard Roithmeier** (Hausen) am 24.11. zum 86., **Ingeborg Zellner** (Hausen) am 23.11. zum 94.

90.

Alfons Haumer (Hausen) am 20.11.

80.

Roswitha Bockschweiger (Großmuß) am 21.11.

75.

Barbara Wagner (Großmuß) am 19.11.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/58676-10

Abschied von Pfarrvikar Angue

NEUTRAUBLING (jw/sm) – Die Pfarrgemeinde Neutraubling hat sich in einem feierlichen Gottesdienst von Pascal Angue verabschiedet, der neben seiner Promotion an der Universität zehn Jahre lang in der Pfarrei als Pfarrvikar mitgearbeitet hat. An den Gottesdienst schloss sich ein bunter Abend an, den die Saitenfreunde und Pfarrgemeinderätinnen unter Leitung von Sophie Ferstl musikalisch gestalteten. Dabei bekam Pascal Angue noch mehrere Geschenke überreicht, unter anderem von Kirchenpfleger Wolfgang Schinzel, dem Pfarrgemeinderat, dem Frauenbund und den Ministranten. Mit rührenden Abschiedsworten bedankte sich Pascal für alle Unterstützung und Freundschaft, die er in den vergangenen zehn Jahren seines Aufenthaltes in Neutraubling erfahren hat.

Am 1. November ist Pascal Angue sicher in sein Heimatland zurückgekehrt. Ein großer Container, der viele Dinge enthält, die er von Pfarrangehörigen geschenkt bekommen hat, darunter auch zwei Autos und ein Motorroller, wird noch eine Weile mit dem Schiff unterwegs sein, bis er in Kamerun ankommt und entleert werden kann.

Acht neue Diener am Altar des Herrn

VILSBIBURG (mk/md) – Für die Ministranten der Pfarrei Vilsbiburg war es ein besonderer Tag, als sie acht neue Messdiener begrüßen durften. Der Aufnahmegottesdienst hatte das Thema „Wie ein Licht auf dem Leuchter“ und wurde von den Ministranten aktiv mitgestaltet. Bernhard Metz, Alexander Stoiber, Mira Egsleder, Miriam Franz, Johanna B., Christina Galler, Rosalie Schmelzer und Lenya Dollinger wurden dabei offiziell von Stadtpfarrer Peter König in die Schar der Messdiener aufgenommen. Nachdem die Neuen ihre Bereitschaft zum Altardienst erklärt hatten, weihte der Stadtpfarrer die Ministrantenplaketten. Diese wurden den neuen Ministranten von ihm und von der Oberministrantin Silvia Hofmeier überreicht. Die neuen Messdiener werden von den Gruppenleitern Sebastian Barton, Daniel Barth, Lisa Neudecker und Magdalena Schmidt durch ihre gemeinsame Ministrantenzeit begleitet.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Es herrscht „versteckter Krieg“

Gewalt im rohstoffreichen Grenzgebiet – Entsetzen nach Tod einer Missionsärztin

KINSHASA – Seit der Tötung der jungen Missionsärztin Schwester Marie-Sylvie Kavuke Vakatsuraki und mindestens eines Patienten bei einem terroristischen Überfall auf ein kirchliches Krankenhaus herrscht in der Demokratischen Republik Kongo Entsetzen. „Der Terror geht weiter. Die Menschen haben Angst, jeder versucht zu entkommen“, erklärt der Comboni-Missionar Marcello Oliveira gegenüber dem päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not“.

Der Überfall auf das Krankenhaus fand bereits im Oktober im Dorf Maboya im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo nahe der Grenze zu Uganda statt. „Rebellen griffen das Krankenhaus an. Sie plünderten alles, was sie finden konnten, und setzten das Gebäude schließlich in Brand“, schildert Pater Marcello die Ereignisse. „Eine Ordensschwester, die Ärztin ist und Nachtdienst hatte, verbrannte zusammen mit einem Patienten.“

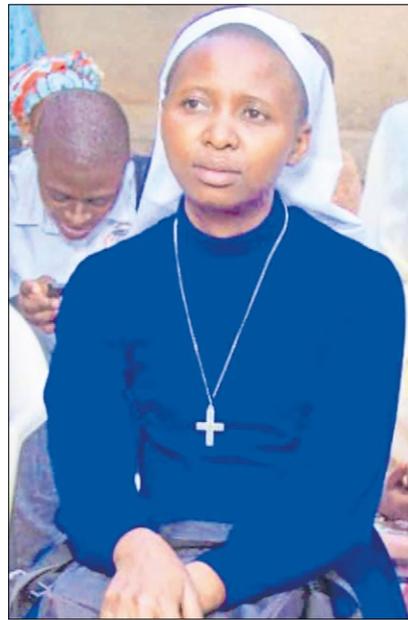
Schwester Marie-Sylvie habe vorher sogar noch in der örtlichen Mis-

sionsstation angerufen, damit die dortigen Priester und Ordensleute sich in Sicherheit bringen konnten. Zu dem Überfall bekannten sich die „Allied Democratic Forces“ (ADF), eine ugandische Dschihadistengruppe. Sie gilt mittlerweile als Ableger der Terrormiliz „Islamischer Staat“ und bildet deren „Zentralafrikanische Provinz“.

Nach dem Überfall auf das Krankenhaus in Maboya hätten die Terroristen noch eine weitere Klinik in der Nähe überfallen, berichten einheimische Quellen. Die getötete Schwester Marie-Sylvie Kavuke Vakatsuraki gehörte dem Orden der „Kleinen Schwestern der Darstellung unserer Lieben Frau im Tempel“ aus Butembo in der Provinz Nord-Kivu an.

Bis zu sieben Tote

Verschiedene Medien sprachen nach dem Überfall sogar von bis zu sieben Toten. Die Projektpartner von „Kirche in Not“ bestätigten zunächst zwei. Allerdings galten nach Angaben von Comboni-Pater Marcello Oliveira noch zahlreiche Personen als vermisst. „Mehrere Personen sind verschwunden, möglicherweise um die geplünderten Medikamente



▲ Bei dem Angriff starben Missionsärztin Marie-Sylvie Kavuke Vakatsuraki und mindestens ein Patient.

und anderen Güter transportieren zu helfen“, sagt der Missionar.

In der Demokratischen Republik Kongo herrsche ein „versteckter Krieg“, den die Welt ignoriert, beklagt der Ordensmann. „Es ist ein Krieg, der ‚schweigend‘ – oder zum Schweigen gebracht – geführt wird, so dass niemand etwas unternimmt

und die Bevölkerung weiter leidet“, sagt Pater Marcello.

Seit Jahren wird das rohstoffreiche Grenzgebiet zwischen der Demokratischen Republik Kongo und dem Nachbarland Uganda von ADF-Rebellen überrannt. Die ADF wird von Jamil Mukulu angeführt, einem zum Islam konvertierten ehemaligen Christen. Dem kongolesischen Militär und der UN-Friedensmission „Monusco“ gelingt es nicht, die Region zu befrieden.

Epizentrum der Gewalt

Die Provinz Nord-Kivu gilt als Epizentrum der Gewalt. Menschenrechtler sehen in den Ereignissen im Osten der Demokratischen Republik Kongo die am längsten dauernde humanitäre Krise des ganzen afrikanischen Kontinents. Die Region gilt als reich an Gold, Diamanten, Kobalt und Coltan. Dabei handelt es sich um wichtige Rohstoffe zum Beispiel für die Computer- und die Fahrzeugindustrie.

Papst Franziskus hatte im Juli einen Besuch in der Demokratischen Republik Kongo angekündigt. Dieser musste jedoch aus gesundheitlichen Gründen verschoben werden, teilte der Vatikan damals mit. *KiN*



▲ Rebellen, die dem „Islamischen Staat“ nahestehen, plünderten das Krankenhaus in Maboya und setzten es in Brand.

Fotos: Kirche in Not

26 Endlich, um sieben Uhr früh, tat das Kind seinen ersten Schrei und ich konnte meine kleine, braunäugige Tochter mit der winzigen Kirschennase in die Arme nehmen. Wir nannten die Kleine, wie schon seit Jahren geplant, Eva.

Es war für uns alle ein Freudentag, doch konnten wir das glückliche Ereignis nicht gebührend feiern, weil zum Monatsende die Kasse wie immer leer war. Mit Ach und Krach kratzten wir eine Mark und 40 Pfennige zusammen und ich bekam ein Schnitzel als Belohnung für die Strapazen der Geburt. Die anderen mussten zuschauen. Nur für Peter war ein kleines Stückchen übrig.

Franz war überglücklich über sein Töchterlein, das frisch gebadet in einem mit rosa Volants verkleideten Korb lag. Oft stand er davor und genoss den Anblick dieses winzigen Wesens. Diese Freude war ihm bei Peter versagt geblieben.

Zur Taufe wollten wir Kleinvchen fein herausputzen. Ein langer, weißer Rüschenunterrock musste als Taufkleidchen dienen. In den steckten wir das Baby samt Wickelkissen, und ich nähte den Rock am Hals zu. Stolz schritten wir zur Taufe, der weite, weiße Glockenrock wippte bei jedem Schritt schwungvoll mit. In der Kirche angekommen verlangte der Pfarrer, dem auf dem Altar liegenden Kind den Rücken frei zu machen, um ihn mit Chrysam, dem heiligen Öl, zu bestreichen. Ich stand verlegen da, weil ich nicht damit gerechnet hatte, das Kind, das in das Kleidchen eingenaht war, ausziehen zu müssen. Bei Peter war das ganz anders gewesen.

Aufgeregt begann ich, an Evas Taufkleid herumzunesteln, doch da ich sie aus ihrer „Verpackung“ nicht herausbekommen konnte, ergriff ich sie in höchster Aufregung an ihren Schultern, zog und zerrte, bis ich das wegen dieser ungewohnten Grobheit schreiende Kind freigemacht hatte. Der Pfarrer hüstelte schon ungeduldig, doch schließlich konnte er zur Tat schreiten und das Kind ordnungsgemäß taufen.

Es dauerte nicht lange, da begann Eva uns Sorgen zu machen. Kaum war eine Flasche ausgetrunken, kam der Inhalt im hohen Bogen wieder. Das bedeutete, dass das Kind oft aus- und angezogen und draußen am kalten Brunnen gewaschen werden musste. Wenn ich da manches Mal erschöpft war und innerlich stöhnte, dachte ich an die Zeit der Flucht mit dem Baby Peter. Wie schwer war es doch damals gewesen, das Kind in einigermaßen saubere Windeln zu wickeln, und wie oft hatte er stundenlang in seinen nasen Tüchern liegen müssen, bis wir endlich einen sicheren Platz zum



Es bleibt ihnen keine Wahl: Sonja, Franz, Peter und die Oma ziehen in das verwaarloste Lehrerhaus in Hirschhorn. Es gibt kein fließendes Wasser und die Mäuse huschen vergnügt hin und her. In dieser schäbigen Behausung sollen sie also künftig leben – und die Geburt ihres zweiten Kindes steht unmittelbar bevor.

Wickeln fanden oder einen Bach zum Windelwaschen.

Ich erinnerte mich an eine Situation, als meine Mutter und ich auf der Suche nach einem Schlafplatz für die Nacht durch einen Wald gegangen waren. Den Kinderwagen mussten wir oft über Baumwurzeln heben, doch im Wald war es sicherer als auf offenem Gelände. Unter den Bäumen war es schattig und dunkel, bisweilen sahen wir die Sonne durch die Baumkronen funkeln.

„Wollen wir nicht doch ein bisschen draußen gehen“, meinte ich zu meiner Mutter. „Das Wetter ist so schön!“ Sie stimmte zu, und so trugen wir den Kinderwagen an den Waldrand. Draußen war herrlicher Sonnenschein, das Grün der Wiesen leuchtete uns satt entgegen.

„Schau mal, Sonja, da ist ein Bach“, rief meine Mutter. „Da könnten wir die Windeln waschen und Peter inzwischen in die Sonne legen.“ Gesagt, getan! Es war herrlich, ein bisschen im Bach zu waten und dabei die Windeln hin und her zu schwenken, während Peter jauchzend auf der Wiese lag. Eine Idylle, die wir genossen.

Plötzlich hörten wir das Dröhnen von Flugzeugen und erstarrten vor Schreck. Es waren immer wieder Tiefflieger unterwegs, die vom Himmel herabstießen und auf Menschen zielten, oft mitten in Flüchtlingsstrecks hinein.

Voller Panik klemmte ich mir den nackten, strampelnden Peter unter den Arm und wir rannten so schnell wir konnten zum Waldrand. Von dort konnten wir in relativer Sicherheit beobachten, dass die Flugzeuge

wieder nach oben zogen, in großer Höhe weiterflogen und alsbald abdrehen. Wir atmeten auf. Glück gehabt! Einige Zeit warteten wir ab, ob noch weitere Flugzeuge kämen, denn oft flogen sie im Verbund. Doch es waren die einzigen gewesen. Wir rannten zurück zum Bach, sammelten in Windeseile unsere Sachen ein und flüchteten zurück in den Wald.

Da hatte ich es in Hirschhorn doch besser, sagte ich mir. Auch wenn das Waschen am Brunnen im eiskalten Wasser alles andere als angenehm war.

Evchens Spuckerei hielt mehrere Wochen lang an. Natürlich nahm sie dadurch auch nicht zu. Dünn, traurig und leidend schaute sie in die Welt und war bei Weitem kein so fröhliches Baby, wie Peter es trotz aller damaligen Schwierigkeiten gewesen war. Wir machten uns große Sorgen um sie, aber eine alte Frau aus dem Dorf, die ich zu Rate zog, meinte nur trocken: „Speiber sind Bleiber“, und so ertrugen wir die Spuckerei mit Geduld.

Nach etwa einem halben Jahr ging es mit Eva bergauf, sie nahm zu und auch ihre Stimmung hellte sich merklich auf. Kaum wuchsen ihr die ersten spärlichen Haare, band ich ihr stolz eine Schleife auf den Kopf. Peter war sehr verliebt in sein kleines Schwesterchen und dankte dem lieben Gott allabendlich beim Nachtgebet dafür.

Oma, die mit Eva im Zimmer schlief, flüchtete eines Nachts mit dem Baby in die Küche, weil die Mäuse allzu munter im Zimmer hin und her liefen. Sie befürchtete näm-

lich, dass die flinken Tierchen dem Kind in den Mund kriechen könnten. Wir versuchten, die Mäuse zu vertreiben und stopften Glasscherben von den zerborstenen Fenstern, die hinten im Garten zwischen dem Unkraut gestapelt lagen, in die Fußbodenritzen. Doch alle Anstrengungen waren vergeblich. Wer einmal mit Mäusen zu tun hatte, weiß, wie schlaue diese kleinen Nager sind.

Peter gefiel es in Hirschhorn sehr gut. Er schwärmte vom grünen Hügel hinter dem Haus und diktierte mir begeisterte Briefe an die Kinderchwester in Eichendorf, die er sehr vermisste. In späteren Jahren konnte der inzwischen zum Lausbuben herangewachsene Peter jedes Haus, jeden Winkel und jeden Hofhund des Dorfes. Alle Türen standen dem „Peterl vom Lehrer“ offen. Er verlebte hier auf dem Land eine schöne Kindheit, und ich weiß, dass er sich heute noch gerne daran erinnert.

Im Sommer 1950 erkrankte Franz an einer Blinddarmentzündung. Obwohl er rechtzeitig operiert worden war, bekam er infolge mangelnder Hygiene eine Bauchfellentzündung. Viele Wochen war er mit eiternder Wunde ans Krankenbett gefesselt. Nur seinem Arzt, der ihn mit dem damals noch umstrittenen Penizillin behandelte, hatten wir es zu verdanken, dass er mit dem Leben davonkam.

Täglich marschierte ich zu Fuß die sechs Kilometer nach Eggenfelden ins Krankenhaus und zurück nach Hirschhorn. Auch mit meinen erst 28 Jahren wurde mir der Weg oft beschwerlich und ich war erschöpft, wenn ich den Berg zu unserem Haus hinaufgeschafft hatte, wo meine Mutter auf mich und die Neuigkeiten wartete. Wie waren wir alle erleichtert, als Franz endlich entlassen wurde! Nicht nur, weil meine täglichen Fußmärsche jetzt ein Ende hatten, sondern vor allem, weil wir ihn sehr vermisst hatten.

Kann sich die heutige mobile Generation noch eine Zeit vorstellen, in der ein motorisiertes Fortbewegungsmittel für die allermeisten ein unerschwinglicher Luxusartikel war, in der man auf dem Land von öffentlichen Verkehrsmitteln nicht einmal träumen konnte und fast alle Wege zu Fuß gehen musste?

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1



Religiöse Bücher und Musik



Bücher mit religiösem Inhalt erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Neben der Bibel – dem meist verkauften Buch aller Zeiten – finden sich in den Auslagen der Buchläden zahlreiche Neuerscheinungen mit Gebeten, christlichen Impulsen und Geschichten. Und auch bei Musik liegen religiöse Inhalte im Trend. Ob als CD oder bei einem Konzert: Lieder und Musikstücke mit christlichen Texten sind besonders im Advent populär.

Buchtipps: Wie Beten geht

„Beten ist überhaupt keine Kunst, sondern eher ein Handwerk“, stellt Stefan Jürgens in seiner kleinen Gebetsschule fest. Der Pfarrer von Ahaus, der als Sprecher des Worts zum Sonntag bekannt wurde, hat in dem Buch „Auf Du und Du. Wie Beten geht“ seine Gebetserfahrungen zusammengestellt. Beten lernen lebt – wie jedes Handwerk – davon, dass man es tut. Und dazu ermutigt er die Leser mit vielen Tipps und Texten, die gebetet und bedacht werden möchten.

Die Kapitel „Zu wem beten?“ und „Was beten heißt“ klären, was christliches Beten im Unterschied zu anderen Religionen bedeutet. Für Christen ist Gott kein fernes Wesen, keine anonyme Macht, sondern „Vater“. „Abba“, also Papa, hat Jesus ihn genannt – und im „Vaterunser“ eingeladen, ihn ebenfalls so anzusprechen. Gott ist ein Gegenüber, das nicht erst gesucht oder herbeigebeten werden muss. Vielmehr ist er schon längst auf den Betenden zugekommen. Für Christen ist Beten also gewissermaßen Beziehungspflege.

Jürgens unterscheidet zwischen Religion und Glaube, um das entscheidend Christliche des Betens deutlich zu machen. Ein religiöser Mensch meine, etwas leisten zu müssen, um etwas zurückzubekommen. Dagegen vertraue der gläubige Christ darauf, „dass ihm mit Christus bereits alles geschenkt ist“.

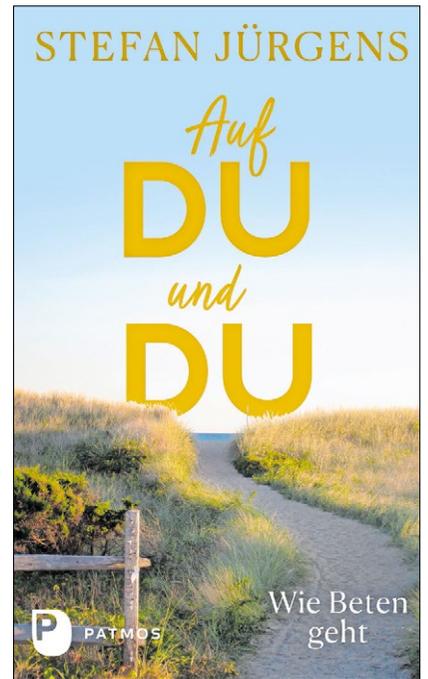
Kritisch merkt der Autor an, dass die religiöse Frömmigkeit auch im Christentum weit verbreitet war – und bis heute noch in vielen Köpfen sitze.

„Treue vor Qualität“

Der Pfarrer betont, dass Beten Regelmäßigkeit und Struktur brauche: „Treue geht vor Qualität, wie in jeder Beziehung.“ Christliches Beten sei außerdem immer zweckfrei. Er vergleicht es mit dem Abendessen in der Familie, das zwanglos stattfindet, keine Tagesordnung kennt und dessen Sinn darin besteht, zusammen zu essen.

Im Kapitel „Wie beten geht“ stellt der Autor verschiedene Gebetsweisen vor, das Gebet mit der Bibel beispielsweise oder den Rosenkranz. Er zeigt, wie Gebete dem Tag eine Struktur geben. Morgens schlägt er ein Gebet vor dem Spiegel vor, das dem Menschen, der einem aus dem Spiegel entgegenblickt, versichert: Du bist von Gott geliebt. Abends ein kurzes Gebet, mit dem man Gott die Sorgen des Tages anvertraut. Das private Fürbittgebet sieht er als eine Form der Solidarität.

Im Kapitel „Beten und Leben“ geht es um das Beten mit Kindern und in der Familie. Auf lebensnahe Weise führt Jürgens ins „Handwerk“ des Betens ein. Das Buch wendet sich an Menschen, die Beten



(wieder) lernen möchten, genauso wie an jene, die beten, aber eine Art Update brauchen – vielleicht, weil sie mit ihrer Gebetspraxis unzufrieden sind. Vor allem aber ist das Buch eine Einladung, einfach anzufangen. **KNA**

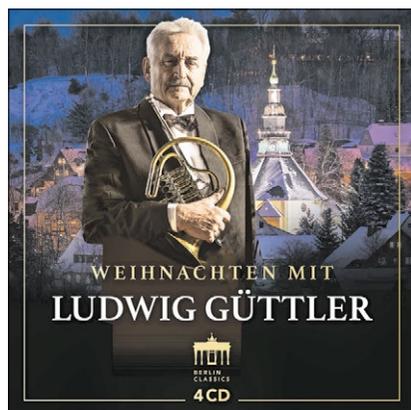
Information

„Auf Du und Du. Wie Beten geht“, Stefan Jürgens, Patmos Verlag, ISBN: 978-3-8436-1367-5, 18 Euro.

Weihnachten mit Trompete

Wie kaum ein anderes Instrument steht die Trompete für den festlichen Klang der Weihnachtszeit. Und kaum ein anderer Musiker genießt an diesem Instrument und über seine lebenslange und abwechslungsreiche Karriere hinweg einen höheren Ruf als Ludwig Güttler. Seit Jahrzehnten widmet sich der Instrumentalist und Ensembleleiter der Musiklandschaft seiner Heimatregion Sachsen, aber auch darüber hinaus.

Die 4-CD-Edition „Weihnachten mit Ludwig Güttler“ (Foto rechts) gibt einen Einblick in das diskografische Schaffen Güttlers und präsentiert vier weihnacht-



liche Meilensteine der vergangenen Jahrzehnte: Vom „Weihnachtskonzert der Virtuosi Saxoniae“ und der „Sächsischen Weihnacht“ über das „Gloria und Magnificat“ Vivaldis bis hin zu „Europa Cantata“ umfasst die Edition alles, was man sich zur Weihnachtszeit nur wünschen kann. Concerti Grossi von Manfredini, Corelli und Vivaldi, Tochter-Zion-Variationen von Beethoven und vokalsinfonische Klänge von Telemann, Vivaldi und Bach: Gleichsam die perfekte Untermauerung der schönsten Tage des Jahres wie auch ein umfängliches Zeugnis der Produktivität und Energie des herausragenden Musikers Ludwig Güttler. **oh**

Kirchenkonzerte 2022

Oswald Sattler gehört zu den erfolgreichsten Volksmusikanten in Deutschland. Das Gründungsmitglied der Kastelruther Spatzen steht seit vielen Jahren als Solokünstler auf der Bühne. Rückzug vom oft oberflächlichen Showbusiness findet der bekennende Katholik aus Südtirol in den heimatlichen Bergen und auch im Glauben. Dies spiegelt sich auch in den Texten seiner Lieder wieder. Wer Oswald Sattler einmal live erleben will,

hat bei seiner diesjährigen Adventstournee dazu Gelegenheit.

Vom 23. bis 30. November tritt er in diesen Kirchen auf: am 23. in Achern, 24. in Marienfried, 25. in Krauchenwies, 26. in Fulda, 27. in Asbach-Bäumenheim, 28. in Amberg, 29. in Marienberg und am 30. in Altenburg.

Tickets:

Telefon 0170/2990055



Die vier meistverkauften Weihnachtsalben des berühmten Trompeters und Dirigenten Ludwig Güttler – jetzt in einer 4-CD-Edition. Die großartige Sammlung traditioneller und herzerwärmender Musik für die stimmungsvollste Zeit des Jahres.

Verlosung

Wir verlosen fünf CD-Editionen „Weihnachten mit Ludwig Güttler“. Wer gewinnen möchte, schickt eine Postkarte mit seinem Namen, seiner Adresse und dem Kennwort „Trompete“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg oder eine E-Mail an anzeigen@suv.de. Einsendeschluss ist der 2. Dezember. Viel Glück!

„Wir haben das aber so gemacht“

In einem Kurs können werdende Großeltern ihr Wissen zur Babypflege auffrischen

Eingemummelt in ein warmes Fleece-Säckchen wandert Leo durch die Reihen. Leo wiegt 2,7 Kilo und trägt eine Windel. Mit geübten Griffen wird er von Arm zu Arm gegeben, verweilt kurz in jedem Schoß. „Damit jeder wieder ein Gefühl für ein Baby bekommt“, erklärt Annegret Kölsch. Sie leitet einen Kurs für werdende Großeltern. „Auffrischunterricht“, sagt sie.

Leo ist eine Babypuppe, mit der die sieben Teilnehmerinnen und drei Teilnehmer sich auf das Enkelkind vorbereiten. Fläschchen geben und Wickeln, Leo lässt sich brav von vielen Händen versorgen.

Doris Fuhs und Claudia Ritz werden beide im Januar zum ersten Mal Oma. Die Freude auf den Familienzuwachs ist den werdenden Großmüttern anzusehen. „Das Baby halten, das hat man einmal gelernt, das kann man. Auch das Wickeln – das kann ich im Schlaf“, sagt Fuhs. „Die Pampers sind die gleichen“, ergänzt Ritz lachend.

Anders als früher

Dennoch besuchen beide den Abendkurs der Katholischen Familienbildungsstätte im nordrhein-westfälischen Euskirchen. Sie wollen auf dem aktuellen Stand der Babypflege sein. „Meine Tochter hat viel von ihren Geburtsvorbereitungskursen erzählt, vieles ist ganz anders als früher!“, sagt Fuhs. „Ich habe mich erstmal fremd gefühlt, als hätte ich nie selbst ein Kind großgezogen.“

Beide Frauen sind als Unterstützung bei der Kinderbetreuung eingepplant. Damit werden sie in guter Gesellschaft sein, denn rund die Hälfte aller Kinder unter sechs Jahren in Deutschland wird einer Studie zufolge auch von den Großeltern versorgt. Wenn die familiäre Arbeitsteilung gut klappt, profitieren davon alle drei Generationen.

Konflikten vorbeugen durch gegenseitiges Verständnis – darin sieht Kursleiterin Annegret Kölsch ein Ziel ihrer Großelternschule. „Ich mache den Kurs nicht nur, um praktisches Wissen aufzufrischen, sondern auch, damit die Großeltern wissen, warum manche Dinge anders sind, damit Sätze wie ‚wir haben das früher aber anders gemacht‘, nicht fallen.“

In der Runde erzählt sie, wie es heutzutage im Krankenhaus nach einer Geburt abläuft. Erstaunte Gesichter bei den Teilnehmern, dass



▲ Die Babypuppe Leo lässt sich geduldig von allen werdenden Omas und Opas des Auffrischkurses wickeln, füttern und versorgen. Foto: KNA

den Babys nur eine Windel angezogen wird. Sie liegen für engen Körperkontakt möglichst viel nackt auf der Haut der Eltern. „Ist denen das nicht zu kalt?“, hakt eine Teilnehmerin skeptisch nach. Annegret Kölsch verneint. Die Kursleiterin ist Kinderkrankenschwester und selbst dreifache Oma.

Sich zurücknehmen

Sie rät den frisch gebackenen und angehenden Großeltern, keine ungefragten Ratschläge zu erteilen und sich zurückzunehmen – und erzählt Negativbeispiele: „Wenn die Großeltern eigenmächtig den Kindern die Haare schneiden, mit ihnen wegfahren oder irgendwelche Sachen kaufen, die die Eltern auf gar keinen Fall haben möchten, dann ist das vielleicht zwar gut gemeint, aber es ist auch übergriffig.“

Geschenke, Süßigkeiten, Fernsehen, so etwas sollte abgesprochen werden. In Erziehungsfragen einmischen sollte man sich erst, wenn Schaden für das Kind droht. Ansonsten seien die jungen Eltern der Chef.

gehen, Wohnung sauber machen – aber, warnt Kölsch, „fragen Sie vorher sanft, wie Sie helfen können“. Hormonell bedingt sei gerade die junge Mutter kurz nach der Geburt sehr sensibel. Ein gut gemeintes Loslegen mit dem Putzlappen könne von den jungen Eltern schnell so aufgefasst werden, als seien sie der neuen Situation nicht gewachsen. „Hinterfragen Sie in dieser Situation auch nicht bereits getroffene Entscheidungen, zum Beispiel ob die Mutter stillen möchte oder nicht – solche Entscheidungen auf Grundlage der Vorbereitungskurse geben in der neuen Situation Halt“, sagt die Fachfrau.

Im Gespräch bleiben

Bei aller Sensibilität in Bezug auf die Eltern – auch Großeltern sollten sich abgrenzen und am besten feste Enkeltage ausmachen, rät Kölsch. „Sie müssen nicht immer auf Abruf da sein“, sagt die Fachfrau. Wie in allen sozialen Beziehungen gilt auch im Eltern-Großeltern-Verhältnis: Erwartungen klar kommunizieren, miteinander im Gespräch sein – das verhindert Konflikte. „Den Hinweis auf den Kurs haben wir lieb verpackt von der jungen Mutter bekommen“, sagt eine Kursteilnehmerin schmunzelnd.

Kölsch freut sich über enge Beziehungen zwischen Enkeln und Großeltern: „Großeltern sind auch dazu da, dass das alte Wissen nicht verloren geht: Dass man zum Beispiel mit den Enkelkindern in die Kirche geht, was vielleicht die Eltern nicht machen. Dass man Geschichten erzählt von früher. Dass man Altes weitergeben kann.“ Nicola Trenz

Auch in den ersten Tagen nach der Geburt gilt das, sagt Kölsch. „Erscheinen Sie nicht unangekündigt zu Besuch, sondern kommen Sie immer erst nach Absprache“, rät sie, „auch wenn das vielleicht bedeutet, dass sie ihr Enkelkind erst ein paar Tage später kennen lernen.“

Statt hoher Erwartungen ist praktische Hilfe gefragt: Einkaufen



▲ Wenn Oma oder Opa bei der Kinderbetreuung helfen, profitieren davon alle drei Generationen. Um Konflikte zu vermeiden, sollten Eltern und Großeltern miteinander im Gespräch bleiben und die jeweiligen Grenzen respektieren. Foto: gem

Gesund essen für wenig Geld

Ernährungsexpertin: Eine gute Organisation ist das A und O

Trotz hoher Lebenshaltungskosten und Lebensmittelpreise gibt es nach Ansicht von Experten zahlreiche Möglichkeiten, sich auch weiterhin gesund und genussvoll zu ernähren. Das sei möglich, ohne viel Geld auszugeben, sagt Lea Thobe vom Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen.

Dafür seien allerdings entsprechende Kompetenzen nötig. Das Wissen rund um Lebensmittel sowie eine gute Organisation des Haushalts seien das A und O. Als Beispiel führt Thobe das Mindesthaltbarkeitsdatum an. Die meisten Lebensmittel seien auch Tage oder sogar Wochen nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch genießbar. „Sehen, Riechen und Schmecken Sie, vertrauen Sie Ihren Sinnen“, sagt sie. Ganz anders sei das beim „Verbrauchsdatum“, mit dem keimanfällige Lebensmittel wie Hackfleisch gekennzeichnet werden. „Diese Produkte sollten nach Ablauf des Datums sofort entsorgt werden.“



▲ Dass Kürbisse im Herbst Saison haben, dürfte so ziemlich jeder wissen. Bei anderen Obst- und Gemüsesorten kann ein Saisonkalender hilfreich sein.

Sinnvoll seien gut beschriftete und transparente Vorratsbehälter, die platzsparend im Küchenschrank sowie im Kühl- und Tiefkühlschrank gestapelt werden könnten. „Wichtig ist, dass ich meine Vorräte im Blick habe, sie in meinen Essensplan einbaue und weiß, wann sie ablaufen.“

Wenig Zutaten

Preiswerte Gerichte bestehen Thobe zufolge oft aus wenigen Zutaten, wie Pellkartoffeln mit Quark, Milchreis, Risotto oder Kürbissuppe mit Brot oder Croutons. „Bei Rezepten, für die ich mehrere Soßen und Gewürze kaufen muss, besteht das Risiko, dass die Zutaten später nur herumstehen und ablaufen.“

Dankbare Resteverwerter seien Reis- und Nudelpfannen oder Quiche und Flammkuchen – im Herbst als Variante mit Kürbis, Feta und Zwiebeln. Und auch aus altem Brot könnten leckere Mahlzeiten entstehen, so etwa knusprige Brotchips, Knödel, vegetarische Frikadellen oder ein süßer Brotauflauf.

Julia Pennigsdorf



▲ Ob als Pellkartoffeln oder knusprig angebraten – zusammen mit Quark sind Kartoffeln ein leckeres und zugleich sehr günstiges Gericht. Fotos: gem

Auszeit für Körper, Geist und Seele

Pausen sind wichtig. Wer lange gesund bleiben will, sollte neben ausreichend Bewegung und einer ausgewogenen Ernährung auch darauf achten, sich kleine Auszeiten zu nehmen. Das tut Körper, Geist und Seele gut.



▲ In der Weihnachtszeit bietet die KurOase im Kloster ein besonderes Programm: Mehrere Arrangements verbinden die Kneipp- und Wellnessanwendungen mit einem geistlichen Programm zur inneren Einkehr und spirituellen Auszeit. Foto: KurOase

Besinnung und innere Einkehr

Die Weihnachtszeit steht vor der Tür und damit steigt bei vielen Menschen das Bedürfnis nach wohliger Wärme, geselligem Beisammensein und erholsamer Entschleunigung.

Eine besondere Möglichkeit, eine beglückende Weihnachtszeit zu erleben, bietet die KurOase im Kloster in Bad Wörishofen. In der einzigartig stimmungsvollen Atmosphäre des Kneipp-Hotels können Gäste besinnliche Tage verbringen – und die gedankenberuhigende Wirkung dieses besonderen Ortes auf sich wirken lassen. Die weihnachtlichen Verwöhnprogramme, die allesamt geistlich begleitet werden, verbinden vitalisierende Kneipp-Anwendungen und Massagen mit innerer Einkehr und Besinnung.

Folgende Arrangements stehen in der Advents- und Weihnachtszeit auf dem Programm des Hotels:

- **„Licht im Advent“:** Besinnliche Tage mit Kolping-Präses Wolfgang Kretschmer vom 25. bis 30. November 2022.

- **„Besinnliche Adventszeit“:** Spirituelle Auszeit mit Monsignore Alois Zeller vom 11. bis 17. Dezember 2022.

- **„Besinnliche Weihnachten“:** Innere Einkehr und Festtagszauber mit Kolping-Präses Wolfgang Kretschmer vom 23. bis 30. Dezember 2022.

- **„Silvester 2022/2023“:** Harmonisch ins neue Jahr mit Kolping-Präses Wolfgang Kretschmer vom 30. Dezember 2022 bis 6. Januar 2023.

Die KurOase im Kloster in Bad Wörishofen gilt als Ursprungsort der Kneipp-Kur. Im anliegenden Dominikanerinnenkloster lebte und wirkte Sebastian Kneipp in der Zeit von 1855 bis 1897. Während

seiner Tätigkeit als Beichtvater und Hausgeistlicher des Ordens verfeinerte er sein Wissen über die Heilkraft des Wassers – und entwickelte auf der Grundlage dieser wegweisenden Erkenntnisse seine weltberühmte Gesundheitslehre, die „fünf Säulen der Gesundheit“. Dieses Erbe Sebastian Kneipps führt die KurOase im Kloster als individuelles Gesundheitshotel detailgetreu fort und versteht sich bis heute als Ort der Gesundheit für Körper und Geist.

Information

Weitere Informationen zu den Arrangements gibt es im Internet unter: www.kuroase-im-kloster.de oder telefonisch unter 082 47/96 23-0.

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

Weihnachten
im Kneipp-Hotel

Stimmen Sie sich ein auf eine
beglückende Weihnachtszeit – und
schenken Sie sich eines unserer
geistlichen Arrangements:

- ★ **„Licht im Advent“**
mit Kolping-Präses Wolfgang Kretschmer
25. bis 30. November 2022
- ★ **„Besinnliche Adventszeit“**
mit Msgr. Alois Zeller
11. bis 17. Dezember 2022
- ★ **„Besinnliche Weihnachten“**
Innere Einkehr und Festtagszauber
23. bis 30. Dezember 2022
- ★ **„Silvester 2022/2023“**
Harmonisch ins neue Jahr
30. Dezember 2022 bis 6. Januar 2023

KurOase im Kloster GmbH | 86825 Bad Wörishofen
Tel. 08247 96230 | www.kuroase-im-kloster.de



▲ Vasco da Gamas Aufbruch nach Indien auf einem Sammelbild.

Vor 525 Jahren

Jenseits des Kaps der Stürme

Vasco da Gama entdeckte den Seeweg nach Indien

Das Zeitalter der europäischen Expansion begann nach dem Fall Konstantinopels. Weil die Osmanen den europäischen Zugang zur Seidenstraße erschwerten, intensivierten die Erben Heinrichs des Seefahrers die Erkundung der Westküste Afrikas. So wollten sie doch noch die Route finden, die Kolumbus verworfen hatte: den östlichen Seeweg nach Indien.

Bislang wurde der Gewürzhandel auf Landrouten von Osmanen und Venezianern kontrolliert. 1488 erreichte der Pionier der portugiesischen Entdeckungsfahrten, Bartolomeu Dias, erstmals die Südspitze Afrikas und taufte sie „Kap der Stürme“. Eine allzu angsteinflößende Bezeichnung, befand König Johann II., und bevorzugte die Benennung „Cabo da Boa Esperança“, („Kap der Guten Hoffnung“) Am 8. Juli 1497 stach unter dem Kommando von Generalkapitän Vasco da Gama eine Expeditionsflotte aus vier Schiffen von Lissabon aus in See, um entsprechend dem Teilungsvertrag von Tordesillas für Portugal jenes maritime Tor nach Indien aufzustoßen. Da Gama war wohl um 1469 in der portugiesischen Hafenstadt Sines geboren worden. Seine Adelsfamilie unterhielt enge Beziehungen zum Ritterorden von Santiago und dem Orden der Christuskrieger. Seine Flotte, geführt von den erfahrensten Kapitänen und Navigatoren, segelte via Teneriffa, die Kapverden, die Küste Sierra Leones und die Sankt-Helena-Bucht. Um die Südwinde optimal auszunutzen, steuerte da Gama eine „Volta“, eine verwegene Route auf dem offenen Ozean weit westlich der afrikanischen Küste.

Am 22. November 1497 erreichten die Portugiesen die kritischste Etappe ihrer Reise, das Kap der Guten Hoffnung. Auch hier umschifften sie die Gefahren in weitem südlichem Bogen und segelten am 25. November in die Mosselbaai. Doch je weiter sie in unbekannte Gewässer vorstießen, desto stärker wurde der Widerstand einheimischer muslimischer Händler. Als sie im April 1498 als erste Europäer Mombasa erreichten, wollte man sie an der Weiterfahrt hindern. Bei Seegefechten mit arabischen oder indischen Daus zeigte sich die Überlegenheit westlicher Schiffsgeschütze. Mit Hilfe eines lokalen Lotsen erreichte die Flotte am 20. Mai 1498 das indische Calicut.

Vasco da Gama war damit der erste, der per Seeweg eine Verbindung zwischen Europa und Asien herstellte, eine Route zwischen Atlantik und Indischem Ozean etablierte. Allerdings verliefen die Verhandlungen mit dem lokalen Herrscher eher zäh. Am 8. Oktober trat da Gama die Rückreise an, im Juli 1499 traf das erste seiner Schiffe in Portugal ein. Von 170 Seeleuten kehrten nur 55 zurück, viele waren an Skorbut gestorben. Bis dahin hatte keine maritime Seereise so lange Distanzen zurückgelegt.

1502 wurde da Gama mit dem Kommando über eine Indien-Armada betraut. Beim Machtpoker mit den indischen Fürsten spielte da Gama mit harten Bandagen und sicherte Portugal für ein Jahrhundert das Monopol auf den Gewürzhandel und die maritime Vorherrschaft im Indischen Ozean. Zum „Vizekönig von Indien“ ernannt starb der vom König großzügig entlohnte da Gama am 24. Dezember 1524 in Cochin. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

19. November Elisabeth von Thüringen

In der Schlacht von Stalingrad während des Zweiten Weltkriegs begann die Rote Armee 1942 die „Operation Uranus“. Sie führte zur Einkesselung der deutschen sechsten Armee und in weiterer Folge zu deren Niederlage. Die Schlacht, die zum Symbol für die militärische Wende an der Ostfront wurde, forderte bis Januar 1943 etwa 800 000 Menschenleben.

20. November Felix

Joe Biden begeht den 80. Geburtstag. Weil er sich für ein bundesweites Recht auf Abtreibung einsetzt, steht der katholische US-Präsident bei Bischöfen in der Kritik. Beobachter sind wegen seiner irritierenden Aussetzer bei Auftritten und Reden in Sorge.



21. November Gelasius, Rufus

Einen Tag nach dem Tod Wolfgang Borcherts fand 1947 in den Hamburger Kammerspielen die Bühnenvorstellung seines Kriegsheimkehrerdramas „Draußen vor der Tür“ statt. Das Stück um Heimkehrer Beckmann, das bereits als Hörspiel ausgestrahlt worden war, wurde ein großer Erfolg und zählt zu den Klassikern in Literatur und Theater.

22. November Cäcilia

Durch einen Sturm wurde das Wasser der Nordsee bei der „Cäcilienflut“ 1412 in die Elbmündung gedrückt, wodurch das Elbwasser

nicht abfließen konnte. Die sich zurückstauenden Wassermassen überfluteten das Land und erreichten am Abend das Gebiet um die Stadt Hamburg. Rund 36 000 Menschen verloren ihr Leben, mehrere Dörfer an der Unterelbe wurden zerstört.

23. November Kolumban, Klemens I., Felicitas

Mit Meteosat-1 startete die Europäische Weltraumorganisation ESA vor 45 Jahren am US-Weltraumbahnhof Cape Canaveral den ersten geostationären Wettersatelliten. Dies war Europas Beitrag zum Aufbau des globalen Wettersatellitensystems. Meteosat-1 revolutionierte die Wettervorhersage (Foto unten).

24. November Andreas Döng-Lac

Die britische Schriftstellerin Anna Sewall veröffentlichte 1877 ihren Roman „Black Beauty“. Die „Autobiografie“ des schwarzen Hengstes wurde eines der bekanntesten Jugendbücher im 20. Jahrhundert. Die Autorin war durch eine Behinderung auf Pferde angewiesen und über deren überwiegend schlechte Behandlung entsetzt.



25. November Katharina von Alexandrien

Das tschechoslowakische Parlament in Prag billigte vor 30 Jahren die Auflösung des Staats in die Länder Tschechische Republik und Slowakei. Die Interessen der beiden Staaten hatten sich nach dem Ende der kommunistischen Diktatur als unterschiedlich erwiesen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

► Mittels Aufnahmen aus dem Weltall – hier eine vom 7. Dezember 1972 durch die Crew der Apollo 17 – können Wetterbewegungen auf der Erde bis zu einer Woche im Voraus angekündigt werden. Wettersatelliten stellen einen enormen Fortschritt dar.



SAMSTAG 19.11.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Osterbrünnl-Kapelle bei Ruhmannsfelden.
 19.20 **3sat: Aufgewachsen unter Glatzen.** Doku über rechte Gewalt in Ostdeutschland nach der Wende. Fortsetzung eine Woche später.
 20.15 **Arte: Die abenteuerliche Weltreise des Magellan.** Vierteilige Doku.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Detlef Ziegler.
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Früher oder später. Emrahs Leben nach der Abschiebung von Deutschland nach Serbien.

SONNTAG 20.11.

▼ Fernsehen

- 8.15 **Phoenix: Sarg war gestern.** Wohin geht die letzte Reise? Doku.
 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Michaelskirche in Fürth.
 10.00 **K-TV: Heilige Messe** mit Papst Franziskus aus dem Petersdom in Rom.
 13.15 **ARD: Echtes Leben.** Gotteshaus zu verkaufen. Doku.
 20.15 **ARD: Katz und Maus.** Dresdner „Tatort“ über die Macht von Fake News.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Die Sünde von Sodom. Die Geschichte einer missverstandenen Erzählung der Bibel.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Letzte Wahrheiten. Von der Spiritualität des Alters.
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche in Waghäusel.
 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.

MONTAG 21.11.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Rückkehr nach Armenien.** Die junge Diaspora und der Krieg.
 22.20 **ARD: Sterbehilfe.** Harald Mayer kämpft um seinen Tod. Doku.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Claudia Zinggl, Triefenstein. Täglich bis einschließlich Samstag, 26. November.
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Einsamkeit als Herausforderung. Eine Einsiedlerin erzählt.

DIENSTAG 22.11.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Wie geht eigentlich jüdisch sein?** Junge Deutsche auf Identitätssuche.
 20.15 **Arte: Dick, dicker, fettes Geld.** Laut Prognosen der Medizin leidet in zehn Jahren die Hälfte der Weltbevölkerung an Übergewicht. Doku.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Unterwegs auf dem Kolumbanweg.
 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Das Wunder von Belmonte. Die Wiederentdeckung der „geheimen“ Juden Portugals.

MITTWOCH 23.11.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott?
 20.15 **ZDF: Der Spalter.** Bei einem Grillnachmittag lässt Lars keine Gelegenheit aus, die anderen zu reizen und gegeneinander aufzuwiegeln. Drama.

▼ Radio

- 19.15 **Radio Horeb: Abend der Zeugen** zur Aktion „Red Wednesday“ von Kirche in Not aus dem Augsburger Dom. Mit Bischof Bertram Meier.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Unbarmherzige Hausherrin. Die evangelische Kirche und ihre Immobilien.

DONNERSTAG 24.11.

▼ Fernsehen

- 22.10 **MDR: Die Kinder und der Krieg.** Kinder aus Odessa, Charkiv, Butscha und Lviv erzählen, was sie seit Kriegsbeginn erlebt haben. Reportage.
 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Mutter sein mit Behinderung – schaffe ich das? Reportage.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Der Marsch nach Brünn. Eine tschechisch-deutsche Versöhnungsgeschichte.

FREITAG 25.11.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Ecstasy für Europa.** Einsatz gegen niederländische Drogenlabore.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Novi Sad in Serbien – ein literarischer Blick auf die europäische Kulturhauptstadt.
 20.05 **BR2: Frisch verhext.** Märchenhafte Kinderradionacht bis 1 Uhr.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: © 2022 ARD/Degeto

Jagd nach dem Doppelagenten

Mitten im Kalten Krieg wird der pensionierte Geheimagent George Smiley (Gary Oldman) reaktiviert, um einen „Maulwurf“ zu enttarnen, den der sowjetische KGB in den höchsten Reihen des britischen Geheimdienstes platziert hat. Gleich mehreren Verdächtigen muss Smiley auf den Zahn fühlen, während das ganze Land in immer größere Gefahr gerät. Dabei gibt es nur wenige alte Freunde, auf die er sich bei der Jagd nach dem Doppelagenten verlassen kann. Und sein Gegner kennt ihn besser, als ihm lieb sein dürfte. **„Dame, König, As, Spion“** (Arte, 23.11., 20.15 Uhr) aus dem Jahr 2011 ist ein Agententhriller der guten alten Schule.



Foto: ZDF/Conny Klein

Zehn Filme stehen zur Abstimmung

Mit **„Honecker und der Pastor“** (19.11., 20.15 Uhr) startet 3sat die Ausstrahlung aller zehn für den Publikumspreis nominierten Spielfilme (bis 23.11.). Nach dem Fall der Mauer sind Margot (Barbara Schnitzler) und Erich Honecker (Edgar Selge) praktisch obdachlos. Einzig bei Pastor Uwe Holmer und seiner Familie, die wie viele andere unter dem DDR-Regime gelitten haben, finden sie Zuflucht. Zu den nominierten Filmen gehören auch **„Die Wannseekonferenz“** (19.11., 21.50 Uhr), **„Am Ende der Worte“** (20.11., 20.15 Uhr) über eine junge Polizistin und **„Der Rebell“** (20.11., 21.45 Uhr) über Boris Becker.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr:
 „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10–12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Warum Krabben seitwärts gehen

Man darf sich nicht alles gefallen lassen! Wie gut, dass die kleine Schnecke Monika Häuschen und ihr bester Freund, der Regenwurm Schorsch, einen starken Beschützer wie Herrn Günter haben. Aber für den Fall, dass der Graugänserich einmal nicht zur Stelle ist, wollen Monika und Schorsch lernen, sich selbst zu verteidigen. Da trifft es sich gut, dass die chinesische Wollhandkrabbe Kung Fussel auftaucht. Die kennt sich nämlich mit Kampfsport aus und weiß, wie man sich gegen Stärkere verteidigt. Das Hörspiel „Warum gehen Krabben seitwärts?“ ist in der Reihe „Die kleine Schnecke Monika Häuschen“ erschienen. Es ist geeignet für Kinder ab drei Jahren.

Wir verlosen vier CDs. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung
 bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
 23. November

Über das Buch „Das Flüstern der Natur“ aus Heft Nr. 44 freuen sich:
Silvia Poxrucker,
 94121 Salzweg-Sträßkirchen,
Ottlie Thoma,
 86695 Nordendorf,
Hans Wolf,
 86747 Maihingen.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 45 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

| | | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------|--------|-----------------------|-------------------------|---------------------------------|------------------|--------------------------------|-------------------------------|------------------------------|-----------------------------|------------------------|------------------------------|-------------------------------|
| kirchl. Bauwerk | ▽ | ranghoher Himmelsbote | ▽ | Sakrament | französisch: BRD | Spielkartenfarbe | ▽ | Vorname d. Dago- ver, † 1980 | süd-amerikanischer Kuckuck | entspre- chend | franzö- sischer Frauen- name | kurz für: eine |
| ungar. Kom- ponist, † 1948 | ▷ | | | | | orienta- lische Märchen- figur | ▷ | | | | | ▽ |
| | ▷ | | 4 | Puder- zucker | ▷ | | | | | | | |
| feine Haut- öffnung | | | Prin- zessin von Monaco | ▷ | | | | | | 6 | | US- Schau- spieler (Richard) |
| Ab- kürzung: Texas | ▷ | 8 | | | | | | Schiff Noahs | ehema- liger Schah Persiens | | schotti- sche Insel- gruppe | ▽ |
| deutsche Vorsilbe | ▷ | | | 7 | | | | | | | | |
| | ▷ | | ein Kletter- tier | ▽ | | | | | | | | |
| Bos- heit | schräg | | | | | | | Weis- sager | | englisch: sein | ▷ | 5 |
| ein Radio- sender (Abk.) | ▷ | | | | | | | latei- nisch: Luft | ▷ | | | Sprech- gesang moderner Musik |
| christl. Gebet | | Sahne- bonbon | | orienta- lische Kopfbe- deckung | ▽ | Teil der Bibel (Abk.) | sprach- lich unter- streichen | | | persön- liches Fürwort | ▷ | |
| | ▷ | | | | | 2 | | | | | kath. Kirchen- ober- haupt | |
| weibl. Adligen- be- dienstete | | | Stelle | ▷ | | | | Frauen- kurz- name | | Elan, Schwung | ▷ | |
| | ▷ | | 1 | englisch: Meer | | heiliges Buch des Islam | ▷ | | | | | Abk.: Norddt. Rund- funk |
| schnei- dern | | | Teufel | ▷ | | | | | | Abk.: Nach- schrift | | Deh- nungs- laut |
| | ▷ | | | | | 3 | | wasch- aktive Substanz | ▷ | | | |
| Geliebte des Zeus | ▷ | | | | | | | dunkel, düster | ▷ | | | 9 |



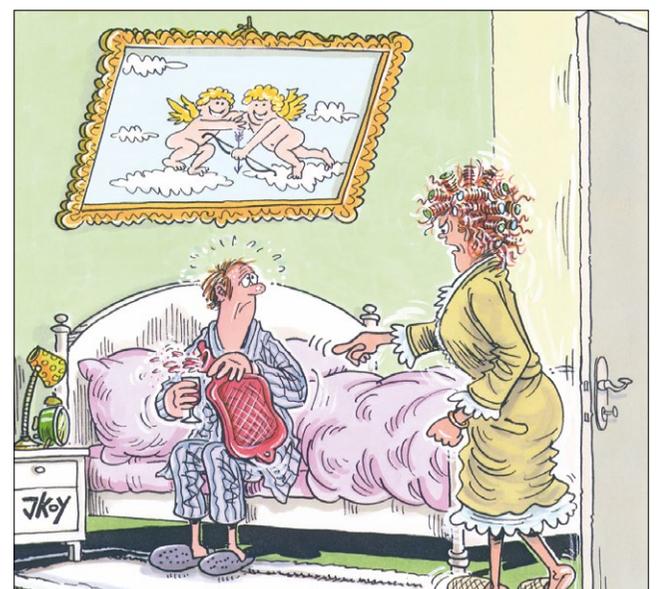
| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Gebet für andere
 Auflösung aus Heft 45: **LAZARUS**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| T | K | E | A | | | | | |
| T | A | H | I | T | I | R | A | U |
| A | S | E | R | L | A | B | O | R |
| M | O | D | O | G | E | A | R | D |
| A | L | T | | | | O | V | |
| R | O | T | | | | A | R | C |
| Z | A | G | | | | D | E | K |
| | I | O | | | | F | L | E |
| O | E | D | | | | L | O | B |
| R | E | B | P | E | G | A | L | |
| K | I | T | S | C | H | R | E | X |
| G | E | S | T | A | D | E | A | F |
| M | I | R | A | R | D | I | E | L |
| N | E | D | A | V | I | D | T | U |
| A | S | K | E | T | G | E | R | A |
| L | A | M | A | S | T | A | E | R |

„Alfred! Hast du etwa wieder Glühwein in deiner Wärmflasche?“

Illustrationen: Jakoby, Pietrzak/Deike



Erzählung

Das Wetter im Winter

„Du, Peter?“ „Ja, Bernemann?“ „Es wird immer kälter.“ „Ja, das ist richtig. Gut beobachtet.“ „Und wenn ich in die Schule gehe, muss ich schon wieder den Mantel anziehen und einen Schal um den Hals tun.“

Wir saßen nach dem Mittagessen am Küchentisch, der kleine Kumpel Bernemann und ich, und nahmen als Dessert gerade den wunderbaren Schokoladenpudding zu uns, den Marietta in Handarbeit nach einem Geheimrezept ihrer Oma hergestellt hatte. So etwas gibt es heutzutage normalerweise gar nicht mehr – und ganz bestimmt nicht im Supermarkt. Bernemann ging übrigens in der Schule in die erste Klasse.

„Ja“, sagte ich zwischen zwei Löffeln Schokopudding, „es wird kalt, und deshalb ziehst du den Mantel an. Ist doch keine große Sache. Ist doch selbstverständlich. Ist doch kein Problem für dich.“ „Aber“, beharrte Bernemann, immer noch um eine plausible Erklärung ringend, „kann es vielleicht sein, dass der Winter kommt?“

„Ja, Kumpel, das kann sein.“ Ich nahm noch einen Löffel voll Pudding zu mir. „Hab' ich's also gewusst“, trällerte der Knirps und strahlte mich an wie ein Suchscheinwerfer der Freiwilligen Feuerwehr. „Aber – du, Peter?“ „Ja, mein guter Bernemann?“



„Wann ist denn dann Weihnachten? Wenn der Winter kommt, dann ist doch auch gleich Weihnachten? Das ist doch immer so.“ „Ja, so ist es. Der Winter kommt bald, und in ein paar Wochen ist Nikolausabend, und dann ist es auch nicht mehr lange bis Weihnachten.“ „Echt voll cool.“ „Na, siehst du.“

„Und im Winter gibt's dann auch Schnee, oder?“ „Das weiß ich wirklich nicht. Wir leben momentan in einer Zeit des Klimawandels. Da kann ich dir das Wetter nicht so recht voraussagen. Früher, vor 30, 40 Jahren gab es in jedem Winter

zuverlässig Schnee. Da hättest du drauf wetten können. Heute aber ist alles ziemlich unsicher geworden.“

„Und wenn wir in die Berge fahren?“ „In den Alpen“, sagte ich steif wie ein meteorologischer Beamter, „ist die Schneewahrscheinlichkeit bedeutend höher als bei uns.“ „Dann fahren wir eben in die Alpen.“

Ich weiß nicht so genau, ob der kleine Kumpel Bernemann an diesem Tag bedacht hatte, dass ich den Schnee und das typische Winterwetter rechtschaffen verabscheue. Ich nehme an, er dachte nur an sein höchstgeistes Vergnügen, an Rodel-

partien, Schneeballschlachten und Skiausflüge, aber wie ich zu diesen Abenteuerlichkeiten stand, interessierte ihn allenfalls am Rande. Kinder sind nun einmal so. Das ist völlig normal.

„Naja, mal sehen“, sagte ich, um erst einmal Ruhe herzustellen. „Wir wollen abwarten, wie sich das Wetter hier bei uns entwickelt.“ Bernemann zuckte die Schultern und löffelte weiter seinen Pudding. Mariettas Schokoladenpudding war wirklich große Klasse.

Text: Peter Biqué;
Foto: gem

Sudoku

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 5 | 8 | | 9 | 7 |
| 4 | 8 | 1 | 7 | 9 | |
| 3 | 7 | 6 | | 1 | 2 |
| 6 | 3 | | 8 | 5 | 1 |
| 8 | | 2 | 4 | 9 | 6 |
| 4 | 9 | 5 | 1 | 6 | |
| 1 | 6 | 8 | | 5 | 4 |
| | 9 | 2 | 4 | 6 | 3 |
| 3 | 5 | | 1 | 2 | 8 |

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 45.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 9 | 6 | 4 | | | |
| 3 | | 8 | | 7 | | 1 |
| 2 | | 7 | 3 | | | 6 |
| | 3 | | 5 | 1 | 6 | |
| | 7 | | 9 | 1 | | 2 |
| | 6 | 1 | | | 8 | 4 |
| | 2 | 9 | | 7 | | 5 |
| | | | | 2 | 9 | 3 |
| | 5 | 3 | | 4 | | |





Hingesehen

Die Zahl der Seehunde in der Nordsee ist erheblich zurückgegangen. Insgesamt zählten Experten in diesem Jahr im Wattenmeer zwischen den Niederlanden, Deutschland und Dänemark 23 652 Seehunde. Weniger Tiere waren nur vor 2011 gezählt worden. Die Ursache für den Rückgang sei noch unklar, teilte das Wattenmeer-Sekretariat in Wilhelmshaven mit. Im Vergleich zum Vorjahr seien zwölf Prozent weniger Robben erfasst worden. Bei den Jungtieren habe es sogar einen Rückgang um 22 Prozent gegeben. Die Tiere werden jährlich während der Fortpflanzungszeit im Juni und der Zeit des Fellwechsels im August von Flugzeugen aus gezählt. Seehunde sind neben Kegelrobben die größten Meeresräuber im Wattenmeer. *epd/Foto: gem*

Wirklich wahr

Deutschlands evangelische Bischöfinnen und Bischöfe sollen künftig maximal mit Tempo 100 über die Autobahn fahren. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) beschloss auf ihrer Tagung in Magdeburg, dass man es für geboten halte, bei Fahrten in kirchlichem Kontext ein Tempolimit von 100 Stundenkilometern auf Autobahnen und ein Tempolimit von 80 Stundenkilometern



auf Landstraßen einzuhalten, um treibhausbasierte Emissionen spürbar zu verringern. Zudem will sich die Kirche politisch für ein Tempolimit von 120 Stundenkilometern einsetzen. „Wir unterstützen die politischen Bemühungen, um das zu erreichen“, sagte Hessen-Nassaus Kirchenpräsident Volker Jung. „Das ist etwas anderes, als zu moralisieren.“

KNA; Symbolfoto: gem

Wieder was gelernt

1. Was unterscheidet Seehunde von Kegelrobben?

- A. Sie sind kleiner.
- B. Sie sind größer.
- C. Die Form der Flossen.
- D. Der rundliche Kopf.

2. Wenn ein Seehund entspannt ist, ...

- A. heult er laut und ausdauernd.
- B. fängt er besonders viele Fische.
- C. geht er in die „Bananenstellung“.
- D. kratzt er sich mit der Flosse am Kopf.

Lösung: 1 A und 2 C

Zahl der Woche

314

Kirchenasyle gibt es derzeit bundesweit. Die Kirchengemeinden böten insgesamt 508 Menschen Schutz vor Abschiebung, darunter 112 Kindern, berichtete die Vorsitzende der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft „Asyl in der Kirche“, Pastorin Dietlind Jochims, auf der Jahrestagung des Kirchenasyl-Netzwerks. Die Menschen kämen überwiegend aus Afghanistan, dem Irak, Iran oder Syrien. Haupt-Zielländer, in die sie nach dem sogenannten Dublin-Verfahren abgeschoben werden sollten, seien Bulgarien, Rumänien und Polen.

Jochims bedauerte, dass es immer weniger Kommunikation zwischen dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und der Kirche gebe. Das sei „schlecht für ein gegenseitiges Verständnis und schlecht für die Suche nach humanitären Lösungen“, sagte die Menschenrechtsbeauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80
Einzelnummer EUR 2,30
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mit Jesus im Gespräch bleiben

Die Freundschaft mit dem Herrn ist mehr als das Befolgen religiöser Vorschriften

Wirklich gute Freunde sind Menschen, die uns ganz genau kennen und trotzdem zu uns halten.“ Als die mährisch-österreichische Schriftstellerin Marie Ebner von Eschenbach (1830 bis 1916) diesen Satz schrieb, erinnerte sie sich wohl an so manche Begegnung in ihrem Umfeld der damals festgefahrenen und rigiden monarchischen Gesellschaftsstruktur. Ihre Erfahrung gilt aber heute noch. Je älter man wird, desto besser versteht man diese Lebensweisheit.

In keinem Leben läuft alles glatt. Niemand handelt immer richtig, niemand ist frei von Fehlern. Und dummerweise gibt es Eigenheiten, die immer wieder zu demselben Entscheidungsverhalten führen, das nicht nur Freunde kritisieren und für falsch halten. Ich bin umso dankbarer für meine guten Freunde, die mit mir darüber offen sprechen, nicht mit ihrer aufrichtigen Kritik zurückhalten und sich gerade darin als gute Freunde erweisen. Und sie sind auch dann da – oft auch ungefragt –, wenn es einem nicht gutgeht, man schwierige Tage durchmachen muss, wenn der Wind einem entgegenbläst, wenn nicht gemeinsame Ziele im Fokus stehen, sondern jeder nur seine Einzelinteressen verfolgt.

Gute Freunde sind auch die, die mich wissen lassen, was sie denken, was sie empfinden, was sie tun wollen – und die mir all das sagen, auch wenn sie wissen, dass ich anders denke, dass das, was sie wollen und denken, meinem Wesen und mei-



Kontakt:

Unser Autor, Domkapitular Andreas Magg, ist Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Seine Adresse: Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg



▲ Der Maler Fritz von Uhde hat das nächtliche Gespräch Jesu mit Nikodemus (Joh 3,1-21) in seine Gegenwart geholt: 1896. Foto: gem

nem Handeln nicht entsprechen, weil ich anders bin. Aber – und darin will ich ihr Freund sein – ich weiß um sie.

Freunde können manchmal schwierig, eine Herausforderung sein. Aber sie halten zusammen, weil sie Freunde sind. Sie stehen zueinander, weil sie sich genau kennen – auch alle jeweiligen Fehler.

Freunde – nicht Knechte

Jesus hat in seinen Abschiedsreden zum engsten Kreis der von ihm berufenen Menschen gesagt: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“ (Johannes 15,15).

Die Schar der Menschen, die ihm schon zu seiner Zeit auf Erden folgten, bestand aus vielen unterschiedlichen Charakteren. Jesus kannte sie, all ihre Talente, Chancen, Fehler, ihre Schwächen, Fragen, Zweifel, Sorgen und ihr Ringen.

Und dennoch hielt Jesus an ihnen fest. Jesus war ihnen und ist jedem Menschen heute ein guter Freund. Er hält zu ihnen, obwohl er sie genau kennt. Seine Freundschaft beruht nicht allein darauf, dass er – wie es in der Schrift heißt – alles mitgeteilt hat, was er von seinem

Vater im Himmel gehört hatte. Er ist ihnen ein guter Freund durch und durch, und er führt sie, weil sie – wir – ihm folgen, obwohl sie nicht wussten und auch wir nicht wissen, wohin seine Botschaft den Menschen in seinem Leben schon hier auf der Erde führt.

Jesus ist unser aller Freund. Das Einzige, was wir für seine Freundschaft tun müssen, ist, ihn kennenlernen zu wollen, ihm zuzuhören, ihn auch zu hinterfragen, verstehen lernen zu wollen, was ihn antreibt. So wie er uns erzählt, was sein Vater wirklich will, so können wir ihm erzählen, was uns umtreibt. Freundschaft beruht ja auf Gegenseitigkeit. Der Mensch ist nicht allein Empfänger frommer Botschaften und religiöser Vorschriften und Leitsätze. Er ist Jesu Gesprächspartner, so wie

Jesus für uns Gesprächspartner sein will.

Diese Bereitschaft zu einem verlässlichen Dialog miteinander, so wie es wahre Freunde pflegen, ist das, was die Welt auch von der Caritas als das soziale Herz der Kirche erwarten darf und muss. Wo immer Mitarbeiter der Caritas – sei es ehren- oder hauptamtlich – im Dienst sind, in der Beratung, in der Betreuung, in der Begleitung, der ambulanten oder stationären Altenhilfe, in den Krankenhäusern, in den Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe, in der Geburtsstation wie auch im Hospizdienst – dort sind sie berufen, Freunde der Menschen zu sein. Ihnen einladend zuzuhören, ihnen zu sagen, wie die Wirklichkeit aussieht und was es zu tun gilt, ihnen die Wahrheit ins Gesicht zu sagen und sie nicht fallenzulassen, wenn es schwierig wird. Ich traue mich zu sagen, dass unsere über 23 000 Mitarbeiter in über 1200 Einrichtungen in der großen Caritas-Familie im Bistum Augsburg genau dies sind: Freunde der Menschen.

Lernen von der Caritas

Die Kirche erneuert sich nicht dadurch, dass wir Vorschriften und Lehrsätze vor uns hertragen. Sie erneuert sich nur, wenn sie ihren Grunddienst tatsächlich vorrangig lebt und verwirklicht: nämlich vorzuleben, dass Jesus schon Freund ist und der Mensch eingeladen ist, sich auf diese Freundschaft einzulassen und mit Jesus ins Gespräch zu kommen – wie mit einem guten Freund, der zu einem steht, auch und obwohl man so ist und so denkt, wie man ist und wie man denkt. Das geschieht jeden Tag in den vielen Diensten der Caritas. Kann die Kirche nicht von ihr als Schwester im Glauben lernen?

Die heilige Karmelitin, Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Ávila (1515 bis 1582) hat wunderbar auf den Punkt gebracht, worauf es im Leben als Christ ankommt: „Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir wissen, dass er uns liebt.“

Andreas Magg

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf vom Deutschen Caritasverband „Kinderhilfe Bethlehem“, Freiburg. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von Keppler & Fremer GmbH, Krefeld, und Prospekt von Textilrestaurierung Neugebauer GmbH, Wien. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

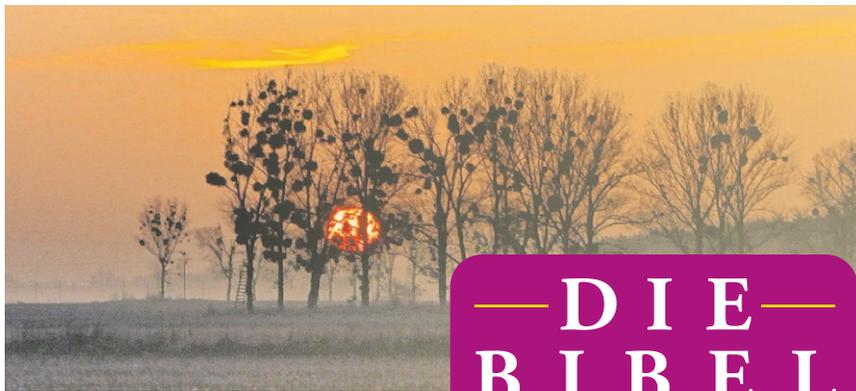
Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Wenn die katholischen Bischöfe etwas denken, das den kanonischen Schriften Gottes zuwiderläuft, braucht man nicht zu denken wie sie.
Augustinus

Sonntag, 20. November
Christkönigssonntag
Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. (Kol 1,16)

Christus ist König des ganzen Universums und Ziel unserer Sehnsucht. Unser Herz ist auf ihn hin erschaffen. Spüre ich das Verlangen, bei ihm zu sein, oder betäube ich meine Herzensunruhe mit Nichtigkeiten?

Montag, 21. November
Diese arme Witwe hat mehr hineingeworfen als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss geopfert; diese Frau aber, sie hat ihren ganzen Lebensunterhalt hergegeben. (Lk 21,3f)

So oft schaut unsere Welt nur auf die absoluten Zahlen. Jesus macht uns mit dieser Erzählung klar, dass der Kontext einer Zahl nicht egal ist. Es reicht nicht, nur oberflächlich hinzuschauen. Und ich frage mich: Wo will Gott heute, dass ich genauer hinschaue und den Kontext wahrnehme?

Dienstag, 22. November
Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben. (Lk 21,6)

Wir leben in einer vergänglichen Welt. Der Gedanke an das Ende von allem, wie wir es kennen, kann Angst machen. Der Gedanke an den eigenen Tod kann Angst machen. Aber sich diesen unausweichlichen Moment bewusst vor Augen zu führen, kann auch eine Hilfe sein. Ein heilsamer Perspektivwechsel. Was zählt wirklich in meinem Leben? Und worauf setze ich meine Hoffnung?

Mittwoch, 23. November
Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen. (Lk 21,19)

Jesus ruft uns zu Standhaftigkeit auf – auch in schwierigen Umständen. Aber was bedeutet es eigentlich ganz kon-

kret, in meinen tagtäglichen Schwierigkeiten, standhaft zu bleiben? Was kann ich heute tun, was das Leben fördert?

Donnerstag, 24. November
Das Heil und die Herrlichkeit und die Macht ist bei unserm Gott. Seine Urteile sind wahr und gerecht. (Offb 19,1f)

In all dem Unheil, dem Chaos und der Gewalt, von denen in den heutigen Lektionen die Rede ist, tut es gut, auch dies zu hören: Gott schenkt Heil. Er hat die Macht, und am Ende wird seine Gerechtigkeit siegen. Darauf dürfen wir vertrauen.

Freitag, 25. November
Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Lk 21,33)

Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. Es gibt Halt und Trost. Und selbst wenn alles andere auseinanderbricht: Sein Wort bleibt. Ich darf sein Wort in mein Herz einlassen, es dort bergen, um selbst in ihm

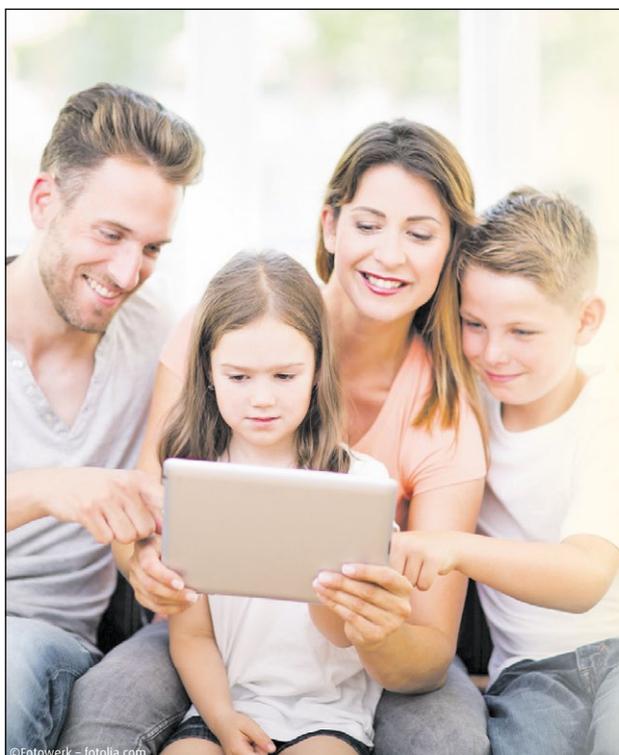
geborgen zu sein. Heute will ich ganz bewusst auf sein Wort hören, darin lesen und daraus leben.

Samstag, 26. November
In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wacht und betet allezeit. (Lk 21,36)

Diese Aufforderung Jesu hat so viele Menschen inspiriert und zu Betern gemacht! Das immerwährende Jesus-Gebet ist eine Gebetsform, die daraus entstanden ist. Heute sind wir eingeladen, dieses Gebet neu für uns zu entdecken.



Schwester M. Pauline Klimach ist Zisterzienserin im Kloster St. Marien zu Helfta in Eisleben.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die Sonntagszeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische Sonntagszeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische Sonntagszeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 86,40** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!